



Atlantis Reisen GmbH
Am Stadtgraben 19 / D-31515 Wunstorf/Hannover
Tel. +49 5031 - 95420 / Fax +49 5031 912017

Am Stadtgraben 19 / D-31515 Wunstorf/Hannover

Tel. +49 5031 - 95420 / Fax +49 5031 912017

E-Mail: aida@atkf.de / Internet: www.atlantisreisen.com/aida-cruises

Lächeln ist das schönste Souvenir





Unsere Reise beginnt jetzt

S

püren Sie den frischen Wind? Das AIDA Magazin zeigt sich in einem ganz neuen Look, und das rechtzeitig zu unserem Geburtstag: Denn am 7. Juni 2026 wird das schönste Lächeln der Meere 30 Jahre jung. Das feiern wir natürlich mit Ihnen – den Menschen, die uns begleiten und die AIDA ausmachen. Schließlich ist AIDA der Ort für wunderbare Begegnungen, die Spuren hinterlassen.

Neuigkeiten aus der Werft sorgen für Herzklopfen pur: Bereits drei Kussmundschönheiten wurden im Rahmen von AIDA Evolution modernisiert. Wir blicken bei AIDAluna hinter die Kulissen und lassen Kolleginnen und Kollegen erzählen, wie sie diese emotionale und intensive Zeit erlebt haben. Freuen Sie sich außerdem auf weitere tolle Geschichten rund um unsere Flotte!

Genauso aufregend und unvergesslich wie das abwechslungsreiche Bordleben werden Ihre Erlebnisse an unseren Traumzielen sein. Wie wäre es mit einem perfekten Tag im sonnigen Palma, an dem Sie die schönsten Highlights der Stadt entdecken? Oder lernen Sie die meditative Magie japanischer Faltkunst kennen! Im Magazin erzählen wir Ihnen auch von den norwegischen Sámi und warum Miami nicht das Gleiche ist wie Miami Beach. Lassen Sie sich von uns zu Ihrem nächsten Wunschurlaub inspirieren! Wir können die kommenden 30 Jahre mit Ihnen kaum erwarten.

Ihre AIDA Crew





Inhalt

4 Editorial

8 Ein Mythos im Strom der Gezeiten

Le Mont-Saint-Michel: die Klosterinsel in der Normandie

14

Ein Tag in Palma

Aufregende Stunden in der mallorquinischen Hauptstadt



12 La Dame de Fer

Der Pariser Eiffelturm und seine turbulente Geschichte

18 Die Sonne im Glas

Wie aus fruchtigen Zitronen der berühmte Limoncello wird

20 Gute-Laune-Dinner

AIDA Fan Victoria Heinzel über ihren lustigen Genussmoment

22 Leise Legenden

Mystische Geschichten von der Insel im Bleder See

25 Die neue AIDA App

Mobil ganz einfach den Traumurlaub planen und gestalten

28 Überraschend aromatisch

Die lange Tradition des Kaffeeanbaus auf Gran Canaria

30 Spurensuche im Ozean

Faszination Atlantis – das sagenhafte versunkene Reich

32 Im Bann der Tiefe

Missverständene Fische: drei Haiarten im Faktencheck

34 Nautische Fragestunde

Spannende Seefahrt: im Gespräch mit AIDA Kapitän Felix Rothe



36

Uraltes Herz des Nordens

Norwegens Sámi und ihre reiche Kultur

40 Eine Stadt, fünf Entdeckungen

Die vielfältige Welt der Museen im norwegischen Oslo

26

Dossier:

Aus Träumen wird Zukunft

Interviews rund um die Modernisierung von AIDAuna als Teil von AIDA Evolution

**42 Gemeinsam um die Welt
mit AIDAdiva**

Geschichten von der
Weltreise 2025/2026

46 Wissen, was die Ostsee bewegt

Die besonderen Naturkräfte
eines etwas anderen Meeres

48 Einmal abheben, bitte!

Karussellfahren im größten
Freizeitpark Skandinaviens

50 Sprung ins raue Meer

Dublins legendäre Badestelle –
für echte Hartgesottene

52 Wunderland der Kreativität

Leuchtende Neonschriften im
Londoner Gods Own Junkyard

54 Tropical Chic

Miami und Miami Beach zwi-
schen Lifestyle und Avantgarde

58 Kreuzbordrätsel

Mitknobeln, Lösungssatz finden
und mit etwas Glück gewinnen!

78

Hi AIDA – lass uns feiern!

Ein emotionaler Rückblick
auf 30 bunte AIDA Jahre



68 Jetzt wird geschnurrt!

Wo Japans große Katzenliebe
heute überall sichtbar ist

70 Fotostrecke

Impressionen aus asiatischen
Sehnsuchtsorten

74 Kunst mit Ecken und Kanten

Origami: Figuren aus
einem gefalteten Blatt Papier

82 Kleine Anker aus Papier

Drei Ideen für Reiseerinnerungen
zum Selbermachen

84 Zum Schmökern aufs Deck

Wunderbare Buchtipps für
den nächsten AIDA Traumurlaub

86 Magie für alle Sinne

Spektakuläre Aussicht:
ein Restaurant an Madeiras Küste

88 Sich einfach treiben lassen

Durbans authentische Märkte
und ihre bunte Vielfalt

90 Ein stiller Dialog

Südafrikanische Kunst in der
Ann Bryant Art Gallery

92 It's Showtime!

Zum Staunen: fünf AIDA Shows
mit Gänsehautgarantie

**96 Mit vollem Mund
um die Welt**

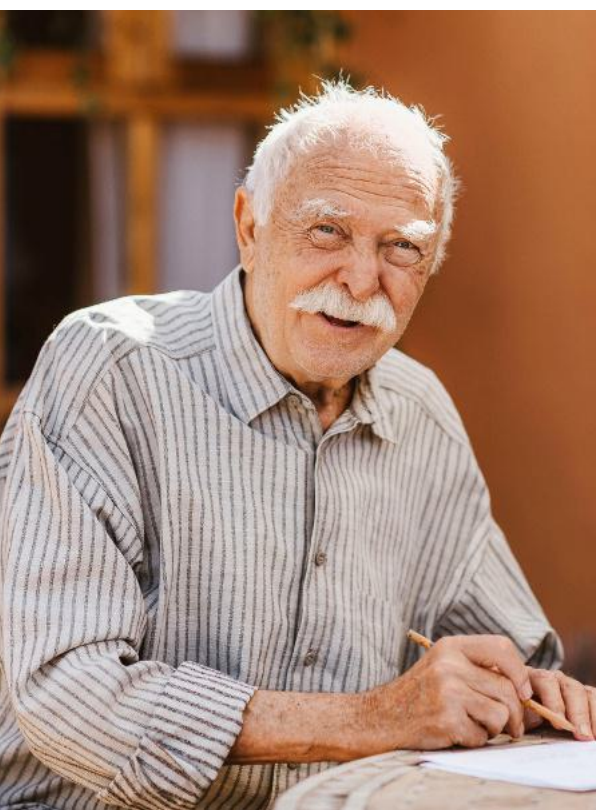
So lecker! Köstlichkeiten
der AIDA Traumhäfen

98 Impressum

Janosch

Der Künstler und Schöpfer
von Tiger und Bär im Porträt

60





Ein Mythos im Strom der Gezeiten

JAHRHUNDETELANG ZIEHT LE MONT-SAINT-MICHEL SCHON PILGERNDE UND REISENDE AN. AUCH IM TRUBEL GIBT ES MOMENTE DER STILLE – ERST RECHT, SEITDEM DAS MEER DEN BERG BEI FLUT WIEDER UNGEHINDERT UMFLIESSEN KANN.

TEXT Sylvia Pollex

M

ehr als 1.300 Jahre ist es her, dass dem Bischof Aubert von Avranches der Erzengel Michael im Traum erschien und ihm befahl, auf einem Granitfelsen im Atlantik eine Kapelle zu bauen. Das erste Heiligtum aus dem Jahr 708 wirkte bescheiden. Regelrecht monumental zeigt sich dagegen die heutige Abteikirche, die Benediktinermönche ab 966 mit den Mitteln normannischer Her-

zöge errichteten. Über die Jahrhunderte hinweg flossen Elemente wichtiger Stilepochen in ihre Architektur ein. Mit dem wachsenden Strom der Pilgernden siedelten sich Handeltreibende, Wirtsleute und verschiedene Gewerbe am Fuß der Abtei an. Die heutige Dorfstruktur mit Stadtmauer, Toren und der schmalen Hauptstraße stammt größtenteils aus dem Mittelalter.

»Zu Hochzeiten des Kults um den Erzengel Michael gehörte der Berg neben Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela zu den meistfrequentierten Pilgerorten der abendländischen Christenheit«, berichtet François Ridet, der Vizebürgermeister der Gemeinde Le Mont-Saint-

Michel. Aus mittelalterlichen Berichten und klösterlichen Aufzeichnungen ist beispielsweise bekannt, dass im Jahr 1318 allein vom Konvent Saint-Jacques in Paris 16.690 Pilgernde in die Atlantikbucht unterwegs waren – Flut, Treibsand und schnelle Strömungen forderten zahlreiche Menschenleben.

Zwischen Trubel und Stille

Im Unterschied zu damals bewegen sich die etwa drei Millionen Besucher:innen pro Jahr heute auf sicheren Pfaden: Sie kommen vor allem zwischen Mai und September hierher und spazieren die mit bunten Läden gesäumte Grande Rue bis zum Kloster hinauf. Dabei staunen sie über die schmalen Seitengassen und



lassen die magische Atmosphäre des Ortes auf sich wirken. Nur wenige nächtigen auf dem Mont oder nehmen an den Gebeten und spirituellen Ritualen der Brüder und Schwestern der Monastischen Gemeinschaften von Jerusalem teil.

Auch Gabriel Bossard hat in der zentralen Einkaufsstraße ein Geschäft. Er erweckte die mittelalterliche Tradition der Pilgerschilder wieder zum Leben: Die kleinen Abzeichen aus Blei oder Zinn, die die Pilgernden einst als Schutzzeichen bei sich trugen, zeigen in Gabriels selbst hergestellter Version den Erzengel Michael in einer Muschelschale. Das beliebte Souvenir ist eng mit der Geschichte der Insel verbunden. Der junge

Unternehmer ist einer von etwa 20 Inselbewohner:innen, die heute dauerhaft auf dem berühmten Klosterfelsen zu Hause sind – kleine Kinder leben dort allerdings keine. Wenn Gabriels Geschäft am Abend schließt und die Gasse mit ihren steilen, denkmalgeschützten Giebelhäusern aus Bruchstein wieder menschenleer ist, kehrt Ruhe ein. Dann kommt der einzige Laut von der Klostersglocke, die die Ordensleute hoch auf dem Michaelsberg zum Abendgebet ruft, und Gabriel trifft sich mit anderen Ladenbesitzer:innen auf einen Aperitif. Solche Momente sind wichtig für das soziale Leben auf dem Mont. Denn Wohnraum ist knapp, oft alt und durch den Denkmalschutz schwer zu sanieren. Das tägliche

Leben erfordert ständige Anpassung an die Ströme von Tourist:innen, an fehlende private Parkplätze, die Gezeiten und eine eingeschränkte Logistik – etwa beim Einkauf oder bei Arztbesuchen auf dem Festland.

Ein Damm wird zum Zankapfel

»Der Mont steht eigentlich immer irgendwie im Zeichen der Öffentlichkeit«, erzählt Stéphane Gallon vom Verein Les Amis du Mont-Saint-Michel. »Besonders einschneidend war das Jahr 1879, als eine Dammstraße gebaut wurde und die Insel dauerhaft mit dem Festland verband. Kritik kam damals von vielen Seiten, unter anderem von den Schriftstellern Victor Hugo und Guy de Maupassant, ►



In den schmalen, mittelalterlichen Gassen drängen sich kleine Souvenirläden.

Les Amis du Mont-Saint-Michel

Dieser Verein engagiert sich für Schutz und Förderung des Klosterbergs und seiner Bucht. Weitere Informationen finden Sie auf lesamis dumontsaintmichel.com

die darin eine Verunstaltung des Ortes sahen.« Erklärtes Ziel des 1911 gegründeten Vereins war es, diese Verbindungsstraße wieder zu entfernen.

Tatsächlich störte der Damm die natürliche Strömung des Gezeitenwassers. In der Bucht, in der sich das Meer bei Neu- und Vollmond dramatisch hebt und wieder zurückzieht, wirkte er wie eine Bremse. Sand lagerte sich ab, und der Inselberg – seit 1979 ebenso wie die ihn umgebende Bucht UNESCO-Welterbe – lag zunehmend auf dem Trockenen, sodass Victor Hugos berühmte »Pyramide im Meer« fast nur noch in der Erinnerung existierte.

Etwa 100 Jahre nach seiner Gründung erreichte der Verein 2015 sein Ziel: Der

festе Fahrdramm wurde abgerissen, und mehr als 200.000 Kubikmeter Sand wurden weggebaggert. Seitdem gelangen Besucher:innen auf einer geschwungenen Stelzenbrücke zur Insel. »Die filigrane Konstruktion verschwindet fast in der Landschaft, die Atmosphäre des Ortes ist wieder spürbar, und bei jeder Springflut liegt Magie in der Luft«, schwärmt Gallon zufrieden.

Intensives Inselleben

Auch der Vizebürgermeister, François Ridel, ist dem Klosterberg auf besondere Weise verbunden. Er gehört zur ältesten Familie, die hier seit 1663 ununterbrochen ansässig ist und sich seit jeher für das Leben in der Gemeinde engagiert. »Ich bin ein Kind des Mont«, erzählt Ridel. »Er war mir ein wunderbarer



Spielplatz, und meine damaligen Erkundungen nähren bis heute eine Verbundenheit.« Gästen empfiehlt er, die theatralischen Führungen zu besuchen oder Aktivitäten in der wunderbaren Landschaft zu unternehmen. »Die Überquerungen der Bucht und die Umrundung der Insel gehören vor allem bei Ebbe zweifellos zu den beeindruckendsten Erlebnissen.«

Was für eine Aussicht! Der Mont
präsentiert die weite Gezeitebene
aus der Vogelperspektive.



AIDA Ausflugstipp

Über die Jahrhunderte hat der Klosterberg nichts von seiner magischen Anziehungskraft verloren. So wundert es kaum, dass sich zahlreiche Legenden um ihn ranken. Die ältesten sind in den »Chroniques latines« enthalten, einem zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert verfassten Manuskript. Eine Geschichte verbreitete sich sogar über Europa hinaus: Sie erzählt von einer Frau, die bei

einsetzender Flut in der Bucht ein Kind gebär und den Erzengel Michael rief – dieser rettete sie auf wundersame Weise. Heute wie damals erleben Besucher:innen die spirituelle Kraft des Ortes und werden daran erinnert, dass Le Mont-Saint-Michel nicht nur ein Denkmal, sondern auch ein eindrucksvolles Territorium ist, das erkundet und erfüllt werden will. •

Die Abteikirche Saint-Michel wurde auf der unregelmäßigen Spitze eines Granitfelsens erbaut. Entdecken Sie beim AIDA Ausflug »Architektonisches Juwel Abtei Mont-Saint-Michel« (LEH13), warum Statik hier jahrhundertlang ein Experiment war.

La Dame de Fer

WIE KAUM EIN ANDERES BAUWERK PRÄGT DER EIFFELTUM PARIS. FRÜHER ALS UNTERGANG DER ÄSTHETIK VERURTEILT, IST ER LÄNGST UNBESTRITTENES WAHRZEICHEN DER STADT.

TEXT Cynthia Hoedoro



Aus der Nähe zeigt sich, wie filigran der aus Tausenden Einzelteilen zusammengesetzte Turm tatsächlich wirkt.

H

ässlich sei er. Ein Eisengerippe, unförmig, unansehnlich. Der Eiffelturm musste früh allerlei Beschimpfungen über sich ergehen lassen: Charles Gounod, Alexandre Dumas der Jüngere und andere große Namen aus Kunst und Kultur veröffentlichten ihren empörten Protest sogar am 14. Februar 1887 in der Zeitung »Le Temps« – da hatten die Bauarbeiten kaum begonnen. Geplant wurde der mit mehr als 300 Metern damals höchste Turm der Erde für die Weltausstellung 1889 in Paris. Das Ausstellungsstück des Gastgeberlandes sollte groß sein, monumental, passend zur Hundertjahrfeier der Französischen Revolution. Bei dem dafür ausgeschriebenen Wettbewerb ging das Projekt von Gustave Eiffel, seinen Ingenieurskollegen Maurice Koechlin und Émile Nouguier sowie Architekt Stephen Sauvestre als Sieger hervor.

Aus Hass wird Liebe

Nur zwei Jahre, zwei Monate und fünf Tage dauerte es, bis die komplexe Eisenstruktur stolz in die Höhe ragte. Die gut 18.000 Eisenteile des Eiffelturms wurden millimetergenau geplant und zunächst zu etwa fünf Meter großen Teilstücken verbunden. Bis zu 300 Arbeiter setzten diese dann nach dem Baukastenprinzip mit insgesamt 2,5 Millionen heißgeformten Nieten am eigentlichen Standort zusammen. Dabei folgt die Form des Bauwerks einer klaren Funktion: Seine markante Gitterstruktur lässt den Wind einfach durch – dieser übt deshalb weniger Druck darauf aus. Vier jeweils auf einem eigenen Fundament tief im Boden verankerte Pfeiler tragen problemlos die insgesamt 10.100 Tonnen. Umkippen kann der Eiffelturm also nicht, so zierlich er auch wirken mag.

Aus dem heftigen Widerstand von einst ist nach und nach offene Bewunderung geworden: »La Dame de Fer«, die eiserne Dame, nennen Einheimische ihren Turm, weil sein geschwungenes Aussehen etwas Feminines hat. Schon bei der Weltausstellung entpuppte er sich von Anfang an als Publikumsmagnet. Allein in der ersten Ausstellungswoche waren es bereits 30.000 Besucher:innen, die den Nervenkitzel des Aufstiegs genossen und von dort oben den ganz neuen Blick auf Paris bestaunten. Trotzdem sollte die eiserne Konstruktion eigentlich nach 20 Jahren wieder abgebaut werden. Um das zu verhindern, wollte Gustave Eiffel die Nützlichkeit des Turms über diesen Zeitraum hinaus etablieren: Er richtete im 3. Stock ein meteorologisches Labor ein, fertigte Fallvorrichtungen für aerodynamische Beobachtungen und führte in einem kleinen Windkanal am Fuß des Turms Tausende wissenschaftliche Experimente durch. Radioingenieur Gustave-Auguste Ferrié, der das Kommunikationssystem der französischen Armee – bis dato Brieftauben – optimieren wollte, installierte 1903 oben eine Funkstation, zusätzlich zu den Antennen, die das Militär 1893 aufbauen ließ. Von einem Abriss der Eisenkonstruktion war nun endgültig keine Rede mehr.

Fakt oder Legende?

Bis heute ranken sich um den Eiffelturm so einige verblüffende Geschichten. Wahr ist, dass Gustave Eiffel sich knapp unterhalb der Spitze eine Wohnung einrichtete: Dort lebte er zwar nie, experimentierte jedoch und empfing Gäste. Besucher:innen können beim Hineinschauen erahnen, wie sehr der Erbauer mit seinem Werk verbunden war. Manchmal können sie hier oben auch spüren, wie der Turm sich – kalkuliert – mit dem Wind sanft bewegt. Dass er aufgrund der Wärmeausdehnung des Eisens im Sommer um bis zu 30 Zentimeter wächst und im Winter zurück auf Originalgröße schrumpft, merkt aber wahrscheinlich niemand. Und wer hätte gewusst, dass die Eisen-Lady in ihren ersten drei Lebensjahren ein prächtiges Rotbraun zur Schau trug? Erst seit 1968 strahlt sie in ihrem ganz eigenen Eiffelturm-Braun, um sich harmonischer ins Stadtbild einzufügen. Deshalb wird die Farbe auch in drei Abstufungen aufgetragen – alle sieben Jahre innerhalb von 18 Monaten, per Hand und mit erstaunlich kleinen Pinseln. Am Abend bringt eine Lichtshow das architektonische Meisterwerk dann jede Stunde zum Funkeln. Weil diese urheber-



»Ich habe den
Eiffelturm gebaut,
um die Wissenschaft
zu ehren.«

Gustave Eiffel

rechtlich geschützt ist, hält sich hartnäckig das Gerücht, der blinkende Eiffelturm dürfe nicht fotografiert werden. Doch keine Sorge: Tatsächlich braucht es nur für kommerzielle Nutzungen eine Genehmigung. Bilder fürs private Fotoalbum sind natürlich erlaubt. •

D

ie ersten Sonnenstrahlen spiegeln sich auf der ruhigen Oberfläche des Mittelmeers, Möwen ziehen ihre Kreise, irgendwo in einem Straßencafé klirrt Geschirr. Palma erwacht. Diese Stadt bewahrt ihre Geschichte nicht hinter Glas: Sie lebt in Fassaden und im Rhythmus des Alltags. Der römische Grundriss aus dem Jahr 123 v. Chr. prägt die Altstadt bis heute, doch zwischen den Mauern wird ein modernes Miteinander gelebt. Gesprächsfetzen ziehen durch die Gassen, es duftet nach frischem Kaffee, das Sonnenlicht wirkt wie ein Weichzeichner. Ein einziger Tag genügt, um durch die Jahrhunderte zu spazieren und wieder in der kreativen Gegenwart zu landen. Bereit, Mallorcas Hauptstadt zu entdecken? Los gehts!



Palma erkunden: Aus den steinernen Gassen geht der Blick hinauf zur imposanten Kathedrale La Seu.



Das Wahrzeichen La Seu erkunden

Bereits beim Einfahren in den Hafen zeigt sich Palmas prächtiges Panorama. Die Stadt wirkt kompakt und einladend, beschützt von der mächtigen Kathedrale, die direkt in Wassernähe wacht. Der Sandstein schimmert honigfarben, das Bauwerk wirkt, als sei es aus dem Meer herausgewachsen. Im Innern des monumentalen Gotteshauses aus dem 14. Jahrhundert öffnet sich ein beeindruckender Raum, der geradezu leuchtet: Riesige Rosettenfenster tauchen das Kirchenschiff je nach Tageszeit in wechselnde Farben. Antoni Gaudí setzte Anfang des 20. Jahrhunderts gezielt Akzente – etwa mit einem Baldachin, der wie eine Krone über dem Altar schwebt und den Blick sanft nach oben lenkt. La Seu ist ein Ort, der Aufmerksamkeit und Zeit einfordert, aber reich dafür belohnt. ►



In den kleinen, charmanten Shops lassen sich besondere Mitbringsel von der Insel finden.



Ein Bummel durch das Viertel Santa Catalina

Am frühen Nachmittag verändert sich die Atmosphäre, sobald Santa Catalina betreten wird: Es fühlt sich an wie ein Dorf in der Stadt. In der Markthalle gibt es Fisch und Fleisch, es duftet nach Kräutern und frischem Gebäck. Händler:innen kennen ihre Stammkundschaft, kurze Gespräche entstehen wie nebenbei. Zwischen Boutiquen und kleinen Designgeschäften lädt der Concept-Store La Principal (Carrer dels Paraires 5) zum Stöbern ein. Hier findet sich bestimmt ein tolles Mitbringsel für die Liebsten zu Hause. Hungrig geworden? Bei El Perrito (Carrer d'Annibal 1 und 20) gibts leckere Bowls, mit frischen Zutaten köstlich belegte Sandwiches sowie hausgemachte, herrlich fruchtige Smoothies.



Zeitreise mit Hafenblick: Palau Reial de l'Almudaina

Unweit der Plaça Major, verborgen in einer schmalen Gasse, liegt das Mistral Coffee (Plaça de Weyler): eine kleine Kaffeebar mit eigener Rösterei, benannt nach dem Wind, der zeitweise über das Mittelmeer fegt. Historische Bodenfliesen treffen auf klare Linien, helle Hölzer und eine reduzierte, moderne Einrichtung. Cappuccino und ein kleiner Snack sorgen für Stärkung, bevor es weiter durch die Straßen von Palma geht.

Der alte Königspalast La Almudaina – mit maurischen Ursprüngen und späterer Nutzung als königliche Residenz – erzählt von Mallorcas wandelbarer Geschichte. Beim Gang durch die Innenräume wechseln sich repräsentative Säle mit schlichteren Gemächern ab. Wandteppiche berichten vom höfischen Leben, alte Steinböden tragen sichtbare Spuren vergangener Jahrhunderte. Besonders eindrücklich ist die Aussicht auf den Hafen, der die strategische Bedeutung dieses Ortes unmittelbar erkennen lässt.

Das Museum Es Baluard verbindet moderne Kunst mit Hafennähe und weitem Horizont.





Ein Bollwerk für die Kunst: Es Baluard

Kunst und eine fantastische Aussicht? Gibt es beides im Museum Es Baluard. Zeitgenössische Werke treten in Dialog mit den massiven Mauern der ehemaligen Festung, alte Kanonenöffnungen geben den Blick auf das Meer frei. Werke mallorquinischer und internationaler Künstler:innen erzählen von Identität, Wandel und Gegenwärtigkeit. Kunst wirkt hier nicht losgelöst, sondern fest verankert an diesem Ort.

Zwischen den Sehenswürdigkeiten bleibt Raum und Zeit, den gemächlichen Puls Palmas zu erkunden. Zielloses Schlendern durch schattige Gassen, frisch gewaschene Laken flattern über den Köpfen, aus einem offenen Fenster plappert eine Radiostimme. Unterhalb der Kathedrale erstreckt sich der Parc de la Mar: La Seu spiegelt sich im Wasser des künstlich angelegten Sees, die mächtigen Strebepfeiler wirken aus dieser Perspektive beinahe übertrieben wuchtig. Menschen sitzen auf den Stufen am Wasser, beobachten das Licht, das sich langsam verändert. Stadt, Meer und Architektur verschmelzen zu einem harmonischen Bild.



Perfekt zum Bummeln: Der Passeig del Born glänzt mit prächtvollen Fassaden und mediterranem Flair.



Abendstimmung am Passeig del Born

Einmal Palma von seiner eleganten Seite erleben! Der Passeig del Born, gesäumt von Bäumen, historischen Fassaden und stilvollen Boutiquen, wirkt am Abend wie ein urbaner Salon. Hier flanieren Einheimische und Reisende, während Straßenmusiker:innen das Treiben begleiten. Hoch darüber liegt das El Cielo del Born im Nivia Born Boutique Hotel (Carrer dels Paraires 24). Die Dachterrasse bietet einen tollen Blick auf die Skyline und La Seu, das Licht schimmert golden, die Fassaden leuchten in warmen Tönen. Einen Drink in der Hand, das Murmeln der Stadt im Ohr und die letzten Stunden im Herzen: Ein Tag reicht, um sich zu verlieben – und zu spüren, dass diese Stadt noch viele Geschichten bereithält. •



AIDA Routentipp

Neue Lieblingsorte entdecken?
Das geht wunderbar auf der Reise
»Mediterrane Schätze mit Korsika
ab Barcelona« mit AIDAcosma von
April bis Oktober 2027.

Die Sonne im Glas

DIE AMALFIKÜSTE IST SEHNSUCHTSORT FÜR ITALIENREISENDE, FOTOMOTIV UND DREHORT FÜR HOLLYWOODFILME. DOCH IHR HEIMLICHER STAR IST EIN KULTGETRÄNK: DER LIMONCELLO.

TEXT Lorenz Hartwig



Seit 1989 steht das Unternehmen Antichi Sapori d'Amalfi – mittlerweile in dritter Generation – für erlesene lokale Kreationen.

Z

wischen Positano, Amalfi und Sorrent fällt der Blick zunächst auf das strahlend blaue Meer. Dann wandert er die steilen Hänge hinauf, wo Terrassen wie grüne Balkone die Küstenfelsen säumen. Darüber sind Netze gespannt. Sie schützen ein kostbares Gut vor den Einflüssen der Witterung: Es ist die Limone Costa d'Amalfi IGP, die größer ist als andere Zitronen, eine dickere Schale besitzt und angeschnitten intensiv duftet. Bereits vor der Ernte, noch am Baum hängend, der bis zu 80 Jahre alt werden kann, verströmt sie ein feines Aroma. Für Vittorio Cobalto, den Inhaber der Limoncello-Manufaktur Antichi Sapori d'Amalfi, sind sie mehr als goldgelbe Früchte und die Essenz seiner Kreation. »Ein wirklich handwerklich hergestellter Limoncello besteht ausschließlich aus vier Zutaten: frischen Zitronenschalen, reinem Alkohol, Wasser, Zucker und sonst nichts«, erklärt er und fügt hinzu, dass ein feiner, natürlicher Oberflächenfilm der ätherischen Öle das Qualitätsmerkmal eines besonders hochwertigen Produkts ist. Aber wie entsteht der berühmte Likör eigentlich?

Von der Ernte zum Geschmackserlebnis

Nach dem Pflücken werden die Zitronen sorgfältig von Hand geschält. Verwendet wird nur die äußere, gelbe Schicht der Schale, weil sie reich an ätherischen Ölen und frei von Bitterstoffen ist. Dabei ist Präzision gefragt, denn das weiße Fruchtfleisch würde den Geschmack verfälschen. Es folgt die Mazeration: Die frischen Schalen baden in reinem Alkohol. Über Tage lösen sich dabei Duft, Farbe und Geschmack langsam und verbinden sich mit

Den Panoramablick, den der Küstenort Atrani bietet, wussten schon die Römer zu schätzen.



der Flüssigkeit. Dieser Prozess konserviert den reinen Charakter der Zitrone. Die Familie von Vittorio setzt dabei ausschließlich auf Glasgefäße. »Im Gegensatz zu Stahl oder Kunststoff verändert sich weder Aroma noch Mundgefühl«, erklärt er. »Nur so bleiben die feinen ätherischen Öle in ihrer ursprünglichen Form erhalten.« Gearbeitet wird in kleinen Vier-Liter-Behältern. Das geschieht bewusst, um jede Charge kontrollieren zu können. Nach rund 14 Tagen ist der Aufguss vollendet. Erst dann wird in exakt abgestimmten Proportionen eine Wasser-Zucker-Mischung hinzugefügt, um Süße und Frische ins Gleichgewicht zu bringen. Kleine Mengen, viel Zeit und eine große Hingabe verleihen dem Limoncello am Ende seinen markanten Geschmack.

So richtig genießen

Verglichen mit der Historie anderer Spirituosen ist dieser Likör noch jung. Zwar ist kein genaues »Geburtsjahr« verbrieft, doch im frühen 20. Jahrhundert fand er erstmals seinen Weg ins Glas. Der Limoncello entstand in den Küchen entlang der Amalfiküste sowie auf Capri und diente als Digestif nach dem Essen. Trendige Cocktailkreationen lassen die Menschen in seiner Herkunftsregion bis heute kalt. »Niemand wird je einen Einheimischen sehen, der einen Limoncello Spritz trinkt«, verrät Vittorio scherzhaft. Das Regelwerk für den Genuss ist klar definiert: niemals mit Eis servieren, die Flasche im Gefrierfach lagern und aus kleinen Likörgläsern verköstigen. Letzteres kann in den Gassen Amalfis ebenso gut wie zu Hause auf der Terrasse mit Freund:innen geschehen. •

»Niemand wird je einen Einheimischen sehen, der einen Limoncello Spritz trinkt.«

Gute-Laune-Dinner



MIT IHRER FAMILIE ERLEBT DIE 15-JÄHRIGE VICTORIA HEINZEL AUF EINER AIDA REISE EINEN GANZ BESONDEREN GENUSSMOMENT. DAVON ERZÄHLT SIE IN IHRER »SMILING STORY«.

A

ls wir mit AIDAcosma im Mittelmeer waren, haben wir uns spontan dafür entschieden, zum Abendessen Plätze im Teppanyaki Asia Grill zu reservieren. Es ist kein typisches Restaurant: Überall im Raum gibt es Kochplätze, und bei einem saßen wir auf hohen Stühlen am Tresen. Dahinter stand der Koch vor einem großen Teppanyaki-Grill. Auf dieser heißen Metallplatte bereitete er alle Köstlichkeiten zu, mit denen er für uns vor dem Servieren verschiedene Kunststücke vorführte.

Was mich daran so begeistert hat, war nicht nur das leckere Essen, sondern vor allem auch der großartige Humor des Kochs. Zum Beispiel hat er einmal ein Omelett gemacht. Kaum war er damit fertig, formte er es wie eine Schlange. Danach nahm er eine Gabel, um mit ihr den Kopf der »Schlange« zu stabilisieren, ein Spachtel kam unter den Körper. So konnte er die Omelett-Schlange aufbäumen – und begann »I like to move it, move it« zu singen, während er sie rhythmisch im Takt dazu tanzen ließ.

Es war genau dieser unerwartete, plötzliche Moment, an dem ich nicht mehr konnte vor Lachen und mir der Bauch davon wehtat. Dann vernichtete der Koch die Schlange und zerteilte sie in kleine Stücke, die er in unsere Mäuler warf. Wirklich erstaunlich, wie viel Mühe sich

die Köche hier geben! Meine Familie und ich fanden das Erlebnis so witzig, dass wir noch die ganze Reise darüber redeten. Das Erlebnis erinnert mich bis heute an den tollen Urlaub und lässt mich noch immer schmunzeln. •



Senden Sie uns Ihren Reise-moment an **magazin@aida.de**: Wählen wir Ihre Geschichte für die Veröffentlichung in einer der nächsten Ausgaben aus, können Sie sich über ein AIDA Überraschungspaket freuen.

Hi AIDA

wie schön ist das hier bitte?

Lust auf AIDAbella, magische Momente unter Palmen und Sonne satt? Die Route **»Karibik & Mittelamerika ab Dominikanische Republik«** lockt mit atemberaubenden Stränden und Lebensfreude pur.

Träume erfüllen:

Reisebüro | AIDA Kundencenter
+49 381 20 27 07 07 |
aida.de | AIDAradio.de





Leise Legenden

F

ast lautlos gleitet das Holzboot vom Ufer hinaus auf den smaragdgrünen See. Nur das sanfte Eintauchen der Ruder ist zu hören. Ruhig und rhythmisch gleitet die Pletna, eine traditionelle slowenische Barke, über den Bleder See in Richtung der kleinen Insel in seiner Mitte. Mit jedem Meter, den das Boot zurücklegt, scheinen sich die Menschen an Bord weiter vom Alltag zu entfernen. Die dichten Wälder und Julischen Alpen, die dieses wunderschöne Gewässer umgeben, wirken wie ein natürlicher Schutz gegen jegliche Form von Hektik und Stress – und verwandeln die Fahrt in einen Übergang zu einer entschleunigten Welt.

Der See, der täglich anders ist

Am Heck der Pletna steht Gregor Pazlar, die Hände fest an den Rudern. Seit über 15 Jahren bringt er Besucher:innen zur Insel – genau wie sein Vater vor ihm. »Der See ist mein zweites Zuhause«, sagt er. »Ich bin jeden Tag auf dem Wasser, und jeder Tag ist anders.« Am Fuß des slowenischen Pokljuka-Hochplateaus, auf knapp 500 Metern Höhe gelegen, befindet sich eine Wasserlandschaft, die sich in völliger Harmonie mit den Jahreszeiten wandelt. Ob sommerliche Hitze, klirrende Winterkälte oder dichte Nebelbänke – der See präsentiert sich bei jedem Wetter anders, aber immer atemberaubend schön. »Genau das liebe ich an diesem Ort«, berichtet Gregor. Für ihn hinterlässt jedoch die Stille auf dem Wasser den stärksten Eindruck.

Eine Technik, die Zeit braucht

Während sich die kleine Insel Blejski Otok nähert, erzählt der 47-jährige Slowene stolz von den Pletnas: »Diese Boote gibt es nirgendwo sonst auf der Welt.« Jedes ist ein Unikat, sieben bis acht Meter lang, flachbödiger, aus Holz gebaut und nur für den Bleder See gemacht. Früher wurden sie zum Transport von Waren genutzt, heute dienen sie vor allem Neugierigen aus aller Welt zur Erkundung dieser Sphäre der Ruhe. Die Rudertechnik erfordert einiges an Geschick und Kraft. »Viele Gäste möchten es ausprobieren«, erzählt Gregor lachend. »Aber niemand schafft mehr als einen einzigen Ruder-schlag.« Die Technik wird seit Generationen in ►

ZWISCHEN WUNDERSCHÖNEN
BERGEN UND VERWUNSCHENEN
WÄLDERN LIEGT EIN EINZIGAR-
TIGER ORT, DER NICHT ERKLÄRT
WERDEN WILL, SONDERN
ERFAHREN. WILLKOMMEN AUF
DEM BLEDER SEE!

TEXT Sebastian Hoffmann

»Ich bin jeden
Tag auf dem
Wasser, und
jeder Tag
ist anders.«

den Familien weitergegeben, und meist dauert es Monate, bis sie erlernt ist. »Ich habe mit 15 angefangen – erst mit einem leeren Boot, später mit Gästen. Immer unter Aufsicht«, erklärt Gregor. Geduld gehört zum Leben eines Pletnars dazu, genau wie der Respekt vor dem Wasser.

Das Läuten aus der Tiefe

Die einzige natürliche Insel Sloweniens ist jetzt zum Greifen nah. Seit Jahrhunderten zieht dieser Ort Menschen in seinen Bann. Archäologische Funde belegen, dass sich dort, wo heute die Kirche steht, schon in vorchristlicher Zeit ein Heiligtum der slawischen Göttin Živa befand. Die jetzige Barockkirche geht auf das 12. Jahrhundert zurück und wurde später um gotische Elemente erweitert, bevor sie im 17. Jahrhundert barock umgestaltet wurde. Der ehemals freistehende, 52 Meter hohe Turm beherbergt zwei Glocken – darunter auch die berühmte Wunschglocke aus dem 16. Jahrhundert. Der Legende nach stiftete einst eine Witwe zu Ehren ihres verstorbenen Mannes der Kirche ein Glöckchen. Bei der Überfahrt auf die Insel versank dieses aber im See und soll dort noch immer auf dem Grund liegen. »Wir erzählen diese Legende jedem Gast«, sagt Gregor. »Und wenn man ganz still ist und genau hinhört, kann man sie noch läuten hören.« Diese Geschichte scheint mehr als Folklore zu sein und gehört zur Identität des Ortes, genau wie die Kirche selbst. Nachdem die Witwe sich damals unverrichteter Dinge in ein Kloster in Rom zurückzog, sandte der Papst angeblich eine neue Glocke für die Inselkirche. Wer diese heute läutet, darf sich etwas wünschen – mit ein bisschen Glück und viel Glauben erfüllt die Witwe den Wunsch.

**Starke Arme, ruhiger
Rhythmus – Gregor kennt den
Bleder See wie kaum jemand.**



Momente, die bleiben

Aber was wünscht sich jemand, der diesen Ort fast täglich besucht? Gregor überlegt nur kurz. »Ich wünsche mir für alle Gäste, dass sie nicht nur den See sehen, sondern ihn auch als Ganzes erleben: die Berge, die Wälder, die Insel mit ihrer Kirche. Bled ist etwas Besonderes und hat einen festen Platz in meinem Herzen.« Vielleicht macht das auch die Magie dieses Ortes aus: keine Sensationen, keine Eile, sondern das Gefühl, Teil einer Geschichte zu sein, die weitergetragen wird. •

AIDA Ausflugstipp

Auf dem Ausflug »Legendenumwobene Insel auf dem Bleder See« (KPR04) fahren Sie mit der Pletna zur Insel, besuchen die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und genießen dabei Landschaft, Stille und Legenden in Bled.

Die neue AIDA App

A

IDA soll vor allem eines: Spaß machen! Den Traumurlaub in vollen Zügen zu genießen, wird mit der neuen AIDA App noch entspannter. Von der ersten Vorfreude über die großen und kleinen Erlebnisse an Bord bis hin zur Heimreise ist sie dabei.

Alles, was Sie für die schönste Zeit des Jahres benötigen, vereint die AIDA App an einem Ort – übersichtlich und jederzeit griffbereit. So bleibt mehr Zeit für das, was wirklich zählt: Ihr Urlaub.

Vorteile der neuen AIDA App

1. Ihre smarte Begleiterin für die ganze Reise

Die AIDA App unterstützt Sie ab dem Beginn der Planung zu Hause bis zum letzten Urlaubstag. Im Bereich »Meine Reise« finden Sie alle wichtigen Informationen wie Reisedokumente, Buchungsübersicht, Manifest und Urlaubsplaner.

2. Einfacher planen und reservieren

Urlaubshighlights wie Ausflüge und Wellness reservieren Sie bequem in der AIDA App. Das Tagesprogramm haben Sie jederzeit im Blick und können Programmpunkte speichern. Außerdem lassen sich mehrere Reisen gleichzeitig verwalten und planen.

3. Klare Navigation und bessere Übersicht

Die Navigation am unteren Bildrand sorgt für eine einfache Orientierung. Inhalte sind schnell zu finden und neue Funktionen verbessern das App-Erlebnis.

4. Zuverlässige Verbindung an Bord

Freuen Sie sich auf schnelle App-Ladezeiten und eine zuverlässige WLAN-Verbindung. Nach der Anmeldung im Schiffs-WLAN verbindet sich Ihr Smartphone auch nach Ausflügen automatisch. •



Alle Informationen zur neuen
AIDA App finden Sie hier.





Illustration Eynon Jones

Aus Träumen wird Zukunft



*VISION UND WIRKLICHKEIT LIEGEN NÄHER BEIEINANDER ALS GEDACHT:
IM RAHMEN VON AIDA EVOLUTION GESTALTEN WIR MIT DER
GRÖSSTEN MODERNISIERUNGSMASSNAHME UNSERER GESCHICHTE
DIE ZUKUNFT DER KUSSMUNDSCHIFFE. WIE DAS MORGEN FORMEN
ANNIMMT, ZEIGT EIN BLICK AUF DEN UMBAU VON AIDA luna.*



Das ist Teamwork!

CREW-MITGLIEDER, DIE IM TROCKENDOCK ZUSAMMEN MIT DEM WERFTTEAM AM UND IM SCHIFF ARBEITEN, ÜBERNEHMEN OFT ANDERE AUFGABEN ALS SONST. EINE TOLLE CHANCE, NEUE BEREICHE KENNENZULERNEN – UND GEMEINSAM ZU WACHSEN.

Shib Mondal, Cabin Steward

Shib kommt aus dem indischen Westbengalen und arbeitet seit vier Jahren bei AIDA. Als Cabin Steward kümmert er sich um Reinigung und Pflege der Kabinen sowie um die Gästebetreuung.

Unterscheiden sich deine Aufgaben in der Werft von deinen normalen?

»Während der Modernisierung von AIDAluna gehörte ich zum Team, das für die Abdeckung aller neuen oder nicht bearbeiteten Bereiche zuständig war, um diese vor Verschmutzung und Beschädigung zu schützen – was ganz anders war als mein normaler Job.«

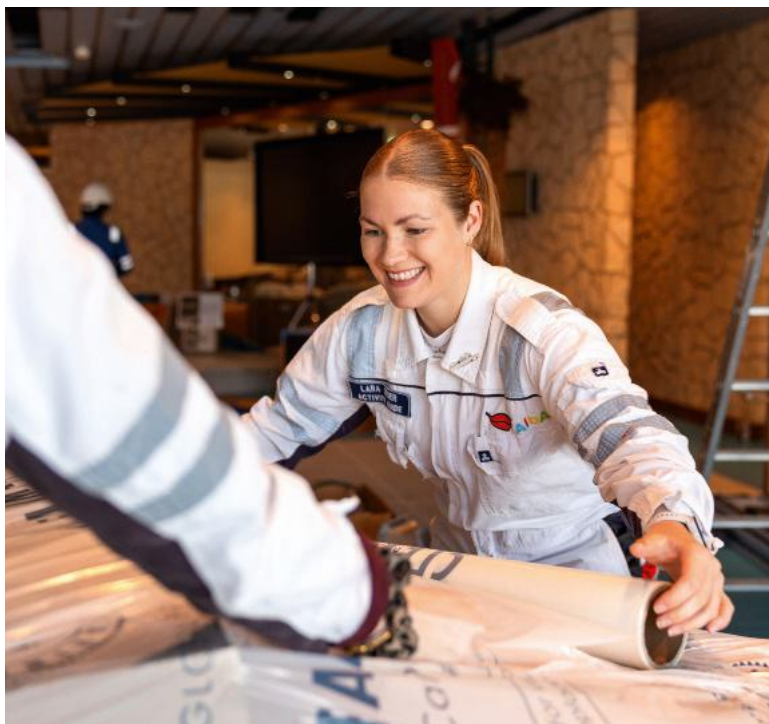
Dann hast du nicht in deinem gewohnten Team gearbeitet?

»Genau, es war eine andere Gruppe mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Abteilungen. Letztendlich sind wir aber immer noch die AIDA Crew, erledigen gemeinsam Aufgaben, haben Spaß und leisten großartige Arbeit.«

Was macht die Tätigkeit in der Werft so besonders?

»Wir arbeiten immer mit vielen tollen Crew-Mitgliedern – unabhängig von Sprache oder Geschlecht. AIDA bringt alle Nationalitäten zusammen und schafft eine neue Kultur, eine starke Einheit über die einzelnen Personen

hinaus. Wir leben als eine Familie zusammen. Ich liebe die Möglichkeit, mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Perspektiven in Kontakt zu kommen. Das bereichert die Gespräche und macht sie besonders unterhaltsam. Ich bin sehr glücklich, Teil dieser globalen Gemeinschaft zu sein.«



Lara Oeser, Activity Guide

Die Oldenburgerin Lara gehört seit September 2025 als Activity Guide zur AIDA Familie. Auch sie begleitete in der Werft mit Leidenschaft die Modernisierung von AIDAluna.

Was sind deine Aufgaben an Bord – und welche waren es in der Werft?

»Auf den Reisen begleite ich unsere Gäste bei Bikingtouren, bereite die Routen vor und kümmere mich um Wartung und Reparatur der Räder. In der Werft war ich für die Anlieferung neuer Materialien und Möbel sowie für die Beaufsichtigung ihrer Montage ►

verantwortlich. Ein großer Unterschied zu meinem eigentlichen Job!«

Wie war die Zeit in der Werft für dich?

»Das Gefühl der Kameradschaft war bemerkenswert. In der Werft sind auch viele neue Freundschaften entstanden. Diese Zeit – wie schon das ›normale‹ Arbeiten auf dem Schiff – hat mir gezeigt, wie bereichernd kulturelle Vielfalt und wie wichtig gegenseitige Unterstützung im Team sind. All diese Eindrücke nehme ich in meinen Alltag mit – als Erin-

nerung daran, dass Vielfalt und Zusammengehörigkeit das Leben schöner und leichter machen.«

Welche Traditionen oder gemeinsamen Events gab es?

»Es wurden verschiedene Veranstaltungen für die Crew organisiert: Am ersten Advent zum Beispiel fand ein kleiner Weihnachtsmarkt statt, wöchentliche Karaoke-Abende brachten alle mit viel Spaß zusammen. Es war schön zu sehen, wie ein Tag durch kleine Rituale besonders wird.«



**Willkommen in der
AIDA Familie!**

*Lust, bei AIDA anzuheuern? Hier
finden Sie alle bei uns offenen
Stellen – an Bord und an Land.*

Jerald Andrew Ho, Deck Clerk

Von den Philippinen in die Welt: Jerald feiert bald sein zehntes Jahr bei AIDA. Bereits 2016 heuerte er bei uns als Deckhand an – und ist inzwischen zum Deck Clerk aufgestiegen.

Was macht ein Deck Clerk bei AIDA? Und hattest du in der Werft andere Aufgaben?

»Ich kümmere mich an Bord um administrative Aufgaben rund um den Deckbetrieb. Außerdem assistiere ich bei der abteilungsübergreifenden Kommunikation und unterstütze den oder die Staffkapitän:in im Tagesgeschäft, darunter auch bei Themen der Abfallentsorgung. Insofern waren meine Aufgaben in der Werft ähnlich, weil ich dort für die ordnungsgemäße Mülltrennung, die Bestellung von Mülltonnen und die Dokumentierung der täglichen Abfallwirtschaft verantwortlich war.«

Was kannst du zur Zusammenarbeit mit der Crew und der Werft sagen?

»Die Modernisierung von AIDAluna war eine größere Herausforderung als ein

gewöhnlicher Trockendockaufenthalt, hat unser Teamwork aber sogar noch gefestigt. Wir hatten schließlich ein gemeinsames Ziel: AIDAluna noch schöner zu machen. Die Zusammenarbeit mit den Werftteams war hervorragend. Sie waren immer offen für Vorschläge, was zu einem reibungslosen Ablauf beitragen hat.«

Habt ihr während der Werftzeit einzelne Meilensteine gefeiert?

»Ja, das haben wir oft gemacht, zum Beispiel nach großen Aufgaben wie dem Abschluss einer Sicherheitsinspektion oder wenn andere wichtige Ziele erreicht wurden. Das trägt dazu bei, die Motivation aufrechtzuerhalten und das Teamgefühl zu festigen.«



Anne Oberdörster, HR Managerin

Nach einem Praktikum bei AIDA arbeitete die Würzburgerin Anne erst 16 Jahre im Ausland. Zurück kam sie 2018: Seitdem unterstützt sie als HR Managerin die Crew dabei, den Zusammenhalt zu stärken, damit das gemeinsame Arbeiten trotz intensiver Phasen perfekt funktioniert.

Du bist für Personalthemen rund um AIDA Evolution verantwortlich. Was sind deine Aufgaben?

»Ich bin Ansprechpartnerin für persönliche Anliegen sowie für Konfliktprävention und -lösung. Außerdem weise ich neue Kolleginnen und Kollegen ein, plane Trainings, führe Maßnahmen oder Events zur Teammotivation durch und überwache die Einhaltung von Arbeits- und Ruhezeiten.«

Was bedeutet Teamwork für dich – und wie war es in der Werft?

»Für mich hat es mit Vertrauen, Kommunikation, Verantwortung und Für-einander-einstehen zu tun. Unsere interkulturelle Vielfalt ist eine klare Stärke, allerdings kann das zu Kommunikationsschwierigkeiten führen, weil die Arbeitssprache Englisch ist. Die Werftphase ist für alle intensiv, weil wir

auf dem Schiff im Grunde auf einer Großbaustelle leben. Allerdings zeigt sich gerade dann eine beeindruckende Teamkultur: Die Crew rückt spürbar zusammen – auch die Teamarbeit mit der Werft wird enger. Besonders ist, dass viele temporär in anderen Bereichen eingesetzt sind und sich dadurch persönlich wie fachlich weiterentwickeln.«

Wie stärkt AIDA das Miteinander der Crew?

»Neben strukturierten Einarbeitungen, interkulturellen Trainings, Workshops und Crew-Events sind Anerkennungen wie »Mitarbeiter:in des Monats«, Jubiläen oder Smiling Stars wichtig. Auf See

entsteht eine eigene Dynamik, weil das Team unter einem Dach lebt. Das prägt das Miteinander stark. In der Werft unterstützen wir die Crew mit Angeboten wie täglichen Shuttlebussen in die Stadt, Movie und Karaoke Nights, Partys und Teambuildingmaßnahmen. Die Werftzeit ist eine Phase des intensiven Miteinanders und gestärkten Teamgeists. Oft entstehen wertvolle Beziehungen und echte Freundschaften.«

Wie unterstützt ihr die Crew bei Missverständnissen?

»Die Crew weiß, dass sie immer diskret zu mir kommen kann und ich jederzeit ansprechbar bin. Durch tägliche Präsenz, einen kurzen Austausch und ein offenes Ohr lassen sich potenzielle Spannungen wahrnehmen, bevor sie eskalieren. Ich versuche, neutral zu unterstützen, moderiere Gespräche und helfe, Missverständnisse auszuräumen. Außerdem bleiben wir dran, bis die Kommunikation wieder gut funktioniert.«

Wie wird aus so vielen Kulturen ein funktionierendes Team?

»Respekt und Integration von kulturellen Eigenheiten und persönlichen Stärken sind wichtig. Ein gemeinsames Ziel verbindet, überbrückt Unterschiede und schafft Orientierung. Empathie, klare Kommunikation und gute Führung sind genauso wichtig wie verbindende Rituale.« •



Als HR Managerin hat Anne immer ein offenes Ohr für die Crew – sowohl während der Werftzeit als auch im regulären Betrieb.



Schön wird schöner

MARC SPINGLER, DIRECTOR HOTEL MAINTENANCE DRY DOCK & REFIT, VERANTWORTET MIT SEINEM TEAM DIE MODERNISIERUNG DER AIDA SELECTION SCHIFFE. WELCHE ROLLE SPIELEN DABEI NACHHALTIGKEIT UND RECYCLING?

Gibt es für den Umbau eine feste Vorlage?

»Wir unterscheiden nach Schiffsklassen, für die wir jeweils angepasste Konzepte entwickeln. Es ist aber kein ›Copy and Paste‹: Jedes Schiff behält eine eigene Farbwelt, die wir mit Partner Ship Design in die heutige Zeit übersetzen – das Architekturbüro gestaltet das Interieur an Bord. So stellen wir sicher, dass sie alle ihren individuellen Charakter bewahren.«

Was habt ihr aus der Modernisierungsphase von AIDAdiva für die Werftzeit von AIDAluna mitgenommen?

»Nach AIDAdiva haben wir uns bewusst Zeit gelassen, um die Erfahrungen in intensiven Workshops zu analysieren. Diese konnten wir dann auf AIDAluna – und zuletzt auf AIDAbella – übertragen, weshalb wir effizienter und stressfreier durch die nächsten Werftphasen gekommen sind. Kein Schiff aber ist exakt gleich, jedes hat seine eigenen Herausforderungen.«

Bei der Modernisierung spielen auch Nachhaltigkeit und Recycling eine Rolle, oder?

»Absolut, das war uns extrem wichtig. Viele Möbelstücke haben wir zum Beispiel aufgearbeitet, weil die Grundqualität noch sehr gut war. Ein wichtiges Thema waren die Teppichböden, weil wir auf jedem Schiff fast alle austauschen – jeweils

gut 45.000 Quadratmeter. Mit der Firma Ocean-circle haben wir aus den Teppichen von AIDAdiva eine Teppichunterlage für AIDAluna produziert. Bei AIDAluna sind wir noch weiter gegangen. Da haben wir aus der Pier 3 Bar ein vier Tonnen schweres Stahlschott ausgebaut, aus dem unser Partner Paul Hewitt nun hochwertigen Schmuck fertigt. Dieser wird dann in den Bordshops zu finden sein. Auch Aluminium-Sonnenliegen und Matratzen führen wir in den Recyclingkreislauf zurück. Möbelstücke, die wir selbst nicht aufarbeiten, gehen über den Hamburger Verein DER HAFEN HILFT! in den Re-Use.«





»In der Werft zu sein, ist immer ein Highlight. Diesen Part meines Jobs mag ich sehr!«

Gibt es auch technische Neuerungen, vor allem im Bereich Energie- und Ressourcenmanagement?

»Ja, auf jeden Fall. Beispielsweise wurde die Beleuchtung auf LEDs umgestellt, und ein neuer Solid Waste Processor reduziert das Abfallvolumen um bis zu 95 Prozent. Dann wurde die Kühltechnik in öffentlichen Bereichen modernisiert, während eine neue Umkehrosmoseanlage die Eigenproduktion von Frischwasser aus Meerwasser optimiert. Außerdem setzen wir auf einen biozidfreien Unterwasseranstrich, der den Reibungswiderstand des Schiffes senkt und so am Ende Treibstoff spart. Bei AIDAdiva hat zudem die Wäscherei modernere Geräte bekommen. Dafür musste die Außenhaut aufgeschweißt werden.«

Was macht diese Werftaufenthalte für dich so besonders?

»Ein persönliches Highlight war tatsächlich, dass aus dem ausgebauten Stahlschott Schmuck wird. Das ist anders und neu und total spannend. Ich finde es auch faszinierend, wie bei bis zu 2.000 beteiligten Menschen alle Rädchen ineinandergreifen. Eine Woche vor Ende der Arbeiten sieht es auf der Werft oft noch nach Baustelle aus, aber pünktlich zur Übergabe ist alles perfekt. Ich mag das sehr, dieses Gefühl nutzt sich auch nach Jahren nicht ab.« •



Partner Ship Design heute:
Timo Hogestraat, Siegfried Schindler,
Stefan Seidenfaden, Kai Bunge und
Silke Förster (von links nach rechts)

Profis für Kussmund- Design

*SEIT MEHR ALS 30 JAHREN ENTWICKELT PARTNER SHIP
DESIGN DIE AIDA SCHIFFE UND DEREN INNENLEBEN.
KAI BUNGE UND SIEGFRIED SCHINDLER ERZÄHLEN,
WORAUF SIE UND IHR TEAM DABEI ACHTEN.*

Was macht Partner Ship Design?

Kai Bunge: »Wir erstellen die gesamte Inneneinrichtung eines Schiffes – von den Gästekabinen über alle öffentlichen sowie die Crew-Bereiche bis hin zur Brücke. Außerdem haben wir mit dem AIDA Neubauteam die AIDA Schiffsklassen entwickelt, also die Schiffsstruktur und die interne Logistik. Aktuell arbeiten wir mit AIDA am Neubauprojekt.«

Ihre Geschichte mit AIDA begann vor 30 Jahren mit der Deutschen Seereederei. Was waren erste gemeinsame Herausforderungen?

Kai Bunge: »Der Gedanke war, die Kreuzfahrt zu revolutionieren und mit dem Cluburlaub zusammenzubringen. Es prallten also unterschiedliche Welten

und Vorstellungen aufeinander: Landideen mit den Gegebenheiten an Bord zu verbinden, war anfangs eine große Herausforderung.«

Siegfried Schindler: »Später entwickelten wir das Theatrium für AIDAdiva: Mit Fensterfassaden über drei Decks war dieser Bereich in der Mitte des Schiffes technisch äußerst anspruchsvoll. Die erste Reaktion der Werften war: »Das funktioniert nicht!« Wir haben aber eine Lösung gefunden.«

Wie hat sich das Interieur von AIDA über die Jahre verändert?

Siegfried Schindler: »Jedes Schiff hat seinen eigenen Charakter, aber immer die AIDA DNA. Da wir für sehr lange Zeiträume planen und entwerfen müssen,

ist es wichtig, das Ohr am Zeitgeschehen zu haben – und zu berücksichtigen, dass das Design bis zum nächsten Umbau aktuell bleiben muss. Das erreichen wir über Farben und Strukturen aus der Natur.«

Kai Bunge: »Trends und Entwicklungen fließen evolutionär in die Entwürfe ein. AIDAdiva kam schon vor immerhin 19 Jahren sehr selbstbewusst und farbenfroh daher. Sie »hatte Lipstick dran«, wie wir sagten (lacht). Inzwischen ist alles etwas moderater.«

Worauf haben Sie bei der Modernisierung von AIDA Selection geachtet?

Kai Bunge: »Wir nehmen hier keine strukturellen Änderungen vor, sondern haben beliebte Funktionen neuerer Schiffe in die vorhandene Struktur integriert.«

Siegfried Schindler: »Langjährige Erfahrungen fließen genauso ein wie Ergebnisse aus Gäste- oder Crew-Umfragen. Wir haben geschaut, was von den Gästen gut angenommen wird, und darauf geachtet, dass Neues nicht aufgesetzt wirkt, also kein Fremdkörper ist. Wir arbeiten ja an einem vorhandenen Schiff, das verlangt Sensibilität.«

Was macht die langjährige Zusammenarbeit mit AIDA so besonders?

Siegfried Schindler: »Wir sind alle bereit zuzuhören, um gemeinsam eine Lösung zu finden. Das ist ein großer Vorteil. Inzwischen wissen wir, was AIDA möchte, und AIDA weiß, dass wir gute Arbeit liefern.«

Kai Bunge: »Darauf ruhen wir uns aber nicht aus: Wir sehen es als Herausforderung, mit harmonischen Ideen und Entwürfen zu begeistern.« •

Gepäck mit Meerwert

travelite x AIDA Travel Essentials



Reisegepäck, das jede Etappe
der Reise entspannt begleitet.

Jetzt entdecken

www.travelite.com





Überraschend aromatisch

AUF GRAN CANARIA GIBT ES NICHT NUR MALERISCHE STRÄNDE UND IDYLLISCHE DÖRFER – SONDERN AUCH EUROPAS EINZIGE KAFFEEPLANTAGEN.

TEXT Jan-Christopher Illmer

B

eim Gedanken an Gran Canaria geht sofort der Urlaubsmodus im Kopf an: Sonne auf der Haut, Salz in der Luft und Freiheit im Blick. Wo Pinienwälder und Sandstrände einen Hauch von Paradies vermitteln, gibt es aber noch das eine oder andere Geheimnis mehr zu entdecken – zum Beispiel die Schluchten des Valle de Agaete. Zwischen Orangen- und Avocadobäumen wächst hier etwas, das eher nicht in europäischen Gefilden vermutet wird: Kaffee.

Ein Zufall mit Wirkung

Die Ursprünge des Kaffees liegen der Legende nach rund 6.000 Kilometer Luftlinie entfernt im heutigen Äthiopien. Ein Ziegenhirte soll dort bemerkt haben, dass seine Tiere nach dem Verzehr bestimmter Beeren ungewöhnlich lebhaft wurden. Was zunächst wie ein Zufall wirkte, entwickelte sich über Jahrhunderte zum nachgefragten Effekt eines globalen Kulturguts. Heute ist Kaffee eines der meistkonsumierten Getränke der Welt – geschätzt für sein Aroma, seine Wirkung und seine Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen.

»Kaffee ist seit Jahrhunderten Teil der Weltgeschichte«, sagt Davide Biondi, der heute die Plantage Finca Los Castaños auf Gran Canaria leitet. »Und auf unserer Finca halten wir diese Tradition lebendig.« Seit dem 19. Jahrhundert wird im Agaete-

Tal traditionell Kaffee angebaut. Fast jede Familie hatte früher einige dieser Pflanzen, und viele pflegen sie bis heute.

Dabei gilt Gran Canaria trotz der Nähe zu Afrika nicht als klassisches Kaffeeanbaugebiet. Das Agaete-Tal bildet eine außergewöhnliche Ausnahme: Es verfügt über ein eigenes Mikroklima – mit mehr Feuchtigkeit und niedrigeren Temperaturen. »Das schafft ideale Voraussetzungen für den Anbau«, erklärt der Kaffee-Experte. Auch die Höhenlage überrascht: Die Pflanzen wachsen auf nur rund 200 Metern über dem Meeresspiegel – ungewöhnlich niedrig für hochwertigen Kaffee, der meist erst ab 900 Metern angebaut wird. Und doch entstehen hier komplexe und ausgewogene Aromen.

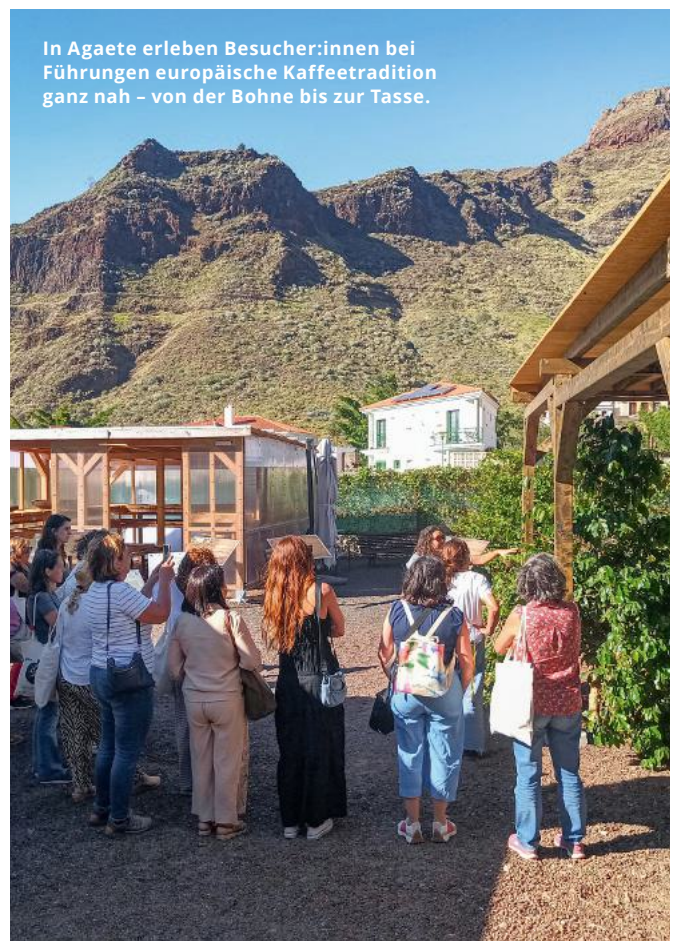
»Kaffee ist seit
Jahrhunderten
Teil der Welt-
geschichte.«



Arabica aus besten Händen

Auf der kleinen Plantage wachsen rund 1.400 Kaffeepflanzen, hauptsächlich Arabica Typica. Die älteste Arabica-Sorte gilt als besonders fein – mit Noten von Schokolade, Lakritze und Nüssen. »Der vulkanische Boden und die Atlantikbrise prägen den aromatischen Charakter«, sagt Davide. Ergänzt wird der Anbau durch Gesha, eine extrem seltene Arabica-Varietät. Ihr Duft erinnert an Jasmin, Zitrus und tropische Aromen. »Gesha ist empfindlicher und ertragsschwächer«, erklärt er. »Deshalb behandeln wir jede Pflanze mit besonderer Aufmerksamkeit.« So wird ausschließlich von Hand geerntet. Nur reife Kaffeeirschen werden für die weitere Verarbeitung ausgewählt, was eine höhere Qualität und einen besseren Kaffee garantiert. Ein Mehraufwand, den man schmecken kann. Bei der Finca-Führung können die wichtigsten Prozesse rund um den Anbau direkt erlebt werden – vom Trocknen in der Sonne bis zur Verkostung.

Am Ende bleibt mehr als nur der Geschmack von Kaffee. Es ist dieses besondere Gefühl, das Gran Canaria so unverwechselbar macht. Ob Aroma, Urlaub oder beides – Gran Canaria ist ein Erlebnis für alle Sinne. Und manche Erinnerungen von hier können, genau wie guter Kaffee, noch lange nachwirken. •



In Agaete erleben Besucher:innen bei Führungen europäische Kaffeetradition ganz nah – von der Bohne bis zur Tasse.

Spurensuche im Ozean

DAS SCHICKSAL VON ATLANTIS ZEIGT, WIE NAH GLANZ UND SCHEITERN BEIEINANDERLIEGEN. EIN GRUND DAFÜR, WARUM UNS DAS UNTERGEGANGENE INSELREICH NOCH IMMER BESCHÄFTIGT.

TEXT Iris Soltau ILLUSTRATION Sylwia Kubus

M

anchmal genügt ein Wort, um vor dem inneren Auge ganze Welten entstehen zu lassen: Atlantis. Seit Generationen fasziniert uns die Vorstellung einer versunkenen Hochkultur und beflügelt unsere Fantasie wie kaum eine andere. Sie lebt fort in Romanen von Jules Verne, in Kino-Blockbustern wie »Aquaman« oder in Popsongs wie »Atlantis Is Calling« von Modern Talking. Der Name steht für Reichtum und eine Zivilisation,

die ihrer Zeit weit voraus gewesen sein soll – und für ein abruptes Ende, das bis heute Fragen offenlässt.

Wenn Machtstreben dominiert

Doch gehen wir zurück zum Anfang. Vor mehr als 2.300 Jahren berichtet der Grieche Platon in seinen Dialogen »Timaios« und »Kritias« von einem großen Reich jenseits der sogenannten Säulen des Herakles, die heute meist mit der Straße von Gibraltar gleichgesetzt werden. Atlantis sei mächtig gewesen, mit fruchtbaren Ebenen, ausgeklügelten Bewässerungssystemen und einer starken Flotte. Die Gesellschaft habe klare Regeln gekannt, der Staat sei streng organisiert gewesen. Mit wachsendem Wohlstand, so schildert es der Philosoph, habe sich auch das Denken der Men-

schen verändert. Die Vernunft trat in den Hintergrund, Machtstreben und Expansion gewannen die Oberhand. Atlantis begann, seinen Einfluss auszuweiten und andere Gebiete zu unterwerfen. Für Platon markiert dieser moralische Umschwung den Beginn des Niedergangs: Als göttliche Strafe, aber zugleich als Sinnbild selbst verschuldeten Maßlosigkeit verschwindet Atlantis innerhalb eines Tages und einer Nacht im Meer.

Naturereignis oder Warnung?

Wie es dazu kam, lässt Platon bewusst offen – und hier beginnt der Raum für Legenden. Seit Jahrhunderten wird darüber spekuliert, was hinter dem Verschwinden gesteckt haben könnte. Einige Theorien gehen von gewaltigen

A vibrant, stylized illustration of an underwater scene. In the upper left, a diver with red hair, wearing a blue wetsuit and a diving mask, is swimming towards the viewer. The background features large, blue, classical-style ruins with columns and arches. Various sea creatures are scattered throughout: orange and yellow fish, a blue jellyfish, a blue turtle, and a pink seahorse. In the foreground, there are green seaweeds, a large blue fan-like coral, and several colorful fish, including a large yellow and orange striped fish. The overall color palette is dominated by blues, greens, and yellows, with a bright, sunny sky visible through the water's surface.

Naturkatastrophen aus: Erdbeben, die ganze Landmassen absinken ließen, oder Flutwellen, die Küstenstädte unbewohnbar machten. Besonders häufig genannt wird der Vulkanausbruch von Santorin vor rund 3.600 Jahren, der im östlichen Mittelmeerraum massive Zerstörungen verursachte und ganze Kulturen erschütterte. Platon selbst verortet Atlantis »jenseits der Säulen des Herakles«, also der Meerenge von Gibraltar, die das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet. Ob das sagenhafte Reich jemals existierte, gilt bis heute als unbelegt. In der Forschung wird die Erzählung überwiegend als philosophischer Mythos Platons verstanden, auch wenn immer wieder – meist außerhalb der etablierten Wissenschaft – nach realen Spuren gesucht wird.

Was wir heute lernen können

Die meisten Deutungen verstehen Atlantis nicht als Punkt auf der Landkarte, sondern als Mahnung Platons, dass selbst hochentwickelte Gesellschaften nicht unverwundbar sind. In dieser Lesart ist die überlieferte Erzählung ein Sinnbild für Aufstieg, Überheblichkeit und den Moment, in dem ein Gleichgewicht kippt. Wie aktuell diese Interpretation auch heute noch ist, zeigt ein kurzer Blick in die Nachrichten. Vielleicht liegt genau darin die anhaltende Kraft des Mythos. Atlantis ist mehr als eine versunkene Stadt – es geht um Menschen, ihre Entscheidungen und den Umgang mit Fortschritt und Verantwortung. Eine Geschichte, die Tausende von Jahren alt ist und zugleich erstaunlich zeitgemäß bleibt. •

Im

*HAIE HABEN EIN ECHTES IMAGE-
PROBLEM: NICHT ZULETZT WEGEN EINES
HOLLYWOODFILMS AUS DEN 1970ER-
JAHREN GELTEN SIE ALS AGGRESSIVE
MONSTER – ALLERDINGS ZU UNRECHT,
WIE DIESE DREI ARTEN ZEIGEN.*

TEXT Cynthia Hoedoro

Bann

der

Tiefe



Doch lieber gepunktet

Woher hat der Zebrahai eigentlich seinen Namen? Mit seinen Flecken sieht er nämlich verdächtig nach einem Leopard aus. Bevor ihr erwachsenes Muster aber erscheint, sind Jungtiere tatsächlich gestreift. Nichts an dem durchschnittlich 2,30 Meter großen Fisch schreit nach Tempo oder Angriff: Mit einem rundlichen Körper und einem ebensolchen Kopf mit kleinen Äuglein strahlt er eine entspannte Freundlichkeit aus. Der Zebrahai liebt es, im flachen Meer vor Thailand, den Philippinen oder Australien auf dem Boden zu liegen, die Flossen locker ausgebreitet, fast so, als würde er nur kurz verschlafen wollen. Hier schlemmt dieser Hai gern leckere Fische, Muscheln oder Krebse und lässt sich tagsüber auch von Taucher:innen beim Schlummern in der Nähe eines Korallenriffs erwischen.

Sanfte Giganten

Eine echte Schönheit ist er, der Walhai: Seine Haut ziert ein apartes Fleckenmuster, einzigartig wie ein menschlicher Fingerabdruck. Der mit einer Länge von bis zu 20 Metern größte Fisch der Erde hat mit einem Wal aber nichts zu tun. Seinen Namen bekam er nur, weil er ähnliche Ausmaße hat. Durch das Meer vor den Malediven, Mexiko oder auch Thailand bewegt er sich ganz gemächlich – er kann bis zu 100 Jahre alt werden und hat somit alle Zeit der Welt. Begleitet wird der riesige Hai dabei von Pilotfischen, die ihn hingebungsvoll von Parasiten befreien und sich Futterreste sichern, ebenso wie von Remoras, die sich dabei sogar heimlich per Saugplatte an ihren Wirt anheften. Übrigens kann der Walhai, Lieblingstier vieler Taucher:innen, trotz Tausender winziger Zähne weder beißen noch kauen. Er ernährt sich ausschließlich von Plankton.

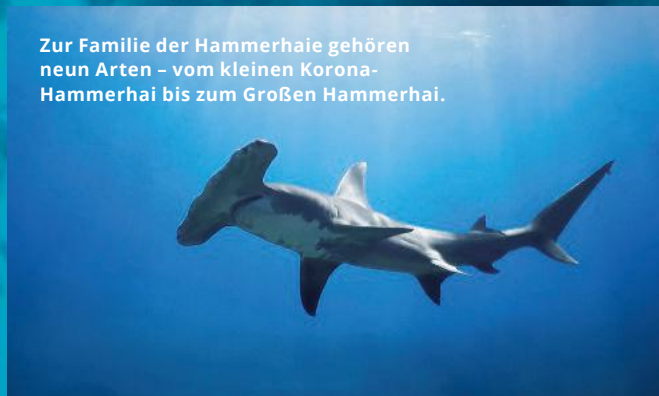
Der Zebrahai geht meist nachts auf Jagd, während er tagsüber gern fast reglos am Boden ruht.



Ein Kopf, der fast alles sieht

Mit seinem flachen, breiten Kopf sieht der Hammerhai ein bisschen extravagant aus. Seine Augen sitzen auf diesem sogenannten Cephalofoil ganz außen: So hat er zwar einen Rundumblick, direkt vor der Nase allerdings einen »toten Winkel« – was clevere Fische gern ausnutzen, um sich zu verstecken. Dieser tragflügelartige Kopf macht den Hammerhai aber grundsätzlich zu einem perfekten Jäger mit außergewöhnlichen Manövriereigenschaften: Dank seiner Sinnesorgane kann er im Sand eingegrabene Rochen und andere Beutetiere leicht orten, um sie mit seinem »Hammer« auf den Boden zu drücken, bevor er sie mit scharfen Zähnen zerlegt und verschlingt. Beobachten lässt er sich zum Beispiel im Roten Meer oder im Indischen Ozean, oft auch im flachen Wasser, weshalb er sogar eine Art Sonnenbräune bekommen kann.

Zur Familie der Hammerhaie gehören neun Arten – vom kleinen Korona-Hammerhai bis zum Großen Hammerhai.





Nautische Fragestunde

*AN BORD BEANTWORTEN KAPITÄN:INNEN IM THEATRIUM
FRAGEN ZUM SCHIFFSBETRIEB UND ZU IHREM JOB.
DAS BELIEBTE FORMAT GIBT ES AUCH IM AIDA MAGAZIN –
DIESES MAL SPRECHEN WIR MIT KAPITÄN FELIX ROTHE.*

TEXT Cynthia Hoedoro

Früher, als Kind, hatte Felix Rothe eher wenig Interesse an der Seefahrt. Das kam erst mit der Wehrpflicht bei der Bundesmarine: Er entschied sich für ein Nautik-Studium und schloss es 2008 ab – um direkt danach bei AIDA als Dritter Offizier anzuheuern. Sechs Jahre später wurde der gebürtige Göttinger Staffkapitän, 2018 dann Kapitän.

Kapitän Rothe, was mögen Sie an Ihrem Beruf?

»Ich bin immer schon äußerst gern viel gereist. Bei AIDA kann ich diese Leidenschaft mit meiner Arbeit verbinden. Auch die Seefahrt als solche mag ich einfach: Mit einem Schiff die Meere zu bereisen, tolle Gefühle, Eindrücke und Momente mit den Gästen zu erleben – das macht Spaß.«

Können Sie sich an einen Moment an Bord erinnern, der Ihnen im Gedächtnis geblieben ist?

»Da gibt es viele! Als ich zum Beispiel 2010 noch als nautischer Offizier mit AIDAluna zum ersten Mal in New York die Freiheitsstatue passiert habe. Island im Winter war sehr schön, vor allem die Polarlichter. Ich mag den Gegensatz



Ein Anblick, an dem sich Kapitän Rothe nicht sattsehen kann: die Nordwestküste Islands auf dem Weg nach Ísafjörður

von ganz kalt zu tropisch sehr gern.«

Haben Sie einen Lieblingshafen zum Einlaufen – und einen für Landgänge?

»Zum Einlaufen ist Warnemünde immer besonders, weil die Begeisterung der Menschen dort sogar auf der Brücke spürbar ist. Es fühlt sich einfach gut an, in den Hafen einzufahren. Für Landgänge ist der Geirangerfjord in Norwegen toll. Wenn ich frei habe, gehe ich dort gern wandern.«

Welche Frage bekommen Sie von den Gästen am häufigsten gestellt?

»Wenn ich auf dem Schiff unterwegs bin, höre ich meistens: ›Wer fährt denn jetzt das Schiff?‹ Ich sage dann immer: ›Ich nicht!‹ (Lacht.)«

Wie schnell können die Kussmundschiffe fahren?

»Die maximale Geschwindigkeit liegt bei etwa 21, 22 Knoten. Aber so schnell fahren wir nur selten, weil es ziemlich unökonomisch wäre. Ein gutes, komfortables Tempo sind zum Beispiel 14 oder 15 Knoten.«

Warum gibt es an Bord kein Deck 13?

»In der Seefahrt spielt Aberglauben noch eine Rolle, deshalb gibt es auch keine

Kabine 13 – auf einigen Schiffsklassen aber ein Rettungsboot 13.«

Warum kommt im Hafen ein Lotse oder eine Lotsin an Bord?

»Mit ortskundiger nautischer Beratung unterstützen Lots:innen alle Schiffe, die in den Hafen hineinfahren. Sie kennen sich mit den lokalen Gegebenheiten genau aus und assistieren uns auf der Brücke beim Ein- und Auslaufmanöver. Dabei bleiben sie so lange an Bord, bis wir am Pier festmachen beziehungsweise längsseits sind. Ihre Anwesenheit ist in fast allen Häfen vorgeschrieben, um die Sicherheit zu gewährleisten – und gerade in skandinavischen Seegebieten oder im schwedischen Schärengarten sind wir froh, sie dabeizuhaben.«

Wie sieht eigentlich Ihr typischer Tagesablauf aus?

»Das Anlegen beginnt – meist am frühen Morgen – mit der Übernahme der Lotsin oder des Lotsen, mit der oder dem ich auf der Brücke das Vorgehen durchspreche. Im Hafen informiere ich die Gäste per Durchsage über den Aufenthalt, kümmere mich um Administratives und tausche mich mit den Abteilungsleiter:innen über Projekte und Besonderheiten der Reise aus. Laufen wir aus, bereiten wir das Schiff technisch darauf vor und

besprechen gemeinsam das Manöver. Dazu kommen noch verschiedene Meetings und Sicherheitsübungen sowie repräsentative Dinge wie die AIDA Prime Time oder der Smalltalk mit Gästen.«

Wie viele haben auf der Brücke gleichzeitig Dienst?

»Auf offener See sind es zwei Offizier:innen und ein Ausguck, in besonderen Seegebieten sowie beim An- und Ablegen kommen ein Rudergänger oder eine Rudergängerin und ein, zwei Offizier:innen dazu, darunter ich und der:die Staffkapitän:in. Als meine Stellvertretung unterstützt er oder sie mich bei vielen nautischen, administrativen und repräsentativen Aufgaben.« •



Stellen Sie Ihre nautische Frage an magazin@aida.de – und mit etwas Glück lesen Sie die Antwort einer AIDA Kapitänin oder eines AIDA Kapitäns in der nächsten Ausgabe.



Uraltes Herz des Nordens

*DIE SÁMI UND IHRE VORFAHR:INNEN PRÄGEN DEN HOHEN
NORDEN EUROPAS SEIT JAHRTAUSENDEN. IHRE KULTUR VEREINT
STOLZ HISTORISCHE TRADITIONEN UND MODERNE IDENTITÄT.*

TEXT Cynthia Hoedoro



Die meisten Sámi, etwa 60.000, leben heute im Norden Norwegens. Das Lavvu nutzen sie fast nur noch temporär.

V

or über 10.000 Jahren zogen sich die gewaltigen Eismassen der letzten Kaltzeit langsam aus der Region des heutigen Skandinaviens zurück. Damals hinterließen die Vorfahr:innen der Sámi ihre ersten Spuren im Eis und Schnee des hohen Nordens. Inmitten eines Klimas, das jahrein, jahraus kaum einen Fehler verzeiht, formten sie die Basis einer der mittlerweile ältesten Kulturen Europas. Ein Volk mit festen Staatsgrenzen waren sie nie, die Sámi: Sie lebten als Nomadinnen und Nomaden, folgten Rentierherden und den Jahreszeiten. Ein tiefes Verständnis für die Zyklen der Natur hatten sie genauso wie die Fähigkeit, aus kargen Ressourcen ein reiches Leben zu gestalten. Ihr »Land« ist groß – ein Kulturraum, der sich über den Norden Norwegens, Schwedens, Finnlands und der russischen Kola-Halbinsel erstreckt. Sápmi heißt es.

Vielfältige Traditionen

Wer an die Sámi denkt, hat nach wie vor oft das Bild von Rentieren im Kopf. Und tatsächlich ist die Haltung dieser Tiere das schlagende Herz ihrer Identität – obwohl nur noch eine Minderheit ihren Lebensunterhalt ausschließlich mit der Zucht bestreitet. Die meisten arbeiten inzwischen in modernen Berufen, in der Kunst zum Beispiel, in den Medien, in der Musikbranche oder im Tourismus, um Reisenden von ihrem reichhaltigen, bunten kulturellen Erbe zu erzählen. Wie etwa von ihrer traditionellen Tracht der Gákti: An den Farben, Mustern und dem filigranen Silberschmuck lässt sich erkennen, woher genau die Trägerin oder der Träger stammt, und sogar, ob sie verheiratet sind oder nicht. Auch im Duodji, dem Kunsthandwerk der Sámi, spiegelt sich diese Detailverliebtheit wider. Aus Rentiergeweih, Leder oder Birkenrinde werden Messer, Schalen, Kleidung und andere Gebrauchsgegenstände hergestellt, die in ihrer Ästhetik kleine Meisterwerke sind.

Wichtig für die Sámi ist außerdem der Joik. Dieser meditative Gesang zählt zu den ältesten Musikformen Europas,

passend zur Kultur, zu der er gehört. Er besingt Tiere und Landschaften, er kann einer Person, anderen Lebewesen, einem Ort gewidmet sein. Dabei sind kehlige, archaische, urtümliche Töne typisch: Die Melodien bauen auf einem Wechsel aus Wiederholungen und Variationen sowie speziellen Stimmtechniken auf. Joiks sind nicht in Verse unterteilt und haben keinen hörbaren Start- oder Endpunkt. Sie verlaufen musikalisch also, vereinfacht gesagt, im Kreis. Wichtig zu wissen ist, dass die Sámi etwas oder jemanden joiken – und nicht über etwas oder jemanden. Diese werden beim Joiken charakterlich oder lautmalerisch nachempfunden, um ihnen auf diese Weise ganz nah zu sein. Ein Joik gilt deshalb als das größte Geschenk für einen besonderen Menschen. So erhält ein samisches Neugeborenes von seinen Eltern gern ein paar Zeilen und Töne, die unendlich erweitert werden können und für immer mit ihm verknüpft sind.

Dunkle Jahre

Die Geschichte der Sámi ist aber auch eine voller schmerzhafter Unterdrückung. Nachdem erst der Joik ab dem 17. Jahrhundert als heidnisches Ritual



AIDA Ausflugstipp

Bei dem Ausflug »Das Leben der Samen und Rentiere« (BOO22) tauchen Sie in die Lebensweise der Sámi ein, erleben Joik-Gesang aus nächster Nähe und begegnen Rentieren hautnah.

verboten wurde, versuchte der norwegische Staat ab 1850 mit seiner sogenannten Norwegisierungspolitik, die samische Kultur systematisch und aggressiv auszulöschen – über einen Zeitraum von insgesamt etwas mehr als 100 Jahren. Die indigene Bevölkerung durfte beispielsweise ihre eigene Muttersprache nicht sprechen, in den Schulen war einzig Norwegisch erlaubt. Für diese gravierende historische Ungerechtigkeit hat sich das Land mittlerweile bei den Sámi entschuldigt: Zwar hat König Harald V. die erzwungene Assimilierung bereits 1997 im Namen der Regierung zutiefst bedauert, eine offizielle Entschuldigung sprach das Parlament jedoch erst am 12. November 2024 aus. Das generationsübergreifende Trauma aber wirkt weiter nach, vor allem, weil nur die Hälfte der noch insgesamt etwa 100.000 Sámi eine ihrer einst vielfältigen Sprachen kennt.

Seit einigen Jahrzehnten wandelt sich nun nach und nach das Bild. Heute sind die Sámi als indigenes Volk anerkannt: mit neu etablierten Rechten und Zugeständnissen, um sie, ihre Institutionen, ihre Sprachen und ihre Kultur zu schützen. Inzwischen verwalten sie sich auch

selbst. Das norwegische Samenparlament – Sameting – sitzt in Karasjok und vertritt die politischen Belange der Sámi gegenüber dem norwegischen Staat. Der ebenfalls dort ansässige Samenrat, auf Nordsamisch Sámiráđđi, wiederum koordiniert als nicht staatliche Dachorganisation grenzüberschreitend die Interessen aller Sámi in den vier Ländern des Sápmi. Er macht sich unter anderem im Arktischen Rat für die Rechte der Ureinwohner:innen stark.

Spannendes Aufeinandertreffen

Reisende, die Sápmi besuchen, treffen auf eine Kultur, die ihre uralten Wurzeln zelebriert – ohne in der Vergangenheit festzustecken. Ob beim Besuch des archäologischen Freilichtmuseums in Alta, jedes Jahr im Juli auf dem indigenen Riddu Riddu Festival mit dem Rhythmus der Trommeln im Ohr oder während einer Rentierschlittenfahrt, bei der die Kufen leise im Schnee knirschen – grundsätzlich sind die Begegnungen durchzogen von Respekt und dem ehrlichen Wunsch nach Austausch.

Faszinierend ist auch, wie sehr viele moderne Bauwerke in der Region von

der samischen Kultur und ihren Traditionen inspiriert wurden und historische Formen neu interpretieren. Herausragend ist das Sametingsbygningen, das Gebäude des Samenparlaments in Karasjok, das von den Architekten Stein Halvorsen und Christian Sundby kreiert wurde. Optisch erinnert es mit der konischen Form des Plenarsaals an ein Lavvu, also an ein traditionelles samisches Zelt. Außerdem sind organische Elemente und der Einsatz natürlicher Materialien, wie die Kiefernholzfassade des im Halbkreis geschwungenen restlichen Gebäudes, eine Hommage an die nomadische Geschichte der Sámi. Es ist eben eine Architektur, die sich nicht gegen die Natur stellt, sondern ein Teil von ihr wird. Ganz im Geiste der Sámi. •

Eine Stadt, fünf Entdeckungen

*OSLOS MUSEEN ERZÄHLEN
GESCHICHTEN VON BAHNBRECHENDER
KREATIVITÄT, WAGEMUTIGEN
EXPEDITIONEN, VERGANGENEN ZEITEN
UND KÜNSTLERISCHER GEGENWART.*

TEXT Lorenz Hartwig

1

Erbe eines Genies

Das Munch-Museum beherbergt die weltweit größte Sammlung des norwegischen Künstlers. Über 26.000 Werke auf 13 Stockwerken zeigen die ganze Bandbreite seines Schaffens. Denn neben seinem berühmtesten Gemälde, dem »Schrei«, hinterließ Edvard Munch ein umfangreiches Gesamtwerk aus Zeichnungen, Grafiken und Skulpturen. Auch die Architektur des Hauses ist Ausdruck radikaler Kreativität und bietet einen Panoramablick über Oslo.



Das Munch-Museum stellt ein architektonisches Statement mit Aus- und Weitblick dar.



Einmal tippen genügt, um ins digitale Abenteuer einzutauchen und echte Emotionen zu erleben.

2

VR trifft Wikinger

Mit allen Sinnen in die Welt der nordischen Eroberer einzutauchen, ist ein Erlebnis, das dank des Museums The Viking Planet kein Wunschtraum bleibt. Hier werden durch immersive Technologien virtuelle Realitäten geschaffen, die sich als lebensgroße Hologramme oder interaktive 3D-Artefakte präsentieren. Highlight ist ein VR-Film, der einen Wikingerangriff hautnah erlebbar macht und gemeinsam mit der Firma von Filmregisseur und -produzent Ridley Scott entwickelt wurde.



Hier lässt sich die Magie maritimen Wagemuts aus der 360°-Perspektive bestaunen.

3 Grenzgänger

Vom norwegischen Drang, Grenzen zu überschreiten, erzählen das Fram- und das Kon-Tiki-Museum. Ersteres zeichnet die Expeditionsgeschichte von Nansen, Sverdrup und Amundsen auf dem Polarschiff Fram nach. Zweiteres erzählt von der waghalsigen Fahrt mit einem selbst gebauten Floß, auf dem Thor Heyerdahl und seine Crew 8.000 Kilometer über den Pazifik segelten. Nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich liegen beide Museen dicht beieinander.

4 Moderner Kunstpalast

In einem spektakulären Gebäude des Stararchitekten Renzo Piano, dessen wellenförmiges Dach fast mit dem Fjord verschmilzt, befindet sich das privat geführte Astrup-Fearnley-Museum. Im Inneren trifft internationale Gegenwartskunst auf nordische Klarheit: Werke von Damien Hirst, Jeff Koons, Cindy Sherman und anderen zeitgenössischen Schwergewichten entfalten hier ihre Wirkung in großzügigen, offenen Räumen. Neben Gemälden schaffen Lichtinstallationen, Skulpturen und Videoprojektionen kreative Perspektiven.



Hinter dem Astrup-Fearnley-Museum befindet sich direkt am Wasser der Tjuvholmen-Skulpturenpark.



In norwegischer Tracht wird Besucher:innen anschaulich vorgeführt, wie das Leben früher aussah.

5 Zeitreise

Schon einmal einen Rundgang durch die norwegische Geschichte gemacht? In den historischen Gebäuden des Norsk Folkemuseum können heimische Baukunst und Lebensweise seit dem Mittelalter bestaunt werden. Eine beeindruckende Sammlung von Volkskunst, Trachten und Spielzeug ist über die Häuser des Areals verteilt – ein paar Objekte der Sámi-Kultur gibt es auch. An den Wochenenden sowie täglich während der Sommersaison begrüßen Darsteller:innen in traditionellen Gewändern die Gäste. Das restliche Jahr über gibt es geführte Rundgänge.



Das Treffen von AIDAdiva und AIDAstella in der Weite des Indischen Ozeans war ein bewegender Moment - mit Gänsehaut-Feeling und 360°-Drehung.

Gemeinsam um die Welt mit AIDAdiva

133 TAGE AUF WELTREISE – EINE ROUTE ÜBER VIER KONTINENTE, IN 27 LÄNDER UND 55 HÄFEN. ES SIND VOR ALLEM DIE FAMILIÄREN MOMENTE AN BORD ZWISCHEN CREW UND GÄSTEN, DIE DIESE FAHRT UNVERGESSLICH MACHEN.



»Als wären wir alle längst Teil derselben Familie« – so beschreibt ein Gast die angenehme Stimmung und Atmosphäre beim Family Club@Sea Event.



Rollentausch an Bord: Kapitän und Offiziere übernehmen das Küchenruder und backen Pizza als Dankeschön für die Crew.

Am Rosenmontag überreicht das Mannheimer Traditions-corps, die Schlossgarde der Stadt Mannheim, Kapitän Michael Schmid und Hoteldirektorin Silvia Fürst-Fournier stellvertretend für die Crew einen Karnevalsorden.



Singen, lachen, genießen – der AIDA Gästechor schuf pure Magie. Eine der Sängerinnen sagte: »Wenn Weltreise so klingt, möchte ich nie mehr von Bord.«



Die Kraft der Bücher

HEIKE PREIS BEGEGNET AUF DER WELTREISE HERA LIND, DER LIEBLINGSSCHRIFTSTELLERIN IHRES VERSTORBENEN MANNES, UND ERZÄHLT VON DIESEM EMOTIONALEN ERLEBNIS.

Ein Austausch voller Sympathie:
Heike Preis trifft an Bord
die Schriftstellerin Hera Lind.



Auf meiner Weltreise mit AIDAdiva suchte ich eigentlich nur die Ruhe des Meeres. Seit dem Tod meines Mannes war da eine Lücke, die sich oft einsam und schwer anfühlte. Die angekündigte Lesung seiner Lieblingsschriftstellerin Hera Lind konnte ich allerdings kaum erwarten. Er hatte ihre Bücher immer geliebt und war fasziniert davon, wie sie das echte Schicksal von Menschen in ihren Tatsachenromanen in bewegende Worte fasste.

Meine erste Begegnung mit Hera Lind fand während ihrer Autogrammstunde statt, nachdem sie als Gastkünstlerin im Unterhaltungsprogramm aus ihrem neuesten Roman gelesen hatte. Sie trat mir genau so entgegen, wie mein Mann sie sich immer vorgestellt hatte: herzlich, offen und voller Lebensfreude. Als wir ins Gespräch kamen, schloss sich für mich ein Kreis. Ich fühlte mich meinem Mann plötzlich wieder ein Stückchen näher – als hätte er mir diesen Moment geschickt, um mir zu zeigen, dass die Verbindung zwischen uns niemals ganz abreißen würde.

Der Frau gegenüberzustehen, deren Geschichten er so sehr bewundert hatte, half mir, meinen Schmerz ein Stück weit aufzuarbeiten. Es war ein sehr tröstlicher Gedanke, dass ich auf dieser Reise und in der Weite des Ozeans genau das erleben durfte, was ihm so viel Freude bereitet hätte. Die Begegnung mit Hera Lind gab mir etwas zurück, was ich verloren geglaubt hatte: das Gefühl, dass mein Mann immer noch an meiner Seite ist – in den Geschichten, die wir lieben, und in den Momenten, die das Leben uns schenkt.



Kein Tag gleicht dem anderen

HINTER JEDEM AUSFLUG DER AIDA WELTREISE STECKT EINE SORGFÄLTIGE PLANUNG: KATHARINA DUTZLER ERZÄHLT, WIE SIE ALS SHORE EXCURSION MANAGERIN ERLEBNISSE RUND UM DEN GLOBUS GESTALTET.



Katharina Dutzler auf »Ninja Experience« – Recherche für ein neues Ausflugsprogramm in Osaka

Katharina, wann starten die Vorbereitungen für eine AIDA Weltreise?

»Bereits rund 14 Monate, bevor es losgeht, arbeitet das Destinationsteam von AIDA Cruises an der Konzeption der Ausflüge. An Bord starten wir etwa vier Wochen vor Reisebeginn mit den finalen Arrangements. Die Vielfalt der Häfen macht die Organisation einer Weltreise besonders komplex.«

Wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

»An Hafentagen sorgen wir dafür, dass alle Touren reibungslos starten und enden. An Seetagen stehen Büroarbeit und Gästekommunikation im Mittelpunkt.«

Wie persönlich wird der Kontakt zu den Gästen – und verändert sich deren Blick auf die Welt?

»Während einer so langen gemeinsamen Fahrt entstehen besondere Verbindungen und echte Freundschaften. Zahlreiche Gäste kennen mich schon seit Jahren und haben meinen beruflichen Weg begleitet. Oft erleben sie bei Ausflügen eine beeindruckende Herzlichkeit – das hinterlässt Spuren und inspiriert.«

Was magst du an deinem Job besonders?

»Ich liebe es, dass kein Tag dem anderen gleicht. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt und

die Möglichkeit, unseren Gästen die besonderen Orte und Kulturen zu zeigen, machen meine Arbeit einzigartig. Spannend finde ich neue Häfen und Aktivitäten – trotz sorgfältiger Vorbereitung bleibt immer ein Hauch von Abenteuer.«

Welcher Ausflug war besonders emotional?

»Letztes Jahr war ich mit AIDAstella zur Kirschblüte in Japan. Weil die klassischen Ausflugsziele alle so überlaufen waren, habe ich für die Weltreise eine Sonnenaufgangstour nach Kyōto konzipiert. Die traditionellen roten Tore im menschenleeren Morgenlicht zu erleben, war für die Gäste ein echtes Highlight.« •

Wissen, was die Ostsee bewegt



DIESES MEER IST ANDERS ALS ANDERE: LEISE, SANFT, VERTRAUT – ABER AUCH VOLLER VERBORGENER KRÄFTE UND ATEMBERAUBENDER VIELFALT.

TEXT Sebastian Hoffmann

S till liegt sie da. Nur ein feiner Meerwasserdunst schwebt über ihrer Oberfläche. Genau wie ein paar Möwen, die lautlos ihre Kreise ziehen. Die Ostsee beeindruckt ihre Betrachter:innen nicht mit dramatischen Gesten, sondern mit ihrer kraftvollen Ruhe. Ganz sanft hebt und senkt sie sich. Kaum wahrnehmbar, kontrolliert, aber voller Stärke. Jederzeit bereit, ihre raue Seite zu zeigen. Meist wirkt es aber so, als würde das Meer atmen – und wie von selbst lenkt dieser Rhythmus den Blick auf das, was hier kaum spürbar ist: Ebbe und Flut.

Ein Meer ohne Eile

Die Ostsee ist eines der jüngsten Meere der Erde. Erst nach Ende der letzten Eiszeit, vor etwas mehr als 10.000 Jahren, begann sie, ihre heutige Form anzunehmen. Gletscher zogen sich zurück, gewaltige Eismassen schmolzen, und die Küstenlinie

verschob sich. Nach und nach entstand so ein Meer, das heute fast vollständig von Land umschlossen ist. Geschützt wie in einer großen, natürlichen Schale. Die Anziehungskräfte von Sonne und Mond erreichen es daher nur abgeschwächt. Statt großer Tiden verändert sich der Wasserspiegel so nur ganz leicht und vermittelt das Gefühl, dass die Zeit an diesem Ort langsamer fließt und die Gedanken sich ordnen können.

Die unsichtbare Macht darunter

Doch die Stille täuscht. Unter der Oberfläche wirkt etwas, das weit über das Wahrnehmbare hinausgeht: das Erdmagnetfeld. Es entsteht im flüssigen äußeren Erdkern, umspannt den Planeten und schützt ihn zum Beispiel vor Teilchen aus dem All. Zugvögeln weist es auf ihren Tausende Kilometer langen Reisen den Weg, Wale führt es durch die



Ozeane, und gemeinsam mit den Anziehungskräften prägt es die Bewegungen unseres Planeten.

Lebenswelten der Ostsee

In diesem ruhigen, sanften Gewässer eröffnen sich einzigartige Lebensräume für verschiedenste Arten. Flache Küsten, Boddenlandschaften und fließende Übergänge zwischen Land und Meer sind die perfekten Rückzugsorte: (Zug-)Vögel rasten oder brüten im Haff, Kegelrobben ruhen hier auf Sandbänken, Schweinswale durchschneiden lautlos die Wasseroberfläche, in der Luft ziehen Kormorane ihre Bahnen mit müheloser Präzision und verleihen der Ostsee ihre besondere Atmosphäre. Wer die wunderschönen, vielfältigen Landschaften und Tierwelten einmal gesehen hat, weiß: Dieses Meer überwältigt nicht mit Sensationen, sondern mit Momenten, die lange im Gedächtnis bleiben. •



Wussten Sie schon?

>3.000

Tier- und Pflanzenarten haben hier ihren Lebensraum.

459

Meter ist die tiefste Stelle des Binnenmeeres.

≈ 20.000

Inseln und Inselchen gibt es in der Ostsee.

Ca. 14.000

Jahre ist das Baltische Meer jung.

>250

Flüsse münden in die Ostsee.

Einmal abheben, bitte!

*GEPLANT FÜR EINEN
SOMMER, LEBENDIG BIS
IN DIE GEGENWART:
LISEBERG BEGEISTERT
ALS SKANDINAVIENS
GRÖSSTER FREIZEITPARK
MIT EINEM MIX AUS
TRADITION UND MODERNE.*

TEXT Iris Soltau



E

igentlich war alles nur als Spaß auf Zeit gedacht. Als Liseberg im Jahr 1923 seine Tore öffnete, bestand die Anlage aus einer Handvoll Fahrgeschäften, die lediglich eine Ausstellung zum Stadtjubiläum begleiten sollten. Doch schon bald war klar, dass die begeisterten Göteborger:innen ihre neue Attraktion nicht wieder hergeben würden. So entwickelte sich aus einem vorübergehenden Projekt ein fester Bestandteil des städtischen Lebens. Inzwischen gilt Liseberg als der traditionsreichste und beliebteste Freizeitpark Skandinaviens.



Zwischen dem Duft von Zuckerwatte und den blinkenden Lichterketten eröffnen sich Besucher:innen zeitgemäße Erlebniswelten. Während bei den historischen Attraktionen das Holz noch hörbar arbeitet, setzt an anderer Stelle moderner Stahl klare Akzente. Highlights sind die beiden Achterbahnen Helix – mit ihren schnellen Richtungswechseln – und Valkyria, die sich aus über 40 Metern nahezu senkrecht in die Tiefe stürzt. Dazwischen liegen Klassiker mit Nostalgiefaktor, Wasserbahnen und Angebote für jüngere Kids, bei denen das gemeinsame Erleben im Vordergrund steht.

Kleine Rückzugsorte

Ebenso prägend wie die Geschichte des Parks ist seine Lage: Er befindet sich nicht etwa am Stadtrand, sondern mitten in Göteborg – gut erreichbar mit Straßenbahn, Bus oder zu Fuß. An dieser Stelle befand sich im 18. Jahrhundert das Anwesen Lisas berg, benannt nach Elisabeth »Lisa« Söderberg, der Frau des Besitzers Johann Anders Lamberg. Daraus entstand der Name Liseberg. Heute treffen an diesem Ort Stadt und Natur unmittelbar aufeinander. Vom Riesenrad aus öffnet sich der Blick bis zum Hafen, Möwen ziehen ihre Kreise, das Wasser bleibt stets präsent. Innerhalb des Areals lockern Blumenbeete und Grünflächen das Geschehen auf. Abseits der Hauptwege gibt es liebevoll bepflanzte Bereiche, die zu einer kurzen Pause einladen, bevor der Trubel wieder übernimmt. Viele schwedische Familien kommen früh, breiten ihre Decken für ein Picknick aus – Essen mitbringen ist erlaubt – und bleiben den ganzen Tag.



Steile Kurven, rasante Abfahrten: Momente, die für echtes Herzklopfen sorgen



Nichts für schwache Nerven: Im Dive Coaster Valkyria geht es nahezu senkrecht in die Tiefe.

Immer wieder anders

Mit den Jahreszeiten ändert sich auch die Atmosphäre. Zu Halloween legen sich Nebelschwaden und gespenstische Soundeffekte über das Areal, im Winter verwandeln Millionen kleiner Lampen alles in eine beinahe märchenhafte Szenerie. Im Sommer wird Liseberg zusätzlich zur Bühne: Regelmäßig treten bekannte Musikerinnen und Musiker in der beliebten Open-Air-Location auf, ergänzt wird das Angebot durch wechselnde Theater- und Musicalformate. Mit einer überraschend breiten Auswahl an Restaurants bleibt der Besuch auch kulinarisch in bleibender Erinnerung.

Das Schöne an Liseberg ist, dass wirklich alle auf ihre Kosten kommen: Die Kleinsten drehen stauend ihre ersten Runden im Teetassen-Karussell, während Teens ganz unter sich mit Freund:innen durch den Park ziehen. Wer keine Lust auf Adrenalinkicks hat, zahlt weniger und kann so den abenteuerlustigeren Teil der Familie anfeuern. Es gibt übrigens eine App, die hilft, den Aufenthalt entspannt zu planen. Der Satz, der hier aber am häufigsten fällt, lautet: »Los, noch eine Runde!« •

Sprung ins raue Meer

IN DER GRAFSCHAFT DUBLIN TREFFEN SICH AN DER KÜSTE VON SANDYCOVE VOR ALLEM JENE, DIE DAS KALTE WASSER SUCHEN. FORTY FOOT IST SEIT JAHRHUNDERTEN MEHR ALS NUR EIN BADEPLATZ.

TEXT Cynthia Hoedoro

D

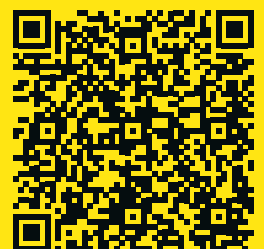
urch die grauen Wolken schimmert manchmal ein blauer Himmel, hin und wieder scheint die Sonne. Es ist der 25. Dezember, und statt sich vor Tannenbaum oder Kamin einzumummeln, bevölkern unzählige Menschen den berühmten Küstenabschnitt Forty Foot. In Badekleidung, versteht sich. Schließlich hat der »Christmas Day Swim« Tradition. Für ganz Hartgesottene ist das bitterkalte Wasser nicht einmal besonders: Stammschwimmer:innen stürzen sich hier jahrein, jahraus jeden Tag in die Fluten, meist frühmorgens und ohne mit der Wimper zu zucken. Es sei wie eine Sucht, sagen sie, und hervorragend für ihre mentale Gesundheit – genauso wie das raue Gemeinschaftsgefühl, das fast so ist wie im Pub. Im selten wärmer als 15 bis maximal 19 Grad Celsius kühlen Nass zu schwimmen, härtet ab – und verbindet.

In seiner wunderbaren Wechselhaftigkeit ist Forty Foot hoffnungslos charmant. An manchen Tagen peitscht der Atlantik eisige Gischt über die Steine. Dann wieder wirkt es fast mediterran mit ruhiger See, hellem Licht und lachenden Menschen. Es sind eben diese Kontraste, die den Felsenabschnitt schon im 18. Jahrhundert zu einer der berühmtesten Badestellen Irlands gemacht haben. Lange durften hier übrigens nur Männer schwimmen. Erst in den 1970er-Jahren änderten sich die Regeln – nachdem eine Gruppe Frauen vehement dafür protestiert hatte. Erstaunlich spät für einen Ort, an dem heute so viele verschiedene Menschen willkommen sind. Inzwischen hat er es sogar in die Popkultur geschafft: als stiller Zeuge von Nähe, Trotz und irischem Humor in der rabenschwarzen Comedyserie »Bad Sisters«. •



Koffer auspacken. **Für immer.**

AIDA Urlaub trifft auf Living Haus Bau-Expertise. Wir bauen dein Traumhaus mit exklusiven Kreuzfahrt-Details – vom Bullauge in der Haustür bis zum Wellness-Bad im AIDA Design.





Wunderland der Kreativität

NEONLICHTER FLACKERN ZWISCHEN VINTAGE-SCHILDERN UND
ALTEN FILMREQUISITEN, DISCOKUGELN HÄNGEN VON DER
DECKE – WILLKOMMEN IM LONDONER GODS OWN JUNKYARD.

TEXT Sylvia Pollex



A

lles begann mit Richard »Dick« Bracey, einem jungen walisischen Bergarbeiter, der genug vom Leben im Dunkeln hatte und sich Anfang der 1950er-Jahre dem Licht zuwendete: Handwerklich und unternehmerisch geschickt, lernte er das Formen von Neonschriften und gründete eine eigene Firma. Was als kleine Werkstatt begann, wurde zum legendären Leuchtuniversum namens Gods Own Junkyard. Doch erst sein Sohn Chris Bracey machte das Unternehmen richtig groß. Der talentierte Grafikdesigner prägte in den 1970er- und 1980er-Jahren mit seiner Kunst das verruchte Londoner Viertel Soho, bevor Hollywood auf ihn aufmerksam wurde und er zum gefeierten Neonstar der Werbe- und Filmwelt avancierte. Seine Arbeiten verwandelten Filmsets in magische Bildwelten – von Harrison Fords düsterer Zukunftsstadt in »Blade Runner« bis hin zu den geheimnisvollen Szenen in »Eyes Wide Shut« mit Nicole Kidman und Tom

Cruise. Viele dieser Objekte landeten nach Ende des Drehs in seiner persönlichen Sammlung, und er verkaufte sie nur ungern. Als ihm 30.000 Pfund für »God Save the Queen« angeboten wurden, lehnte er ab.

Kunst, Kitsch und Kult

Weil viele Stücke noch in Familienbesitz sind, ist das farbenprächtige »Neon Wonderland« im Londoner Stadtteil Walthamstow heute einerseits eine Hommage an das Lebenswerk des früh verstorbenen Chris Bracey und andererseits ein lebendiger Treffpunkt für Kunstliebhaber:innen, Kreative und Neugierige. »Schaut euch doch um, wie könnte man nicht daran interessiert sein, dieses Vermächtnis des Lichts fortzusetzen?«, fragt Marcus Bracey, einer von Chris' Söhnen. Sie machten Gods Own Junkyard zu einem Museum, das gleichzeitig Galerie, Bar, Requisitenlager und Werkstatt ist. »Ich vergleiche ihn mit Sonnenschein. Er macht einfach glücklich«, antwortet er auf die Frage, warum Menschen diesen Ort so lieben.

Während die meisten Besucher:innen ein Selfie nach dem anderen schießen, überlegen andere, ob sie für die nächste Party nicht etwas mit nach Hause nehmen sollten: Neonschätze aus dem Archiv

und Neuproduktionen werden vermietet oder verkauft. Ein 27 Zentimeter großes, pink leuchtendes Herz ist schon für 120 Pfund pro Woche zu leihen, während ein sieben Meter langes LOVE-Sign mit 5.000 Pfund zu Buche schlägt.

Leuchtende Botschaften

Marcus hat das Handwerk von seinem Vater Chris und von Großvater Dick erlernt. »Ich erinnere mich, dass ich ihnen dabei zusah, wie sie die Glasröhren über einer 1.000 Grad heißen Flamme kunstvoll bogen, dann den Schriftzug vakuumierten, mit Elektroden versahen und Gas in die Röhren pumpten. Ich war fasziniert davon, dass sie eine Glasstange zu etwas so Magischem machen konnten.« Nach wie vor produziert die Firma witzige, schrille und kreative Neonkunst, oft mit satirischem Inhalt, gern kombiniert mit Retroobjekten und Reklamerelikten.

Auch wenn Mieten und Stromkosten für den »göttlichen Schrottplatz« stetig steigen, wollen die Braceys weitermachen. Marcus' Töchter, heute 22 und 25 Jahre alt, tragen das Neon-Gen ebenso in sich: Sie arbeiten an eigenen Stücken und wollen das Familienunternehmen weiterführen. Hier geht also so schnell kein Licht aus. •

Tropical Chic





IN MIAMI VERSCHMELZEN STRANDKULTUR, DESIGN UND KUNST ZU EINEM LÄSSIGEN LEBENSGEFÜHL. HINTER DEM GLAMOUR STECKT EINE SPANNENDE GESCHICHTE – WIE EIN BLICK AUF DAMALS UND HEUTE ZEIGT.

TEXT Cynthia Hoedoro

V

on der düsteren Ästhetik in »Scarface« über den pastellfarbenen Chic von »Miami Vice« bis hin zur morbiden Faszination der Thrillerreihe über den Serienkiller »Dexter« – kaum eine Stadt inszeniert sich in der Popkultur so gekonnt wie Miami oder Miami Beach. Auch musikalisch haben die beiden so einiges zu bieten: Hier treffen lateinamerikanische oder karibische Rhythmen wie Salsa, Bachata und Latin Pop auf elektronische Tanzmusik und Hip-Hop. All das prägt ihr Image als schillernde, niemals schlafende Metropolen mit einem ansteckend fröhlichen Lifestyle. Wichtig zu wissen: Streng genommen handelt es sich bei Miami und der Insel Miami Beach tatsächlich um zwei eigenständige Städte. Sie sind durch Brücken miteinander verbunden und gehören zum County Miami-Dade sowie zur Metropolregion Miami. Der Name wird also recht inflationär genutzt, was etwas verwirrend ist und bei Außenstehenden leicht zu Verwechslungen führen kann.

Glitzernde Welten

In den Roaring Twenties war Miami Beach der Inbegriff von Exzess und Aufbruch. Ein 1926 wütender, verheerender

Sturm und die Wirtschaftskrise der Folgejahre ließen den Glamour aber jäh verblassen. Inmitten dieser Depression entstanden dennoch rund 800 architektonische Juwelen: Häuser im »Tropical Deco«-Stil – aerodynamisch, modern, optimistisch in die Zukunft blickend. Es grenzt an ein Wunder, dass diese noch als eine Art begehbare Museum existieren. Denn Jahre später, in den 1970ern, als die Fassaden immer grauer wurden, drohte der Abriss. Der Designer Leonard Horowitz jedoch rettete das Viertel mit unzähligen Pinselstrichen. Er ignorierte den tristen Zustand und begann, die Häuser in den inzwischen ikonischen Pastelltönen zu streichen. Er wollte zeigen, dass sie keine Ruinen, sondern »bonbonfarbene Paläste« sind. Die Welt war entzückt von den Farben, den abgerundeten Ecken und den markanten Sonnenblenden, die ihrer prägnanten Form wegen als »Augenbrauen« bezeichnet werden. Abends strahlen Neonlichter von den Fassaden, Einheimische wie Besucher:innen lieben es hier.

Authentisch und bunt

Gegenüber auf dem Festland, in dieser anderen Stadt, die mindestens genauso pulsiert wie »The Beach«, schlägt abseits der Strände das exilkubanische Herz. Im charmanten Little Havana vermischen sich herber Zigarrenduft und süßlich intensiver Cafecito mit den leidenschaftlichen Diskussionen der Dominospieler im Máximo Gómez Park. In diesem Viertel ist auch das Cuban ►

Classical Ballet of Miami zu Hause, neue künstlerische Heimat vieler aus Kuba geflohener Tänzerinnen und Tänzer. Die Kompanie legt Wert darauf, die kraftvolle Virtuosität des kubanischen Ballettstils zu bewahren – und beweist damit, dass Miami eine ernst zu nehmende Kulturmetropole ist. Einen scharfen Kontrast zu all der Nostalgie in Little Havana bildet der Design District von Miami, in dem hypermoderne Architektur, Flagship-Stores und Avantgardekunst dominieren. Nur etwa 20 Autominuten braucht es von der einen Welt zur anderen, und der optische Bruch wird mit Blick auf die geringe Entfernung noch reizvoller. Richtig schön bunt und voller Streetart wiederum sind die Wände im Wynwood Art District. Einst eine heruntergekommene Gegend aus fensterlosen Lagerhäusern und Werkshallen, hat sie sich inzwischen zu einer hippen Freiluftgalerie gemausert, die jedes Jahr neue Künstlerinnen und Künstler dazu einlädt, sich mit ihrem Werk zu verewigen.

Selbst ist die Frau

Das gesamte Gebiet blickt auf eine mehr als 10.000 Jahre alte Geschichte zurück. Lange bevor Hochhäuser auf dem Festland die Skyline bestimmten, lebten indigene Gemeinschaften in kleinen Dörfern entlang des Miami River. Die Ortsbezeichnung geht auf das Wort »Mayaimi« zurück, was »großes Wasser« bedeutet – ein Hinweis auf die Everglades, Seen und Flussläufe rundum. Nach der Ankunft der Kolonialmächte im 16. Jahrhundert sollten noch mehr als 300 konfliktgeprägte Jahre vergehen, bis die moderne Stadtgeschichte beginnt. Die ursprüngliche Bevölkerung hatte ihre Heimat zu diesem Zeitpunkt längst verlassen oder war vorher verdrängt worden. Später trieb vor allem die Unternehmerin Julia Tuttle die Gründung Miamis voran. Wo andere auf kaum bewohnbares Sumpfland blickten, sah sie bereits bei ihrem ersten Besuch 1875 eine blühende Metropole und einen Hafen für den Handel mit der Karibik vor sich. Um ihre Vision zu verwirklichen, erwarb sie

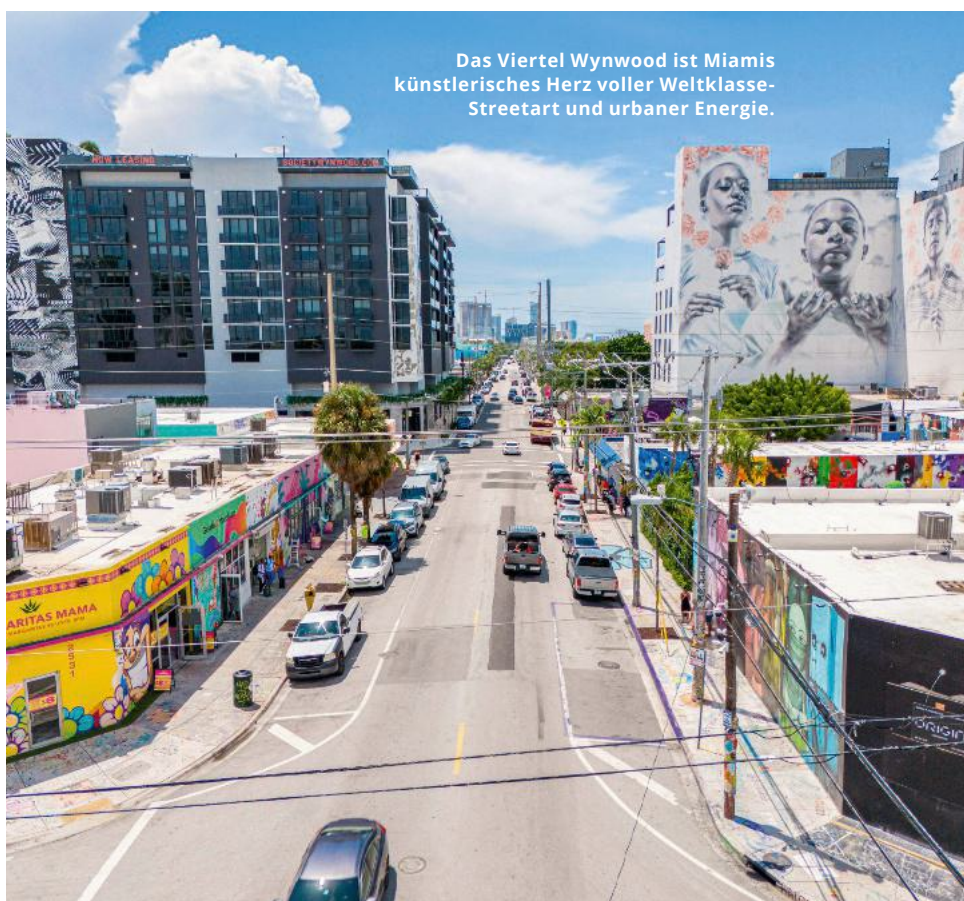
riesige Landflächen auf beiden Seiten des Miami River – der übrigens damals schon so hieß. Damit legte sie auch den Grundstein für eine historische Besonderheit: Tuttle gilt als einzige Frau, die maßgeblich an der Gründung einer US-amerikanischen Großstadt beteiligt war.

Bevor es so weit kam, musste sie erst den Eisenbahnmagnaten Henry Flagler überzeugen, seine Florida East Coast Railway weiter in den Süden zu verlängern. Als im Februar 1895 extremer Frost die Zitrushaine im Norden Floridas vernichtete, erkannte die smarte Geschäftsfrau ihre Chance. Sie schickte dem skeptischen Flagler ein Paket voller frisch gepflückter Orangenblüten von ihren Plantagen, sicher verpackt in feuchter Watte. Dieser duftende Beweis für das frostsichere Klima ihrer Ländereien gab schließlich den Ausschlag: Die Schienen wurden gebaut, und mit der Eisenbahn kamen

weitere Menschen. Die meisten waren Arbeiter:innen aus anderen Teilen Floridas und den Bahamas, gefolgt von vielen Geschäftsleuten und Spekulanten. Als Wähler ließen sich 344 von ihnen registrieren: Sie stimmten am 28. Juli 1896 über die Gründung Miamis ab – ausschließlich Männer natürlich, denn Frauen hatten zu jener Zeit noch kein Wahlrecht.

Vom Sumpf zu »The Beach«

Im Gegensatz zum von Eisenbahnen und Zitrusplantagen geprägten Festland war Miami Beach früher kaum mehr als eine schnöde Sandbank, von Mangroven überwuchert und voller aufdringlicher Moskitos. Erst als Landwirt John Collins und Investor Carl Fisher 1913 eine Brücke bauten, war der Weg frei für eine beispiellose Metamorphose. Mit der offiziellen Gründung eines eigenständigen Miami Beach am 26. März 1915 setzte sich Fisher bewusst von Miami ab: Er



Das Viertel Wynwood ist Miamis künstlerisches Herz voller Weltklasse-Streetart und urbaner Energie.

wollte für die Reichen aus dem Norden ein exklusives Resort, ein »Winterwunderland« schaffen, mit voller Kontrolle über die Architektur – und ohne sich mit der Festland-Stadtpolitik auseinanderzusetzen zu müssen. Der Immobilienmarkt auf der Insel explodierte: In den Goldenen Zwanzigern verwandelte sich die einstige Einöde in einen Spielplatz der High Society. Luxushotels schossen wie Pilze aus dem Boden, und das schillernde Image, das Miami Beach weltberühmt machen sollte, festigte sich weiter.

Sowohl auf dem geschichtsträchtigen Festland als auch auf der glitzernden Insel ist noch immer der unbändige Pioniergeist von Julia Tuttle, Carl Fisher und all den anderen zu spüren. Diese Mischung aus kühnen Träumen und tropischer Gelassenheit macht beide Städte zu Orten, an denen die Sonne niemals wirklich unterzugehen scheint. •



Das Cuban Classical Ballet of Miami zelebriert die virtuose Ästhetik und leidenschaftliche Tradition des klassischen Tanzes.

**BAUCHKRIBBELN
GARANTIERT**

**GANZJÄHRIG
GENIEßEN**

**SHOWTIME FÜR
BONBONS & CO**

ESSEN IST FERTIG

Karls
1921

**Erlebnis
Dorf**

Manufakturen-Markt
& Hof-Küche

Erlebe aufregende Tage mit deiner Familie in Karls Erlebnis-Dorf. Mit unseren zahlreichen Outdoor- & Indoor-Attraktionen, Schau-Manufakturen und handgemachten Produkten begeistern wir Jung und Alt gleichermaßen. Bei Karls ist Spaß garantiert - egal was das Wetter sagt. Komm vorbei!

**EINTRITT
FREI**

8x in Deutschland • Täglich geöffnet • karls.de

Kreuzbo

*HABEN SIE SCHON ALLE ARTIKEL IM MAGAZIN GELESEN? DANN LÖSEN SIE
UNSER RÄTSEL BESTIMMT MIT LINKS! NUN BRAUCHEN SIE NUR NOCH
EIN BISSCHEN GLÜCK, UM 1 VON 10 AIDA FANPAKETEN ZU GEWINNEN.*

1. Ort für Retrobilder
2. Japanische Faltkunst
3. Mallorcas Hauptstadt
4. Wasserstraße
5. Likör aus Zitronen
6. Eine Gruppe kulturell
wichtiger Tiere der Sámi
7. Himmelsschleier
8. Uralte Gesangsform
9. Janoschs Wohnort
10. Frittierte Reisbällchen
11. Protagonist im Osloer Viking Planet
12. Norwegischer Künstler
(Nachname)
13. AIDA Show: 80's ...
14. AIDA Cruise & ...
15. Schiff aus der Werftstory
16. Wird im Máximo Gómez Park
gespielt
17. Maneki-neko (deutsches Wort)
18. Anderes Wort für
Le Mont-Saint-Michel
19. Hat Flecken, keine Streifen
20. Vater der Tigerente
21. La Dame de Fer

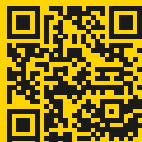


1 2 3 4 5 6 7 8

9 10 11

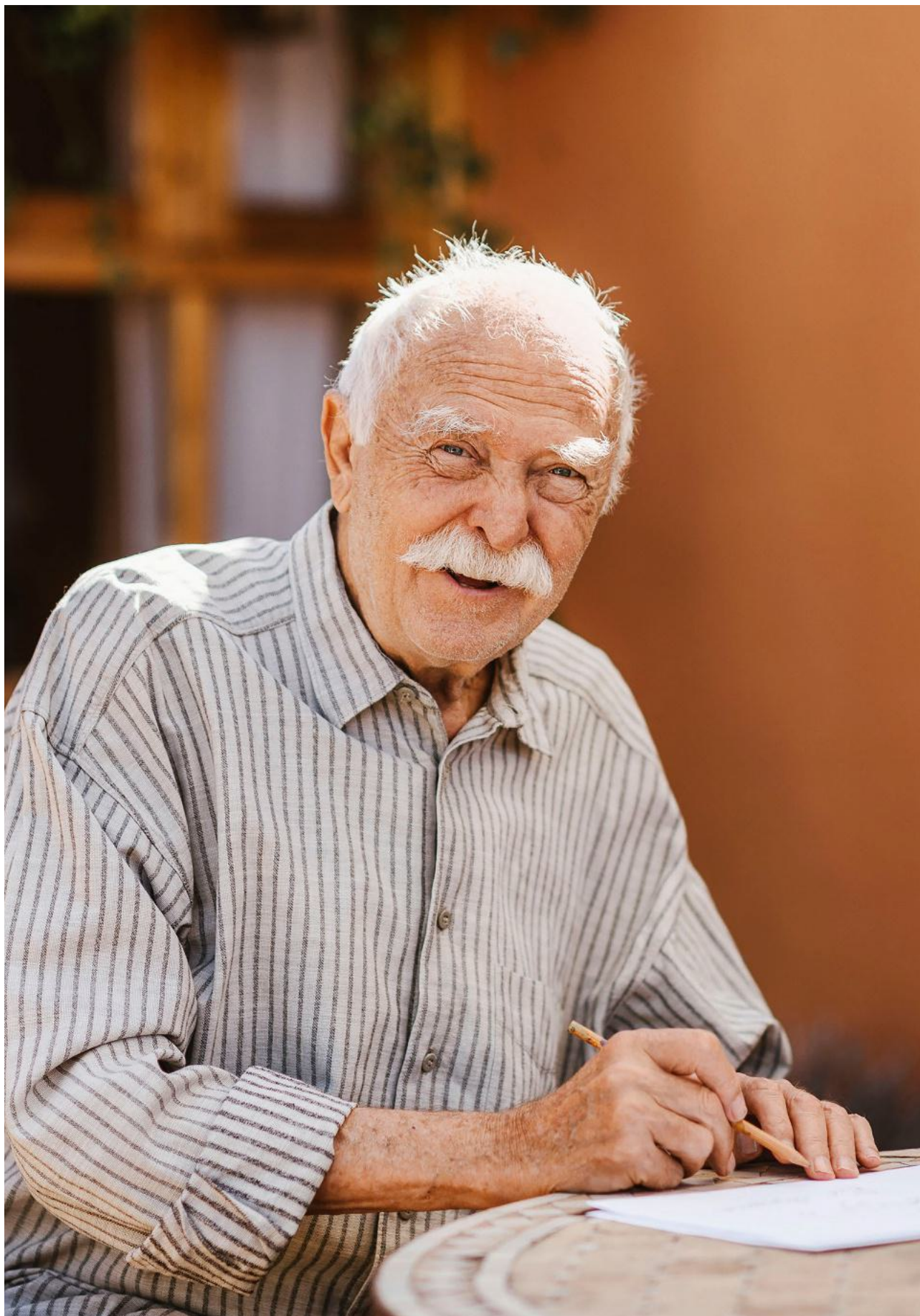
12 13 14 15 16

Wortdrättsel



Einfach scannen, Lösungssatz
eintragen und Daumen drücken!

Einsendeschluss:
31. Oktober 2026



Janosch

ZUM 95. GEBURTSTAG VON JANOSCH BLICKEN WIR ZURÜCK AUF EIN LEBEN VOLLER GESCHICHTEN, BILDER UND AUFBRÜCHE. EIN PORTRÄT ÜBER EINEN KÜNSTLER, DER MIT WENIGEN STRICHEN HERZEN ÖFFNET.

TEXT Iris Soltau

W

enn Janosch morgens aus dem Fenster schaut, liegt das Meer vor ihm. Die Sonne steigt langsam über dem Wasser auf – ein Tagesanfang ohne Erwartungen. Diese Stille macht ihn glücklich. Sie gehört zu seinem Leben wie das Zeichnen und die Geschichten. »Wer fast nichts braucht, hat alles«, lautet einer seiner bekanntesten Sätze. Kein Leitspruch, eher ein Gedanke, der ihn trägt. Der fast Hundertjährige lebt mit seiner Frau im Süden Teneriffas. Interviews gibt er keine mehr, die große Bühne liegt hinter ihm. Vieles ist erzählt, nicht alles muss gesagt werden. Was bleibt, sind seine Werke.

Unter dunklen Vorzeichen

1931 wird er als Horst Eckert im ober-

schlesischen Bergarbeiterort Zabrze geboren. Seine Kindheit beschreibt er später als »die totale Zerstörung meiner Person«. Der Vater trinkt, schlägt, brüllt Drohungen. Die Mutter bietet keinen Schutz, sondern prügelt ebenso. Armut und Gewalt prägen diese Jahre. Hinzu kommt der Druck einer katholischen Erziehung, die ihn mit Schuld und Höllenbildern verfolgt. »Ich fürchtete mich vor allem, was es gibt auf der Welt«, erinnert sich Janosch in einem Interview. Vor Lehrer:innen, vor der Hitlerjugend, vor Gott. In seiner Biografie nennt er es »den größten Unfall meines Lebens«, katholisch geboren worden zu sein.

So verwundert es nicht, dass sich der junge Horst – benannt nach dem SA-Sturmführer Horst Wessel – Anfang der 1960er-Jahre den Namen Janosch gibt. Eine bewusste Zäsur und der Versuch, dieses düstere Kapitel hinter sich zu lassen. Das Bemerkenswerte daran: Aus einer Jugend voller Zumutungen entsteht etwas Zartes, beinahe Leuchtendes. Seine Kinderbücher verweigern sich der

Härte. Sie erklären nichts, sie lassen geschehen. »Erziehen steht für mich nicht im Vordergrund«, betont der Autor mehrfach. Seine Figuren dürfen zweifeln und auch mal Umwege nehmen. Trost entsteht hier nicht durch Lösungen, sondern durch Nähe.

Ein Einfall, der alles verändert

Doch noch mal einen Schritt zurück. Nach dem Krieg flieht die Familie in den Westen. Der kreative Sohn wird Textzeichner, scheitert später an der Kunstakademie München. »Meine eigene Stimmung war Abenteuerlust«, bringt er diese Phase auf den Punkt. Er malt nachts, lebt von Gelegenheitsjobs, trinkt zu viel. Bücher erscheinen, aber niemand kauft sie. Das Geld reicht hinten und vorne nicht, Janosch fehlt die Perspektive: »Ich hatte so die Schnauze voll von diesem Job.« Doch dann kommt der Moment, in dem alles kippt. 1978, Ibiza, eine kleine Kneipe. »Beim zweiten Glas Cuba Libre hatte ich plötzlich diese Idee, dass der Bär nach einer Reise wieder nach Hause kommt und denkt: ›Das ►

ist das, was ich gesucht habe«», so Janosch, der zurück nach München fliegt und die Geschichte aufschreibt. »Oh, wie schön ist Panama« wird ein riesiger Erfolg, zum ersten Mal ist der Künstler finanziell unabhängig.

Erfolg, der fremd wird

Mit dem Buch treten der kleine Bär, der Tiger und die Tigerente in die Welt. Geliebt und blitzschnell vermarktet – auf Zahnbürsten oder Rucksäcken, überall tauchen plötzlich die beliebten Figuren auf. Janosch betrachtet diese Entwicklung mit zunehmender Distanz und einem trockenen Staunen darüber, wie schnell aus einer Vision ein Produkt werden kann. In einem Brief schreibt er über die Tigerente: »Sie stand einmal für eine kosmische Ordnung. Jetzt steht sie für Leberwurst, das ist ungeheuerlich.«

In München warten derweil Schulklassen und Fans vor seiner Wohnung, der Rummel um seine Person wächst. Janosch sucht die Ruhe. Nach einer schweren Lungenentzündung reist er nach Teneriffa – erst zur Erholung, dann bleibt er. Sonne auf der Nase, Wind und endlose Weite. »Lieblingsplatz? Immer Hängematte«, verrät er seiner Biografin. Er lebt genügsam und arbeitet viel. Geld verliert an Bedeutung für ihn. »Es gibt nichts Dümmeres als einen toten Millionär.«

Mehr als nur der Tigerenten-Papa

Über Jahre hinweg entsteht so eine unverwechselbare Bildsprache. Frühe Arbeiten unterscheiden sich deutlich von späteren Figuren, doch die Handschrift bleibt: klare Linien, bunte Farben, große Flächen. Illustration ist für ihn zunächst Broterwerb. »Das war keine Kunst«, sagt Janosch rückblickend. »Die beginnt für mich dort, wo ich frei arbeiten darf.« Auf Leinwand und Büttenpapier entstehen Landschaften, Porträts und Blumen. Erfahrungen aus der Kindheit wirken darin nach, oft in symbolischer Form. Auch der Vulkan Teide taucht immer wieder in seinen Arbeiten auf.

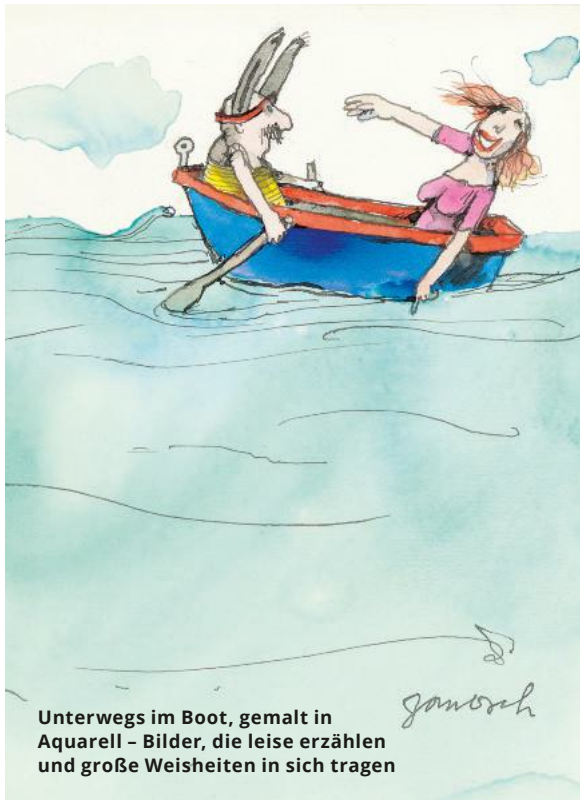


In diesem frühen Selbstporträt zeigt sich Janosch ernst und suchend, noch fern von der Leichtigkeit seiner später berühmten Figuren.





Große Gefühle ohne großes Getue – so sehen Liebeserklärungen bei Janosch aus.



Unterwegs im Boot, gemalt in Aquarell – Bilder, die leise erzählen und große Weisheiten in sich tragen

Aufbruch und Unterwegssein ziehen sich wie ein leiser Faden durch viele seiner Bilder. Ausgewählte Editionen lassen sich auch an Bord von AIDA entdecken. Kunstwerke, die reisen – so wie viele der Figuren in seinen Geschichten.

Einfach schön

Bis heute ist das Schaffen des Künstlers in Deutschland präsent. Zum 95. Geburtstag eröffnen zwei Ausstellungen neue Einblicke. In Tübingen werden erstmals Teile seines Ateliers gezeigt, Möbel, Werkzeuge, Stücke aus Teneriffa. Im Sommer folgt eine große Retrospektive in der Kunsthalle Rostock. Diese Schauen holen Janosch aus der Legende zurück in den Alltag seiner Arbeit.

Vielleicht liegt genau darin sein Vermächtnis: zu zeigen, wie wenig es braucht, damit etwas bleibt. »Nichts haben, nichts wollen, nichts wissen, nichts denken«, notiert er einmal. »Am besten setzt man sich dafür unter einen Baum.« •

Die Welt

*MENSCHLICHE MEISTERLEISTUNG IM GRIFF DER NATUR:
EINE KÜNSTLICHE WASSERSTRASSE PRÄGT WELTHANDEL
UND GESELLSCHAFT, STÖSST ABER ZUNEHMEND AN
KLIMATISCHE GRENZEN.*

TEXT Cynthia Hoedoro

rückt

A

ls der Panamakanal am 15. August 1914 eröffnet wurde, schrumpfte die Welt schlagartig. Er verbindet auf gerade einmal 82 Kilometern den Atlantischen mit dem Pazifischen Ozean – und veränderte die Logik des Welthandels radikal. Schiffe und Frachter, die beispielsweise von Europa aus auf dem Weg zur US-amerikanischen Westküste waren, konnten nun die gefährliche, ungleich längere Route um das Kap Hoorn oder durch die Magellanstraße vermeiden – Zeit- und Kostenersparnis inklusive.

Große Visionen

Bereits im 16. Jahrhundert keimte die Idee zu dieser Abkürzung, doch erst das industrielle Zeitalter machte das Vorhaben tatsächlich realisierbar. Das Projekt nahm 1881 Gestalt an, als die französische Compagnie Universelle du Canal Interocéanique unter dem gefeierten Suezkanal-Erbauer Ferdinand de Lesseps mit dem Bau begann. Sein Erfolg in der Wüste ließ sich aber nicht auf die Tropen übertragen. Grandiose Fehleinschätzungen begleiteten das Vorhaben: Während der Regenzeit lösten sich gewaltige Schlammlawinen, Gelbfieber und Malaria kosteten Zehntausende das Leben. Dass die Schiffe ohne Schleusen 26 Höhenmeter überwinden sollten, erwies sich schließlich als technisches Fiasko. Nach acht Jahren endete das französische Engagement in einem beispiellosen finanziellen Bankrott und

einem handfesten gesellschaftlichen Skandal. 1902 übernahmen die USA den Bau. Ihr Erfolg basierte nicht nur auf medizinischen Fortschritten und der Insektenbekämpfung, sondern vor allem auf dem Einsatz von 102 Dampfschaufelbaggern zur Bewältigung der gewaltigen Erdmassen – und der Entscheidung für das komplexe Schleusensystem, das den Panamakanal bis heute ausmacht. Die Bedingungen jedoch blieben extrem: Mehr als 35.000 Arbeiter schufteten täglich bis zu zwölf Stunden unter sengender Sonne oder im Tropenregen.

Choreografie aus Wasser und Technik

Technisch setzt der Panamakanal auf ein ausgeklügeltes System, damit Schiffe den Höhenunterschied überwinden können. Sie werden über drei Schleusenkammern angehoben, überqueren den künstlichen Gatúnsee und sinken auf



näher

der anderen Seite wieder ab. Noch immer eine echte Meisterleistung! Beinahe 100 Jahre später, zwischen 2007 und 2016, wurden die Anlagen vom panamaischen Staat, mittlerweile der Eigentümer, verbreitert und ein neuer Schleusenkomplex gebaut. Bis dahin konnten die größten und modernsten Schiffe aufgrund ihrer Ausmaße den Kanal nicht nutzen – die bestehenden Schleusen waren einfach zu klein. Heute passieren täglich etwa 35 bis 40 Schiffe die Wasserstraße. Im Jahr sind es also rund 14.000 Durchfahrten, die jeweils im Schnitt etwa acht bis elf Stunden dauern.

Konsequenzen für Tier und Mensch

Die Folgen für das sensible Ökosystem sind massiv: Regenwälder wurden geflutet, Tier- und Pflanzenarten verdrängt, Siedlungen aufgegeben. Gleichzeitig verschärft der Klimawandel die Lage

dramatisch. Nach einer historischen Dürre in den Jahren 2023 und 2024 blieben die Pegel des Gatúnsees so instabil, dass auch 2026 die Durchfahrten limitiert sind und der Tiefgang für große Frachter weiter auf 13,3 Meter beschränkt werden muss. Dies zwingt Reedereien zu weniger Ladung, was wiederum globale Lieferverzögerungen zur Folge hat – obwohl es die Möglichkeit gibt, einen Teil der Fracht auf parallel zum Kanal fahrende Züge zu verteilen und später wieder aufs Schiff zu überführen. Da der See außerdem maßgeblich die Trinkwasserversorgung von etwa anderthalb Millionen Menschen in Panama-Stadt und Colón abdeckt, entsteht ein gefährlicher Nutzungskonflikt. Innovative Wasserrückgewinnungssysteme sparen zwar Süßwasser, treiben allerdings auch die Versalzung des Sees voran: Das bei jeder Schleusung in die

Kammer gelangende Salzwasser wird nämlich nicht wieder ins Meer abgelassen, sondern für den nächsten Vorgang aufbewahrt. Die Kanalbehörde reagiert, indem sie entschlossen in die Klimaforschung investiert und einen neuen Staudamm am Río Indio plant. Dieser soll den Wasserbedarf langfristig sichern, erfordert aber erneut schmerzhaftes Umsiedlungen der lokalen Bevölkerung. Trotz der enormen ökologischen und logistischen Herausforderungen bleibt der Kanal das wirtschaftliche Rückgrat Panamas und ein Symbol menschlicher Ingenieurskunst. Er verbindet Ozeane, überwindet Distanzen und ist ein beeindruckendes Zeugnis dafür, wie nah die Welt zusammengedrückt ist. Reisende können sich in der Karibik selbst von dieser Meisterleistung überzeugen – und bei Ausflügen ab Colón über das faszinierende Bauwerk staunen. •



AIDA macht Schule

*MIT AIDA CRUISE & HELP ENTSTEHEN WELTWEIT
SCHULEN – UND DAMIT NEUE PERSPEKTIVEN FÜR
KINDER, ELTERN UND GEMEINDEN.*

TEXT Jan-Christopher Illmer

W

er mit AIDA unterwegs ist, entdeckt die Welt – ihre Landschaften, Menschen, die diese prägen, und deren Kulturen. Seit 2019 verbindet AIDA diese Erlebnisse mit einem langfristigen Engagement: AIDA Cruise & Help organisiert den Bau von Schulen in Schwellen- und Entwicklungsländern – darunter befinden sich mehrere Reiseziele, die Heimat vieler Crew-Mitglieder und zahlreiche andere Regionen dieser Erde. Dort, wo Unterricht bisher vielleicht nur unter freiem Himmel oder in provisorischen Räumen stattfand, entstehen feste Schulgebäude. In den Gemeinden gibt es nun einen verlässlichen Ort zum Lernen: Klassenräume mit Schutz vor

Gäste und Crew von AIDAblu
ermöglichten den Bau dieser Schule
im indonesischen Karangintung.



»Zur Schule zu gehen, ist
jetzt viel einfacher.
Ich möchte später Arzt
werden.«

Vishnu, 8 Jahre, aus Linganenidoddi, Indien

Regen oder Hitze, mit Platz für Tische, Tafeln und gemeinsames Arbeiten – oft ergänzt durch Sanitäranlagen, einen Brunnen oder sogar eine kleine Küche.

Bildung als Herzensprojekt

Finanziert werden die Schulen überwiegend durch Aktionen der Schiffe sowie Spenden von Gästen und Crew. Wurde die jeweils benötigte Summe erreicht, beginnt die Umsetzung gemeinsam mit unserer Partnerstiftung FLY & HELP und lokalen Hilfsorganisationen. Sie koordinieren die nächsten Schritte, wählen Bauunternehmen aus und begleiten den gesamten Schulbau. Die Auszahlung erfolgt dabei schrittweise nach Baufortschritt. Ist die Schule fertig, wird die Verwendung aller Mittel noch einmal transparent offengelegt.

Ein Bau für die ganze Region

Auch die Entscheidung über Standort und Umfang eines Projekts erfolgt in enger Abstimmung mit lokalen Behör-

den. Häufig bitten Schuldirektor:innen, Bürgermeister:innen oder Bildungsministerien um Hilfe. Gemeinsam wird dann die erforderliche Größe der Schule bestimmt und welche Ausstattung sinnvoll ist. Ein Schulbau dauert durchschnittlich circa sechs bis neun Monate. Witterungsbedingungen oder schwer zugängliche Regionen können den Zeitplan aber noch beeinflussen. Die Grundstücke werden in der Regel von den jeweiligen Gemeinden bereitgestellt. Nach Vollendung geht die Schule meist in die Trägerschaft des Staates über. Dieser stellt die Lehrkräfte und trägt außerdem die Betriebskosten. AIDA Cruise & Help prüft dabei regelmäßig die Entwicklung des Projekts. Am Ende entstehen so nicht nur Schulen, sondern auch lebendige Orte voller Hoffnung für die gesamte Gemeinde.

Die Initiative engagiert sich inzwischen in über 20 Ländern, und die realisierten Projekte haben bislang Schulplätze für

unzählige Kinder und Jugendliche geschaffen. Pünktlich zum 30. AIDA Geburtstag wird dieses Jahr ein besonderer Meilenstein gefeiert: die Finanzierung der 100. AIDA Cruise & Help Schule. Es ist der nächste große Schritt auf dem Weg, Kindern, Eltern und Gemeinden weltweit neue Perspektiven zu schenken. Denn jede neue Schule macht langfristig einen großen Unterschied – vor allem für die Kinder. •



Jetzt den QR-Code scannen!

*Hier finden Sie alles rund um
AIDA Cruise & Help sowie
Möglichkeiten zur Unterstützung.*

Jetzt wird geschnurrt!



OB ZU HAUSE, IN TEMPELN ODER ALS POPKULTUR-PHÄNOMEN – JAPANS TIEFE KATZENLIEBE ZEIGT SICH ÜBERALL. DIE EIGENWILLIGEN, STOLZEN VIERBEINER SIND VIEL MEHR ALS FELLIGE MITBEWOHNER:INNEN.

TEXT Cynthia Hoedoro

Winken hilft

Unermüdlich bewegt sich die Pfote. Auf und ab. Auf und ab. In Restaurants, in Geschäften an der Kasse und oft auch in Hauseingängen sitzt die Maneki-neko und verspricht Glück – oder etwas anderes, je nach Fellfarbe. Einer der vielen Legenden nach rettete das Winken einer Katze einst das Oberhaupt der Ii-Familie davor, durch einen vom Blitz getroffenen Baum erschlagen zu werden. Grund genug, ihr ein kleines Denkmal zu setzen.

Orte der Verehrung

In einigen japanischen Tempeln sind Katzenstatuen gern gesehene Figuren. So begrüßen weiß-rote Glückskatzen die Besucher:innen des Gōtoku-ji, eines Tempels in Tokio. Im Kyōtoer Dannō Hōrin-ji wartet wiederum eine besondere Maneki-neko: Sie ist schwarz und soll Shuyajin nahestehen, der Schutzgottheit der Nacht. Hier gibt es sogar eine versteckte Statue mit übernatürlichen Kräften, die nicht abgebildet werden darf.

Weltberühmte Nichtkatze

Wer hätte gedacht, dass Hello Kitty ein kleines Mädchen und streng genommen gar keine Katze ist? Immerhin läuft sie ausschließlich auf zwei Beinen und hat als Haustier einen echten Stubentiger. Erfunden hat sie Yūko Shimizu für das Unternehmen Sanrio, weil sich Produkte mit niedlichen Motiven besser verkaufen lassen. Ihr erster Auftritt auf einem kleinen Portemonnaie war 1975 so erfolgreich, dass sofort eine ganze Produktserie um sie herum aufgebaut wurde. Shimizu hat ihr übrigens mit Absicht keinen Mund gegeben, weil Kitty White, wie sie offiziell heißt, ohne festen Gesichtsausdruck für jeden Fan anders sein und aussehen kann – glücklich oder mitfühlend.

Es wird unheimlich

Katzen werden im Land der aufgehenden Sonne manchmal aber auch gefürchtet – wenn aus ihnen Bakeneko werden, zum Beispiel. Diese Dämonen gehören zu den Yōkai: Das sind Wesen, die in der japanischen Folklore mit ihren schwarzmagischen Fähigkeiten für unerklärliche Phänomene verantwortlich sein sollen. Das Gegenstück der Maneki-neko kann angeblich sogar Verstorbene fremdsteuern, um sie Verbrechen begehen zu lassen.

Beglückende Gesellschaft

In Katzencafés wird gleichzeitig das Bedürfnis nach Heißgetränken und flauschiger Nähe gestillt. Seriöse Läden geben strenge Regeln vor, um die Samtpfoten nicht zu stören – beispielsweise dürfen sie nur gestreichelt oder bespaßt werden, wenn sie es erlauben. Diese Protection Cat Cafés arbeiten dabei eng mit Tierheimen zusammen, vermitteln gerettete Tiere und beschreiben in Steckbriefen Herkunft und Charakter der Katzen.



In japanischen Mietwohnungen sind Haustiere oft verboten. In Katzencafés kommen Menschen den Samtpfoten trotzdem näher.

»Zögere nie, weit fortzugehen,
hinter alle Meere, alle Grenzen,
alle Länder, allen Glaubens.«

Amin Maalouf



Ein Lächeln ist in Thailand Ausdruck von
innerem Frieden und Glück – und wichtiger
Bestandteil der buddhistischen Lehre.

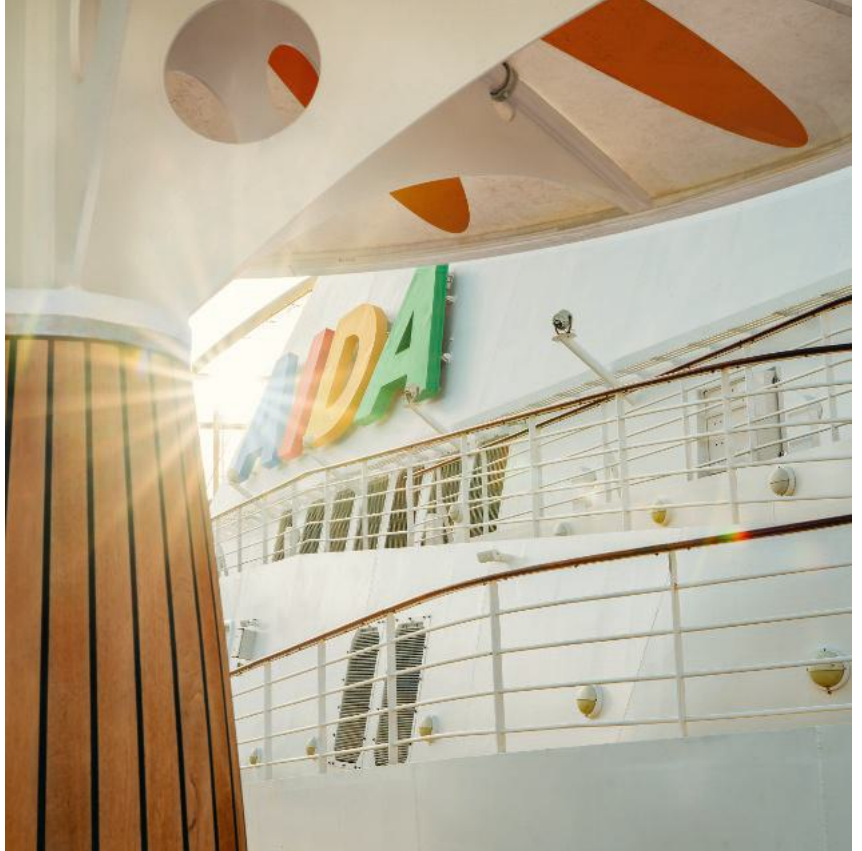


In Singapurs Gardens by the Bay verschmelzen futuristische Träume und Natur zu einem beeindruckenden magischen Monument.



Mit seinen farbenfrohen, filigranen Mosaiken bringt der geschichtsträchtige Tempel Wat Pho in Bangkok Besucher:innen zum Staunen.

Impressionen



Vor El Nido auf Palawan ragen 250 Millionen Jahre alte Kalksteinfelsen als Zeugen der geologischen Vergangenheit majestätisch aus dem Meer.



Kunst mit Ecken und Kanten

*VON ALTEN RITUALEN BIS HIGHTECH:
IN HONGKONG LÄSST SICH
ERLEBEN, WAS ALLES MIT EINEM
BLATT PAPIER MÖGLICH IST.*

TEXT Sebastian Hoffmann



Wer bei Origami an kleine Kinderbasteleien denkt, sollte unbedingt die südchinesische Metropole besuchen und sich eines Besseren belehren lassen. Denn die Kunst des Papierfaltens hat in Hongkong nicht nur eine lange Tradition, sondern auch eine erfrischende Aktualität. In Museen, Shopping Malls und sogar U-Bahn-Stationen sind immer wieder kunstvolle Installationen aus Papier zu sehen – mal klassisch, mal futuristisch. Origami ist hier allgegenwärtig: als kreative Ausdrucksform, als Designprinzip in der Mode oder

als Teil von Architekturprojekten. So schmücken etwa aufwendig gefaltete Deckenleuchten den Eingangsbereich des Kulturzentrums Tai Kwun, während in der Einkaufsgalerie Pacific Place regelmäßig Objekte aus Papier als Teil saisonaler Installationen gezeigt werden, zuletzt ein überdimensionaler Kirschbaum in voller Blüte.

Ein Vorreiter dieser Bewegung ist der aus Hongkong stammende Künstler Kade Chan. Mit seinen dramatischen, detailreichen Drachen und anderen Fabelwesen hat er die Szene international geprägt und verleiht der jahrhundertealten Technik ein modernes Gesicht. In seinen Arbeiten vereinen sich Mythologie und Mathematik aufs Feinste. Die Werke zeigen spielerisch, wie aus einem einzigen Blatt Papier atemberaubende Komplexität entstehen kann. Seine Kunst hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer interdisziplinären Technik entwickelt, die selbst in der Wissenschaft für Aufsehen sorgt. Die Faltprinzipien werden heute etwa genutzt, um flexible Schutzstrukturen für Katastrophengebiete oder ultraleichte Materialien mit hoher Stabilität zu entwickeln.

Gefaltete Geschichte

Die Ursprünge des Origami reichen vermutlich bis ins erste Jahrhundert vor Christus zurück. Und noch vor der Erfindung des Papiers wurden in China bereits Stoffe und andere Materialien raffiniert in Form gebracht. Um 610 brachten buddhistische Mönche die Faltkunst nach Japan, wo sie bei religiösen Zeremonien zum Einsatz kam. Über die Zeit bildete sie sich zu einer eigenständigen Kunstform mit festen Regeln heraus. Eines der berühmtesten Modelle ist der Orizuru, ein Papierkranich, der zwischen 1600 und 1700 entwickelt wurde und als Symbol für Glück und ein langes Leben gilt. Wem es gelingt, 1.000 dieser Kraniche zu falten, hat dem Volksglauben nach einen Wunsch bei den Göttern frei. ►

An aerial photograph of Hong Kong, showing a dense urban landscape with numerous high-rise buildings. The city is built on a peninsula and extends into the sea, with a large body of water in the foreground. A large cruise ship is visible in the water. The sky is blue with some clouds.

Hongkongs Skyline sieht von oben fast unwirklich aus – wie kunstvoll gefaltet.

AIDA Routentipp

Mit AIDAstella erleben Sie auf der Reise
»Vietnam, Philippinen, Taiwan & Hongkong«
faszinierende Kulturen, traumhafte
Strände und lebendige Metropolen,
in denen Tradition und Moderne auf
spannende Art verschmelzen.

Falten für die Zukunft

Heute gilt Origami als globales Phänomen und reicht weit über traditionelle Figuren hinaus. Künstler:innen auf der ganzen Welt erschaffen aus einfachem Papier spektakuläre Skulpturen – natürlich ohne Schere, Kleber oder andere Hilfsmittel einzusetzen. Der südafrikanisch-schweizerische Künstler Siphon Mabona formte zum Beispiel einen lebensgroßen Elefanten, während der in Vietnam geborene Giang Dinh mit wenigen Faltungen poetische Kunstwerke entstehen lässt, die durch das Zusammenspiel von Licht und Schatten lebendig scheinen. Doch die japanische Kunst ist viel mehr als nur das Falten von Papier. Sie kommt auch bei der Entwicklung von Hochtechnologien zum Einsatz: In der Raumfahrt etwa werden klappbare Strukturen für Solarpanels genutzt, und in der Medizintechnik hilft sie dabei, winzige Instrumente wie Stents für minimalinvasive Operationen zu konstruieren.

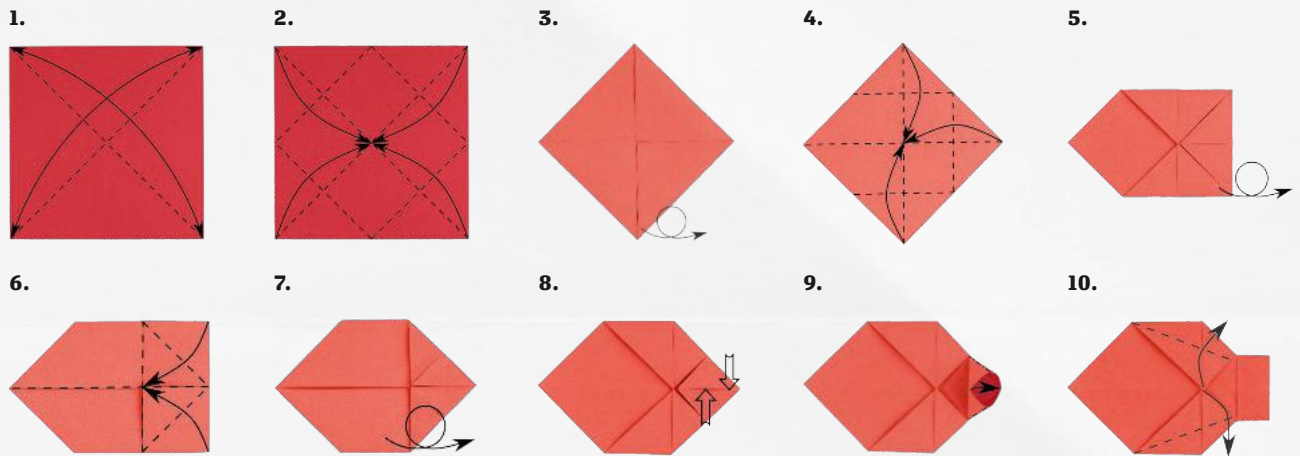
Die Kunst der Konzentration

Dass Origami längst in der Wissenschaft angekommen ist, beobachtet auch Bloggerin und Autorin Nancy Neumann mit Begeisterung: »Bereits jetzt sind die Prinzipien der Faltekunst in vielen alltäglichen Bereichen nicht mehr wegzudenken – etwa beim Airbag, wo präzises Falten für mehr Sicherheit sorgt.« Die Faszination der Künstlerin für traditionelle Techniken nahm ihren Anfang in Hongkong. Während eines Aufenthalts dort wurde ihre Begeisterung für Origami entfacht. Dass man nur ein

Blatt Papier braucht, um etwas Komplexes zu erschaffen, fasziniert sie bis heute. »Es kann überall gefaltet werden. Das beruhigt mich unglaublich«, schwärmt sie. Gerade in einer Metropole wie Hongkong, die von Tempo, Dichte und ständiger Bewegung geprägt ist, spielt Ruhe für viele Menschen eine zentrale Rolle. Auch für Content-Creatorin Nancy ist die fernöstliche Faltekunst vor allem eine meditative Praxis, besonders wenn sie einfache, traditionelle Techniken anwendet. Aber manchmal darf es auch komplexer werden: »Wenn ich mich herausfordern will, versuche ich mich an Modellen von Jo Nakashima. Es sind unzählige exakte Schritte erforderlich, um die Skulpturen des Origami-künstlers zu erschaffen.« Mit ihren Workshops will sie genau diese Begeisterung auch in ihren Schüler:innen wecken. Für viele ist Origami ein Einstieg in kreative Selbstverwirklichung – ganz ohne Leistungsdruck. »Auch mit zwei linken Händen kannst du Origami falten«, sagt sie. Lediglich etwas Geduld, Ruhe und die Bereitschaft loszuliegen braucht es dafür. •

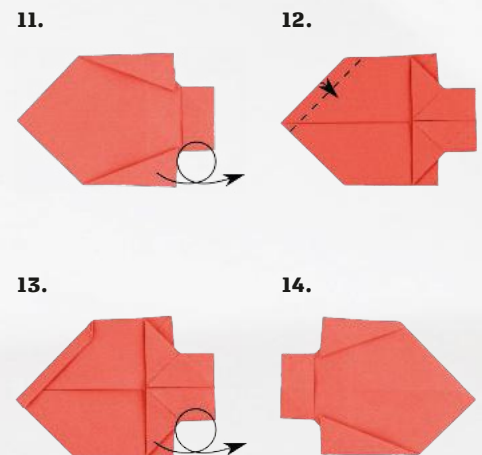
Aller Anfang ist leicht

Lust, selbst kreativ zu werden? Mit dieser Anleitung kann Schritt für Schritt ein Fisch gefaltet werden. So wird aus den ersten Knicken vielleicht bald eine große Origamiliebe.



Und so gehts:

1. Die linke untere Spitze zur rechten oberen Spitze falten und wieder öffnen. Dann die rechte untere Spitze zur linken oberen Spitze falten und wieder öffnen.
2. Die vier Spitzen zum Mittelpunkt falten.
3. Papier wenden.
4. Die obere, die untere und die rechte Spitze zum Mittelpunkt falten.
5. Papier wenden.
6. Die rechte obere und die rechte untere Spitze zum Mittelpunkt falten.
7. Papier wenden.
8. Auf der rechten Seite befindet sich ein kleines Quadrat. Papier an dem Quadrat öffnen.
9. Beim Öffnen entsteht links und rechts vom Quadrat eine Kante, diese nach rechts falten.
10. Die beiden Spitzen, die auf dem Papier liegen, diagonal nach rechts außen falten.
11. Papier wenden.
12. Die linke obere Kante ca. 0,5 cm nach innen falten.
13. Papier wenden.
14. Fertig ist der Fisch!



Leidenschaft für Origami

Wer mehr falten möchte, nimmt einfach das beigelegte Origamipapier, scannt den QR-Code und legt mit Nancys Video-Tutorials los.

Hi AIDA

lass uns feiern!



*WIR HABEN GEBURTSTAG: BEREITS SEIT DREI JAHRZEHNTE
REISEN UNSERE KUSSMUNDSCHÖNHEITEN ÜBER DIE WELTMEERE –
UND REVOLUTIONIERTEN DAMIT DAS KONZEPT DER KREUZFAHRT.*

E

ine Idee stand am Anfang, die ihrer Zeit voraus war: Urlaub auf dem Meer neu zu denken. Weg vom verstaubten Kreuzfahrtdesign, hin zu einer Art zu reisen, die legerer, offener und lebendiger ist – und bei der sich alle willkommen fühlen. Dass daraus einmal eine Flotte von elf Schiffen mit einem roten Kussmund als Markenzeichen werden würde, konnte

damals noch niemand ahnen. Heute, 30 Jahre später, feiern wir genau diese Vision. Unsere Schiffe bringen Reisende zu den schönsten Häfen dieser Welt – und sind dabei selbst zu echten Sehenssorten geworden.

Kurz nach der Wende kamen bei der Deutschen Seereederei Menschen aus der Kreuzfahrtbranche und dem Cluburlaub an einen Tisch und tauschten sich aus. Sie wollten mit alten Konventionen brechen und an Bord eines neuen Schiffes ein ganz eigenes Lebensgefühl entstehen lassen. Innerhalb von damals rekordverdächtigen 22 Monaten wurde nach diesen Plänen unser Clubschiff AIDA gebaut.

Unkonventionell und revolutionär präsentierte es sich mit seiner sternförmigen AIDA Bar, dem Theater als Entertainment-Bühne und dem Markt Restaurant, in dem Gäste sich selbst an Buffets oder Live-Cooking-Stationen bedienen konnten. So etwas hatte es in der Branche vorher noch nie gegeben. Auch der farbenfrohe Anstrich stach im Meer aus weißen Kreuzfahrtschiffen sofort heraus. Aus diesem mutigen Aufbruch wurde eine echte Erfolgsgeschichte.

Am 7. Juni 2026 werden wir 30 Jahre jung. Zeit, um stolz zurückzublicken und mit genauso viel Neugier nach vorn. Auf die nächsten 30 Jahre!

Christiane Herzog tauft das Clubschiff AIDA, das wenige Jahre später AIDAcara genannt wird.

AIDAdiva wird getauft, das erste Schiff der heutigen AIDA Selection Klasse. Neu ist auch das Theatrium.

AIDAprima läutet eine neue Schiffsklasse ein. Highlight: das UV-durchlässige Foliendach.

Premiere: AIDAsol nutzt in Hamburg als Pionier die erste Landstromanlage Europas.

Juni
1996

April
2007

Mai
2016

Mai
2017

Raus ins Abenteuer!

In den Anfängen von AIDA – und auch in den Jahren danach – bekamen unsere Gäste noch Papiertickets, wenn sie auf Ausflügen neue Lieblingshäfen entdecken wollten. Tausende dicke Bündel sammelten sich so an, alle an Bord ausgedruckt und später weggeworfen. Heute ist alles nachhaltiger geworden, flexibler und leichter. Ein kurzer Check der digitalen Bordkarte genügt, und das

Erlebnis an Land kann beginnen. Dieser Wandel macht unsere Haltung klar: Wir wollen Ressourcen schonen, Möglichkeiten erweitern und gleichzeitig Erlebnisse an Land zugänglicher machen. Reisten Mitarbeitende 1996 für die Recherche noch selbst in die Destinationen, unterstützen nun Datenbanken und vor allem ein globales Netzwerk dabei, unvergessliche Momente für unsere

Gäste zu kreieren. Das AIDA Ausflugsprogramm ist und bleibt so vielseitig wie die Wünsche der AIDA Fans: Unsere Touren sind ein Schritt in die Welt und in Geschichten, die bleiben. Einmal entlang norwegischer Fjorde radeln oder in Namibia aus dem Helikopter die älteste Wüste der Erde bestaunen? Mit uns ist fast alles möglich, um aus dem Alltag auszubrechen – seit 30 Jahren.

Glück schmecken

Mit dem Clubschiff-Konzept fegte AIDA vor 30 Jahren das steife Captain's Dinner vom Deck. Beim Schlemmen durfte die Abendgarderobe im Schrank bleiben: Es gab keinen formellen Dresscode, keine festen Tischzuweisungen oder Sitzordnungen. Damals ein absolutes Novum! In jenen Anfangsjahren wurden viele Lebensmittel für die Reisen noch im Starhafen gebunkert. Palettenweise wanderten frische Zutaten über ratternde Förderbänder in die kleinen Lager Räume, während Proviantmeisterinnen und -meister die Bestände noch mühsam auf Papierlisten hüteten. Heute steuert eine globale Hightechlogistik die Versorgung: Alle Bestellungen werden zentral und präzise per Software ge-

plant – ob Eier, Fleisch, Fisch oder frisches Obst und Gemüse. Diese beziehen wir nun weltweit von festen Vertragspartnern und lassen sie in standardisierten Kühlcontainern direkt an die Schiffe liefern.

Rezepte im Wandel

Auch in den Küchen selbst hat sich einiges geändert. Dominierten früher klassische, eher fleischlastige Menüs, ist das kulinarische Angebot mutiger geworden, kreativer, internationaler. Pflanzliche Köstlichkeiten machen Veganer:innen und vegetarische Gäste glücklich, auf AIDAnova, AIDAPERLA und AIDAprima gibt es sogar rein vegane Restaurants. AIDA Gourmet-Pat:innen wie Franz

Schned, Stefan Marquard oder Andrea Schirmaier-Huber bringen außerdem frischen Wind in die Töpfe. Gleichzeitig wächst das Bewusstsein für Nachhaltigkeit: Es stehen immer mehr Gerichte mit Zutaten aus verantwortungsvoller Herkunft auf dem Speiseplan, während ein intelligentes Buffet-Management Abfälle minimiert. Werden Lebensmittel trotzdem nicht verarbeitet, spenden wir diese seit 2024 zum Beispiel der Kieler Tafel.

Trotz aller Veränderungen ist unsere kulinarische Leidenschaft aber geblieben: Brot und Brötchen werden täglich von Hand gebacken, unsere Köstlichkeiten sorgfältig abgeschmeckt – aus Liebe zum Genuss.

AIDAnova ist das erste Kreuzfahrtschiff, das komplett mit Flüssigerdgas angetrieben werden kann.

Die ehemalige Bahnradsportlerin Kristina Vogel tauft AIDAcosma, das zweite AIDA LNG-Schiff.

Die achte AIDA Weltreise beginnt in Hamburg: 126 Tage, 20 Länder und vier Kontinente mit AIDA Sol.

Im Frühling 2030 und im Winter 2031/2032 begrüßen wir zwei Schiffe einer neuen AIDA Generation.

August
2018

April
2022

Oktober
2026

2030



Ein Meer voller Erinnerungen

ILLUSTRATION Veronika Kiriyyenko

Vom allerersten Willkommensfoto bis zum Farewell-Abend – kleine und große ikonische Erlebnisse machen AIDA so besonders. Die Gänsehaut, wenn das »Sail Away« zum Auslaufen ertönt und alle gemeinsam an der Reling stehen, um neugierigen Schaulustigen am Hafen zuzuwinken. Das Sekt-Buffer am Welcome-Abend oder die liebevoll dekorierte Abschiedstorte, bevor es wieder nach Hause geht. Die Blind Dates während der Kunstauktionen, bei denen ein hinter einem Vorhang verstecktes Kunstwerk ersteigert werden kann. Diese unvergesslichen Augenblicke, wenn im Theatrium die AIDA Stars begeistern und bei der Poolparty alle gemeinsam den AIDA Tanz »El Tiburón« lernen. Und natürlich das gelb-weiß gestreifte Poolhandtuch, das ein vertrauter Begleiter für viele Urlaubsmomente geworden ist. Finden Sie diese und andere Momente auf dieser Seite wieder? Viel Spaß beim Suchen, Finden und Erinnern! •



SIE HABEN URLAUB!

Kleine Anker aus Papier

*REISEN HABEN IRGENDWANN EIN ENDE, DOCH DIE
SCHÖNSTEN MOMENTE BLEIBEN FÜR IMMER. DIESE DREI
IDEEN ZEIGEN, WIE WIR SIE AM BESTEN FESTHALTEN.*

TEXT Iris Soltau

Retro-Fotoautomaten: einfach nur magisch

Plötzlich stehen sie wieder da, an Bahnhöfen oder auf Promenaden, in Museumscafés, Shoppingmalls oder angesagten Clubs. Klassische Fotoautomaten erleben ein Revival und sind längst mehr als ein Relikt vergangener Jahrzehnte. Was heute nostalgisch wirkt, begann vor rund 100 Jahren als technische Sensation: 1925 stellte der Erfinder Anatol Josepho am Broadway in New York seinen ersten vollautomatischen »Photomaton« auf – eine Münzkabine, die für damals 25 Cent acht Schwarz-Weiß-Fotos in wenigen Minuten auswarf. Ein Durchbruch in einer Zeit, in der professionelle Fotografie teuer und aufwendig war.

Aber warum feiern die Retro-Boxen gerade jetzt ein Comeback, wo doch Smartphones jederzeit makellose Bilder liefern? Ihr Zauber liegt in der Unmittelbarkeit. Den Vorhang schließen, auf dem kleinen Sitz hin- und herruckeln, schon läuft der Countdown. Oft trifft hartes Licht auf leicht glän-

zendes Papier, manchmal kippen die Farben ins Eigenwillige. Genau dadurch wirken die Streifen ehrlich. Sie zeigen Menschen, wie sie in dieser Sekunde waren: zerzaust, mit roten Wangen, mitten im Leben.

Gerade auf Reisen wird der Gang in den Automaten zum kleinen Ritual. Zu zweit, zu dritt oder in wechselnder Konstellation füllt sich die enge Kabine schnell. Schultern rücken näher, jemand zieht eine Grimasse. Zack, es blitzt! Und gleich noch mal. Draußen wartet die Welt, drinnen entstehen bleibende Erinnerungen. Die schmalen Streifen landen später im Portemonnaie, an der Pinnwand oder zwischen den Seiten eines Reisetagebuchs. So werden aus wenigen Quadratzentimetern Papier kleine Anker – und manchmal entwickelt sich daraus auch etwas Größeres. Beispielsweise ein Scrapbook, in dem Fotos, Notizen, Tickets und Fundstücke eine persönliche Reisegeschichte erzählen.



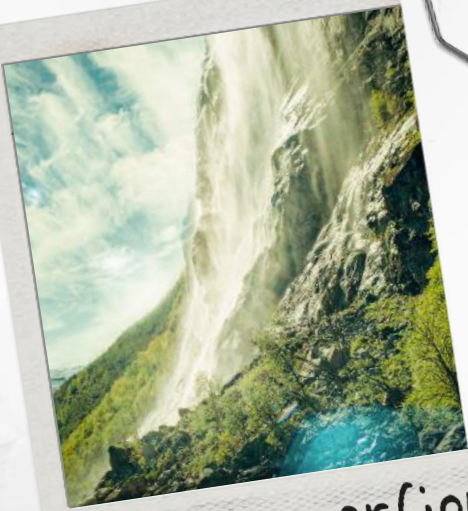
Scrapbooks: ein Buch wie eine Schatztruhe

Manche Mitbringsel sind zu schade dafür, in einer Schublade zu stranden. Ein Scrapbook etwa bietet eine Bühne für Erinnerungen. Die Bordkarte, ein Untersetzer aus der Bar, die »AIDA Heute« vom letzten Seetag. Hier treffen Eintrittskarten auf Skizzen, kleine Notizen auf Fundstücke. Der erste Schritt ist schnell gemacht: Ein stabiles Notizbuch, Washi-Tape, Kleber, Stifte – mehr braucht es nicht. Nach der Reise alles ausbreiten, was mitgekommen ist, und einfach loslegen! Die Seiten müssen nicht perfekt sein, im Gegenteil. Schiefe Linien, überlappende Schnipsel und handgeschriebene Gedanken erzählen oft mehr als jede glatte Gestaltung. Wichtig ist der Mut, einfach anzufangen. Anschließend entsteht Seite für Seite fast wie von selbst, ohne festen Plan. So wächst ein sehr persönliches Objekt, das später immer wieder gern zur Hand genommen wird.



LONDON

AIDA



Geirangerfjord

Postkarten an sich selbst: Grüße an das Zukunfts-Ich

»Heute war ich auf dem Geirangerfjord. Regen, 15 Grad, Gänsehaut beim Blick auf den Wasserfall.« Wer eine Postkarte an sich selbst schreibt, hält einen Augenblick fest, bevor er weiterzieht. Nach der Rückkehr liegen die Zeilen im eigenen Briefkasten. Mitten im Alltag kehrt so der Urlaubsmoment zurück und verlängert das Gefühl des Unterwegsseins.

Für
mich!



Zum Schmökern aufs Deck

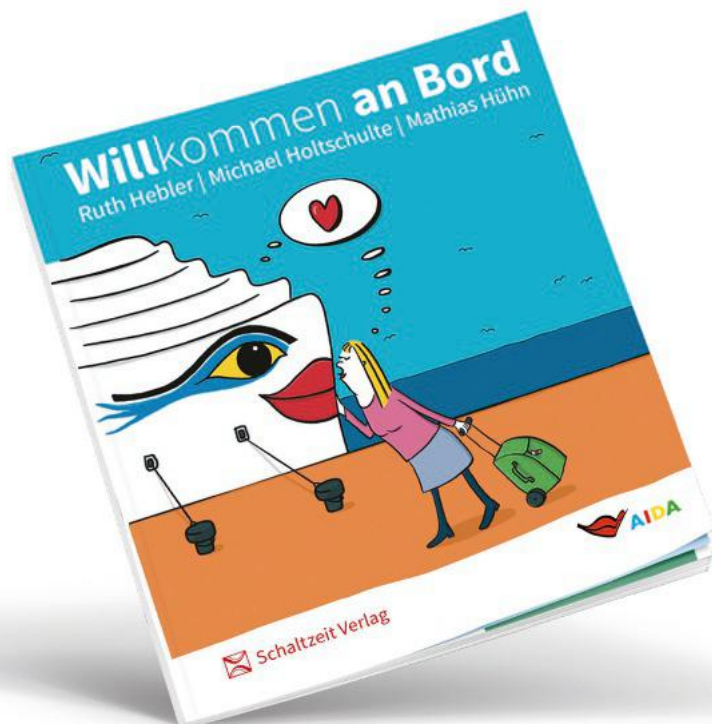
*KLEINE ABENTEUER ZUM LACHEN
UND STAUNEN WARTEN BEI DIESEN
AIDA LESETIPPS AUF JEDER SEITE.*

TEXT Sylvia Pollex

»Leinen los!« – das AIDA Wimmelbuch

Das farbenfrohe Buch der Wiener Illustratorin Lili Richter nimmt Kinder und Erwachsene mit auf eine Kreuzfahrt in den hohen Norden. In liebevoll gezeichneten Szenen erleben die sympathischen Figuren Abenteuer an Bord und in den Häfen – und die Leser:innen können dabei unzählige Details entdecken.

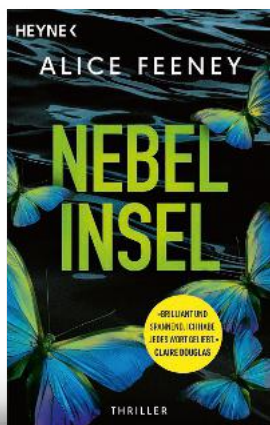
Schaltzeit Verlag, 16 Seiten, 12,95 Euro
ISBN: 978-3-946972-78-5



»Willkommen an Bord« – das AIDA Cartoonbuch

Drei renommierte Cartoonist:innen an Bord von AIDA – und der Spaß ist garantiert. Ruth Hebler, Michael Holtschulte und Mathias Hühn entdecken die Komik des Kreuzfahrtalltags. In ihren Zeichnungen bringen sie skurrile Begegnungen und witzige Urlaubsmomente treffsicher auf den Punkt. Schmunzeln, kichern, lachen – die Mundwinkel wandern ganz sicher nach oben.

Schaltzeit Verlag, 80 Seiten, 12,95 Euro
ISBN: 978-3-946972-79-2



»Nebelinsel«

Ein Jahr nach dem rätselhaften Verschwinden seiner Frau Abby zieht sich der erfolgreiche Autor Grady Green auf eine abgelegene, nebelverhangene Insel vor der schottischen Küste zurück. Dort glaubt er, sie wiederzusehen – doch nichts ist, wie es scheint. Der atmosphärisch dichte Psychothriller von Alice Feeney nutzt wechselnde Erzählperspektiven, um ein beklemmendes Geflecht aus Erinnerungen, Schuld und Misstrauen zu entfalten. Ein Buch, das von der ersten bis zur letzten Seite fesselt.

Heyne Verlag, 416 Seiten, 12 Euro
ISBN: 978-3-453-44301-3



»Bis zum Grund der Welt«

Während die Menschheit zum Mars strebt, sind auf der Erde noch etwa 75 Prozent des Meeresbodens unerforscht. Ob das an unserer Urangst vor der Tiefe liegt? Laura Tretheweys ungewöhnlicher Roman bringt Licht ins Dunkel. In ihm erzählt sie vom Wettlauf um die Kartierung der letzten weißen Flecken auf dem Globus. Sie verknüpft dabei die Schicksale der Besatzung eines Forschungsschiffs mit deren faszinierenden Entdeckungen. Eine ideale Lektüre für Wissenshungrige auf Reisen.

mareverlag, 368 Seiten, 28 Euro
ISBN: 978-3-86648-763-5



»Der Markisenmann«

Die 15-jährige Kim soll die Sommerferien bei ihrem Vater verbringen – einem Mann, den sie nie zuvor getroffen hat und der seltsam, chaotisch und als Markisenvertreter völlig überfordert ist. Zwischen peinlichen Patzern, verstaubten Möbeln und jeder Menge Vater-Tochter-Chaos entsteht langsam eine warmherzige Nähe. Jan Weiler erzählt mit feinem Humor und viel Herz von Familie, Missgeschicken und der Kunst zusammenzuhalten, auch wenn alles schiefgeht.

Heyne Verlag, 336 Seiten, 13 Euro
ISBN: 978-3-453-42749-5



SOL POENTE
RESTAURANTE

Magie für alle Sinne

*DAS RESTAURANT SOL POENTE IST EINE
PERLE AN MADEIRAS KÜSTE: HIER
VERBINDEN SICH KULINARISCHER
GENUSS, SPEKTAKULÄRE WEITE UND
DAS MILDE ATLANTIKKLIMA ZU EINEM
MAGISCHEN ERLEBNIS.*

TEXT Lorenz Hartwig

D

ie Wellen brechen sich an schroffen Felsen in der Bucht von Ponta do Sol. Auf ihnen thront ein gelbes Gebäude, das sich wie ein leuchtender Farbtupfer vom grauen Massiv abhebt. Im 19. Jahrhundert diente es als Zollstation, in der Beamte die per Schiff ankommenden Waren kontrollierten. Weil der Schmuggel damals blühte, verfügte es sogar über eine in den Stein gehauene Gefängniszelle. Wo einst Ganoven auf ihre Strafe warteten, brutzeln heute die Köchinnen und Köche des Restaurants Sol Poente frischen Fisch. »Ganz legal, aber so, dass eine nahtlose Verbindung zwischen dem entsteht, was unsere Gäste sehen und was sie schmecken«, erzählt Geschäftsführer João Ramos. Eben diese Symbiose wird auf der Terrasse mit unverbautem Meerblick spürbar.

Kulinarik mit Panoramablick

Zwischen tobender Brandung und blauem Himmel sitzen die Gäste und genießen die kulinarischen Kreationen des Restaurants Sol Poente, was »untergehende Sonne« bedeutet – jene Zutat, die das Erlebnis für alle Sinne abrundet: Wenn sie über dem Ozean langsam am Horizont verschwindet, schafft sie ein kraftvolles Schauspiel, das sich jeden Abend wiederholt. »Für unsere Gäste wird dieser Augenblick oft zum Höhepunkt ihres Besuchs, der lange in Erinnerung bleibt«, führt der Manager aus.

Für ihn und seinen Kompagnon Pedro Marques ist das Wechselspiel von majestätischer Wildnis und lebendigem Trubel die Essenz ihrer Heimat: »Uns

verblüfft die Schönheit des Moments immer wieder aufs Neue.« Die Aromen von Meer und Land verbinden sich auch in der Küchenkultur. Gegrillte Meerestiere und geschmortes Fleisch sind wesentliche Bestandteile traditioneller Gerichte, Knoblauch, Lorbeer und Wein verleihen ihnen Tiefe und Wärme. Gleichzeitig trifft Frische auf Konservierungstechniken wie Marinieren, Pökeln und Einlegen. »Es ist eine Küche, die von der Geografie der Insel geprägt ist – schlicht, ehrlich und voller Charakter«, schwärmen die beiden.

Viel »Hmmm«, ein »Aha«

Für leichte Irritationen sorgt regelmäßig das traditionelle Gericht Lapas – Napfschnecken, die auf einer heißen Eisenplatte mit Knoblauchbutter und Zitrone serviert werden. Amüsiert berichten die Restaurantchefs, dass einige Gäste fragen, ob die leeren Schalen wieder ins Meer zurückgeworfen werden, damit sie nachwachsen können. »Es erinnert uns daran, wie neugierig die Menschen sind, mehr über unsere Natur zu erfahren«, sagen sie und klären natürlich gern auf. So leisten sie als Vermittler zwischen Genuss, Lebensart und Landschaft ihren Beitrag. Dabei entstehen zwischen schroffer Steilküste, aromatischen Kräutern und dem Rauschen des Atlantiks einprägsame Augenblicke, die in ihren Gästen noch lange nachhallen. Vielleicht ist es genau diese Mischung aus Ursprünglichkeit, Wärme und gelebter Gastfreundschaft, die Besucher:innen immer wieder an diesen besonderen Ort zurückkehren lässt. •





Sich einfach treiben lassen

SO SPANNEND KANN ALLTAG SEIN: MIT IHREM EIGENEN CHARAKTER SIND MÄRKTE WEIT MEHR ALS EINKAUFSORTE. SIE STEHEN FÜR BEGEGNUNG UND AUSTAUSCH.

TEXT Lorenz Hartwig

Durban vereint die ganze Vielfalt Afrikas in einer Stadt – hier verschmelzen Zulu-Traditionen, indisch-südafrikanische Kultur und kolonialbritische Einflüsse. Kaum eine andere Metropole verbindet sie so selbstverständlich. Am unmittelbarsten lässt sich dies auf den bunten Märkten der Stadt erleben. Gewürzstände duften, frisches Obst und Gemüse werden angeboten, Stoffe und Schmuck

reihen sich aneinander – handwerkliche Arbeit lässt sich live erleben. Zeitgleich preisen die Händler:innen mit großen Gesten ihre Waren an, oftmals begleitet von den Klängen afrikanischer Musik. So entstehen zwischen den Ständen Begegnungen, die Geschichte und Gegenwart des urbanen Gefüges widerspiegeln. Es sind besondere Orte, die zum Eintauchen und Erleben einladen.

Markets of Warwick

Nur einen Steinwurf von der pulsierenden Warwick Junction – dem zentralen Verkehrsknotenpunkt – entfernt, erstreckt sich ein weitläufiges Areal, in dem sich neun verschiedene Märkte befinden. Auf ihnen entfaltet sich der Rhythmus der Stadt unverstellt und im Takt des Alltags der Locals. Das Angebot reicht von Perlenarbeiten und traditionellem Kunsthandwerk über frische Lebensmittel bis hin zu einheimischer Kulinarik, Kleidung, Musik und Heilpflanzen der traditionellen Medizin. Zur Erkundung des Marktviertels bietet sich ein begleiteter Rundgang an: Kundige Händler:innen führen als Guides durch das Labyrinth der Stände und eröffnen mit ihrem Wissen authentische Einblicke in Geschichte, Bedeutung und Rituale dieses einzigartigen Ortes.

Victoria Street Market

Durban beherbergt die größte indischstämmige Community außerhalb des Mutterlandes, zu der auch der Menschenrechtsaktivist Mahatma Gandhi einst zählte. Seit dem frühen 20. Jahrhundert bildet der Victoria Street Market ein weltweit einzigartiges Zentrum indischer Kultur jenseits des Subkontinents. Mit Gewürzen, Stoffen und Lebensmitteln haben Händler:innen den Markt über Generationen hinweg als wichtigen Handelsplatz geprägt, der bis heute ein lebendiges Zeugnis der Migrationsgeschichte Südafrikas ist. Hier ertönen die Hits Bollywoods aus allen Ecken und mischen sich mit dem Stimmengewirr, während an über 200 Ständen eine große Produktauswahl präsentiert wird. Traditionelle Kunstwerke und Kleidung, aromatische Currys oder Messingwaren zählen dazu.

The Musgrave Market

Jeden Samstag lockt dieser liebevoll kuratierte Nachbarschaftsmarkt Besucher:innen in ein herrliches Parkareal. Er versteht sich als Plattform für lokale Talente, Kreative und kleine Manufakturen, die ihr Können zeigen und ihre Produkte feilbieten. Vielfalt ist Programm: Neben selbst gemachten Köstlichkeiten finden sich handgefertigte Kunstwerke und eine beachtliche Auswahl an Secondhandständen. Diese lassen modisch keine Wünsche offen. Beim gemütlichen Schlendern begleitet Live-Musik das bunte Treiben, während für Kinder ein farbenfroher Schminkstand bereitsteht. Unter den schattenspendenden Palmen lässt sich das Geschehen bei einem kühlen Getränk in Ruhe beobachten. Ein perfekter Treffpunkt für einen entspannten Tag in Durban! •



Koeksisters sind lokale Backwaren, die sich wunderbar als Snack eignen.

Tipps für den Marktbesuch

- 1.** Wertgegenstände dezent halten und nur so viel Bargeld mitnehmen, wie nötig.
- 2.** Aus Sicherheitsgründen Märkte und Townships im Rahmen organisierter AIDA Ausflüge oder mit lokalen Guides besuchen.
- 3.** Bitte nicht erwerben: Elfenbein, Horn, Pflanzen oder Tiere, gefälschte Waren und frische Lebensmittel.
- 4.** Feilschen gehört dazu: freundlich, respektvoll und immer mit einem Lächeln.

Ein stiller Dialog

IM SÜDAFRIKANISCHEN KUGOMPO CITY, DAS BIS FEBRUAR 2026 NOCH EAST LONDON HIESS, ENTPUPPT SICH EINE VILLA ALS GALERIE VOLLER KUNSTWERKE UND BEDEUTENDER EINHEIMISCHER SAMMLUNGEN.

TEXT Cynthia Hoedoro



E. A. Bryant
Portrait of a man
1907-1910
Oil on canvas
40 x 50 cm



E. A. Bryant
Portrait of a woman
1907-1910
Oil on canvas
40 x 50 cm



E. A. Bryant
Landscape
1907-1910
Oil on canvas
40 x 50 cm

E

legant ist es, das Gebäude, in dem sich die Ann Bryant Art Gallery befindet: Außen wie innen zieht die spätviktorianische Architektur alle Blicke auf sich. »Sie verleiht zeitgenössischen Kunstwerken eine gewisse Würde, während zeitlose Kunst in einem authentischen Kontext entdeckt werden kann«, sagt Leon du Preez, Kurator der Galerie. »Der Dialog zwischen Raum und Inhalt stärkt unsere Stellung in der südafrikanischen Kunstszene und zieht lokale und internationale Besucher:innen an.«

E. A. Bryant erwarb das Haus 1907 für sich und seine Frau Ann. Die beiden liebten Kunst leidenschaftlich und bauten über Jahrzehnte hinweg eine beeindruckende Sammlung auf. Wenige Jahre nach seinem Tod starb 1946 auch Ann – und vermachte ihr Zuhause mit allen Bildern darin der Stadt. »Zu den Höhepunkten zählen unter anderem Werke von Hugo Naudé, George Pemba, Dumile Feni, Cecil Skotnes oder auch Samkelo Bunu«, erzählt Leon. »Dass die Bryants Cecil Skotnes mit einbezogen, ist vor allem deshalb so bedeutend, weil er als weißer Künstler dabei half, viele aufstrebende schwarze Künstler:innen zu fördern und zu unterstützen: Für sie waren die Möglichkeiten während der Rassentrennung und Apartheid begrenzt.« Wer durch die Galerie streift,

bekommt also auch einen Einblick in eine wichtige Periode der südafrikanischen Kunstgeschichte – und merkt, dass die Sammlung nicht zufällig entstanden ist, sondern durch eine sorgfältige Auseinandersetzung mit der Kunst- und Sozialgeschichte geprägt wurde.

Die Ann Bryant Art Gallery bleibt in Bewegung: Ausstellungen bekannter oder aufstrebender Künstler:innen etablieren sie als Hüterin des kulturellen Erbes und als Plattform für lebendige künstlerische Stimmen, wie der Kurator betont. Dabei soll der ursprüngliche Zustand des Hauses spürbar erhalten bleiben – damit alle, die den gepflegten Garten und die kreativen Räume erleben, sich noch lange an dieses besondere Flair inmitten von KuGompo City erinnern. •

30 JAHRE THALGO UND AIDA PURE MEERESKRAFT!



Spürbare Meeresenergie, maritime Wirkstoffe und tiefgehende Entspannung – entdecken Sie 30 Jahre THALGO und AIDA sowie Ihre persönliche Thalasso-Auszeit an Bord.

Dort, wo die Kraft des Meeres Ihre Haut berührt und Ihre Sinne auf Reisen schickt, entfaltet sich die ganze Welt von Thalasso: Entspannung, Vitalisierung und natürliche Schönheit in ihrer reinsten Form.

Und ja, man spürt sie sofort, die besondere Magie des Meeres. Wenn sich die mineralreiche Meeresluft mit einer sanften Leichtigkeit verbindet, entsteht wie nach einem langen Spaziergang am Strand dieses unverwechselbare Gefühl von Klarheit, Frische und tiefer Ruhe.

Genau dieses Erlebnis bieten wir Ihnen an Bord – gemeinsam mit

THALGO, dem Spezialisten für maritime Wirkstoffe. Seit 30 Jahren steht die Partnerschaft von THALGO und AIDA für Expertise, Innovation und echte Leidenschaft für das Meer. Das AIDA Spa Team wendet die hochkonzentrierte marine Wirkstoffpower an – authentisch, herzlich und mit spürbarer Begeisterung.

Erleben Sie Pflege, die wirkt: mit nachhaltig gewonnenen Algen, hochwirksamen marinen Aktivstoffen und Texturen, so pur wie eine frische Meeresbrise. Jede Behandlung schenkt Ihnen neue Energie – regenerierend, belebend und tief entspannend.



*Tauchen Sie ein in
Ihre persönliche
Thalasso-Reise –
und erleben Sie ein
Gefühl, das bleibt.*

Die Kraft
des Meeres für
Ihre Schönheit

THALGO
LA BEAUTÉ MARINE





Bei »Digil@nd« sorgen eine multimediale Choreografie, Interaktionen mit der LED-Wand und hochkarätige Akrobatik für coole Adrenalinkicks.

Vokuhilas, Hochwasserhosen und Zauberwürfel: »80's forever« bringt das bunte, herrlich schräge Flair der 1980er-Jahre ins Theatrium.



It's Showtime!

ABENDS IM THEATRIUM WERDEN DIE LICHTER GEDIMMT, UM DIE RICHTIGE ATMOSPHÄRE ZU SCHAFFEN FÜR MITREISSENDE SPANNUNG, GÄNSEHAUT-FEELING UND GUTE LAUNE. KENNEN SIE SCHON DIESE AUFREGENDEN SHOWS?

Festivalgefühle bei »Germany goes Pop«: Hits deutscher Stars zum Mitsingen, Lasershows und mitreißende Choreografien machen einfach Spaß!



»Heart of the Ocean« ist eine farbenfrohe Ode an die See – und begeistert mit Großmarionetten in einer fabelhaften Unterwasserwelt.





Mit viel Amore und an die italienische Riviera erinnernden Farben singen die AIDA Stars bei »Ciao, Italia!« Welthits aus dem Land der Dolce Vita.

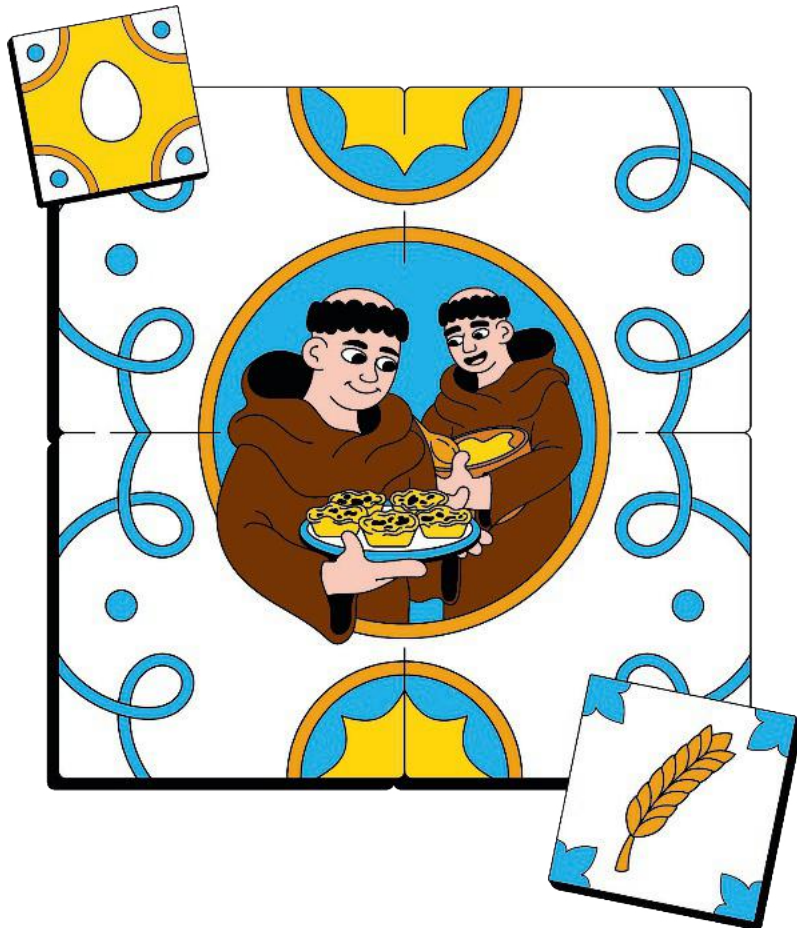


Mit vollem Mund um die Welt

MANCHE GERICHTE ENTSTEHEN AUS NOT, ANDERE AUS NEUGIER ODER ZUFALL. IN DEN HÄFEN DIESER WELT BLEIBEN IHRE AROMEN UND IHRE GESCHICHTE LEBENDIG.

TEXT Sebastian Hoffmann

ILLUSTRATION Veronika Kiriyenko



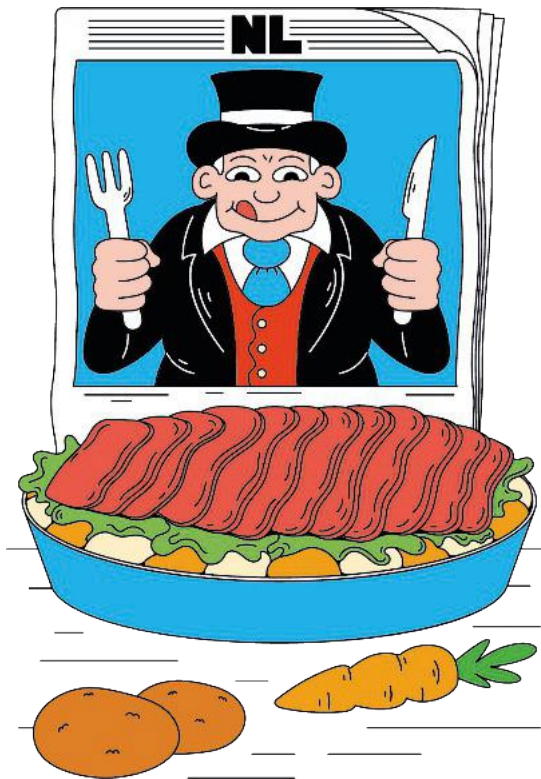
Köstliches aus dem Kloster

So manche süße Sünde hat ihren Ursprung nicht in einer Backstube, sondern in einem Kloster – wie beispielsweise Pastéis de Nata, die in Lissabon allgegenwärtig sind. Erfunden wurden die kleinen Törtchen Anfang des 18. Jahrhunderts von den Mönchen des Mosteiro dos Jerónimos in Belém. Die Glaubensbrüder benötigten Eiweiß zum Stärken ihrer Gewänder. Übrig blieben die Eigelbe und wurden mit Zucker, Sahne und Teig kombiniert. Das Ergebnis: ein göttliches Gebäck, das bis heute die Stadt prägt – und jedes Fastenvorhaben auf die Probe stellt.



Vom Comic auf den Teller

Im kanadischen St. John's gibt es sonntags zwei Gewissheiten: Die Kirchenglocken läuten – und es gibt Jiggs Dinner. Gesalzenes Rindfleisch, Kohl und Wurzelgemüse spenden Wärme und Gemeinschaft bei rauem Wetter. Seinen Namen verdankt das Gericht einem US-Zeitungscomic aus dem frühen 20. Jahrhundert: »Bringing Up Father«. Dessen Held Jiggs liebt deftiges Essen – und gab dem Sonntagsklassiker seinen bis heute gebräuchlichen Namen. Eine köstliche Geschichte, die beweist, dass Comicfiguren nicht nur unterhalten, sondern auch satt machen können.



Improvisationstalent

Manchmal braucht es keinen Masterplan für ein Rezept, sondern nur frischen Oktopus – und der Rest folgt ganz von selbst. Wie bei Takoyaki, kleinen, goldbraunen Reisbällchen, die heute zu Osaka gehören wie kaum ein anderes Gericht. Ihre Existenz verdanken sie einem Experiment und dem Straßenhändler Tomekichi Endo. Dieser ersetzte 1935 den teuren Aal einfach durch Tintenfisch, schuf so einen modernen Streetfood-Klassiker und verankerte in der Stadt den Spirit und die Lust, Neues einfach mal auszuprobieren.



Goldene Kugeln

Am schmackhaftesten ist Siziliens Geschichte knusprig frittiert – in Form von leckeren Arancini. Die gefüllten Reisbällchen stammen aus dem 10. Jahrhundert, als unter arabischer Herrschaft Reis, Safran und die Idee haltbarer, transportabler Speisen auf die Insel kamen. Später wurden die Bällchen paniert und in Öl ausgebacken, was ihnen die goldene Farbe gab. Ihr Name leitet sich von »arancia« ab, dem italienischen Wort für Orange. Bis heute sind Arancini ein knuspriges Symbol für Genuss, Geschichte und die Gemeinschaft Siziliens.



Ein Sandwich für alle

Einmal mit allem, bitte! Das Gatsby-Sandwich ist in der Küche Kapstadts weit mehr als nur eine Mahlzeit. Es ist ein Statement. Entstanden in den 1970ern im Stadtteil Athlone, sollte es Arbeiter:innen günstig satt machen: langes Brot, Pommes, Fleisch, Sauce. Ein Bauarbeiter sah das überladene Sandwich und rief begeistert: »This is a Gatsby smash!« – eine Anspielung auf den Überfluss und den Kinofilm »The Great Gatsby«. Selbst geteilt macht dieses Sandwich schneller satt, als sein Name ausgesprochen ist.

NACHWEISE: 1 Illustration: Eynon Jones; 1 vorne: Max Threlfall; 2/3: Felix Gänsicke; 4: Victor Torres; 5: Florian Banicki; 6 oben: imagebank.sweden.se / Anna Öhlund; 6 unten: Kristina Hader; 7 Mitte: Jan Schugardt; 7 unten: Art 28 GmbH & Co. KG; 8/9: Getty Images / Mathieu Rivrin; 10 links: Christian Ti-I-Taming; 11: Adobe Stock / ikudayadisa; 12: iStock / 13:16 Photography; 13: iStock / RossHelen; 14 Illustration: Eynon Jones; 15 oben: Sophie Schwarzenberger; 15 unten: Kristina Hader; 16 oben: Kristina Hader; 16 unten: ©Es Baluard Museu; 17 oben: Adobe Stock / ksch966; 18 links: antichisaporidamalfi; 18/19 Illustrationen: Adobe Stock / Vitalii Barida; 19 rechts: Adobe Stock / Buena Vista Images; 20: DOMUSimages / Alexander Rudolph; 21 links: Max Threlfall; 21 rechts: Felix Gänsicke; 22/23: Adobe Stock / Neven Krcmarek; 24: Gregor Pazlar; 25: Tom Merkel; 26 oben: Foto Manager Christopher Kratochwill; 26 unten: Florian Banicki; 28/29: Adobe Stock / Superheangl68; 29 unten: Davide Biondi; 30/31 Illustration: Sylwia Kubus; 32/33: iStock / indianoceanimagery; 33 oben: Adobe Stock / whitcomberd; 33 unten: Adobe Stock / Chase D'Animulls; 34: AIDA Bordfotograf; 35: Privat Felix Rothe; 36/37: imagebank.sweden.se / Anna Öhlund; 38: imagebank.sweden.se / Anna Öhlund; 39: iStock / bogdan-horia; 40 Mitte: Munchmuseet / Einar Aslaksen; 40 unten: The Viking Planet; 41 oben: Kon-Tiki Museet; 41 Mitte: Astrup Fearnley Museet / Einar Aslaksen; 41 unten: Norsk Folkemuseum / Haakon Harriss; 42 oben/unten: Arthur Dreser; 43 oben/Mitte/unten: AIDA Bordfotograf:innen; 44: Privat Heike Preis; 45 links: Vinay Mhatre; 45 rechts: Jan Uchtmann; 46/47: iStock / ewg3D; 48: Liseberg; 49 oben: Liseberg; 49 unten: Liseberg; 50: Adobe Stock / Eimantas; 52/53: Gods Own Junkyard and Phil Dunlop; 54/55: Getty Images / Alexander Spatari; 56: alamy / felix mizioznikov; 57 oben: Cuban Classical Ballet of Miami, Courtney Stohltan / Simon

Soong; 58: Florian Banicki; 60: Art 28 GmbH & Co. KG; 62 oben/unten: Janosch film & medien AG, Berlin; 63 oben/unten: Janosch film & medien AG, Berlin; 65: Adobe Stock / Thomas; 66: Fly & Help; 67 links / rechts: Fly & Help; 68: Adobe Stock / TAKAHIRO SATO; 69: Adobe Stock / Hendrik; 70: EyeEm Mobile GmbH / Copyright 2018, Mongkolchon Akesin; 71: Tom Merkel; 72: Tom Merkel; 73 oben: Tom Merkel; 73 unten: Adobe Stock / kbarzycki; 74/75: Shutterstock / sabein; 76: Adobe Stock / gormakuma; 77 Anleitung: Nancy Neumann / Nancys Kreativ-Werkstatt; 80/81 Illustration: Veronika Kiriyyenko; 82/83 Hintergrund: Adobe Stock / Ekkachai; 82: Fluent AG; 83 Fotorahmen: iStock / lerinarts; 83 oben: Adobe Stock / DisobeyArt; 83 unten: EyeEm Mobile GmbH / Copyright 2019, Espen Gjelsten; 83 Bild Briefmarke: David Schlange; 83 Briefmarke: Adobe Stock / wendyl4; 83 Blatt Papier: Adobe Stock / Ekkachai; 83 Element Blau: Adobe Stock / Rawpixel.com; 83 Elemente Gelb/Rot: Adobe Stock / slowtakes; 83 Heftklammer: Adobe Stock / Ideenkoch; 83 Stempel: Adobe Stock / invisible163; 84: Max Threlfall; 85 oben: Ruth Hebler; 85 unten links/rechts: Heyne Belletristik; 85 unten Mitte: mareverlag eG; 86/87: Tom Merkel; 88: Tom Schulze; 89: Tom Schulze; 90: Liquid; 92: Julian Huke; 93: Jochen Quast; 94 oben/unten: Jochen Quast; 95 oben: Jochen Quast; 95 unten: Max Threlfall; 96/97 Illustrationen: Veronika Kiriyyenko; 98: Tom Merkel
DOSSIER: Titel Illustration: Eynon Jones; Titel Bild: Foto Manager Christopher Kratochwill; 2 Illustration: Eynon Jones; 2 Bild: Martin Flindt / Ferenc Bodor; 3 oben/unten: Martin Flindt / Ferenc Bodor; 4: Martin Flindt / Ferenc Bodor; 5 oben: AIDA Bordfotograf; 5 unten: Foto Manager Christopher Kratochwill; 6/7 Illustration: Eynon Jones; 6/7 Bild: Marc Spingler; 8: Burgis Wehry
NOTIZKARTE: Illustration: Eynon Jones
Copyright 2026

HERAUSGEBER

AIDA Cruises,
German Branch of Costa Crociere S. p. A.

UNTERNEHMENSSTZ

Am Strande 3 d
18055 Rostock
Deutschland
aida.de

CHEFREDAKTION

Alexander Ewig

AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE

Lorenz Hartwig, Cynthia Hoedoro,
Sebastian Hoffmann, Jan-Christopher Illmer, Sylvia Pollex, Iris Soltau

GRAFISCHE KONZEPTION, ARTDIREKTION, LAYOUT

Fluent AG
Neuer Pferdemarkt 35
20359 Hamburg

MITWIRKENDE

Malin Shima Akrami, Lisa Hagenböcker,
Merle Kahlbrock, Klara Meiling, Claudia Schlossbach, Raja Schönbeck-Jurasinski,
Paula Speier, Antonia Waller, Sophie Wilken

PRODUKTION

Performers GmbH
Bahnhofstraße 2
65239 Hochheim am Main

LEKTORAT, REINZEICHNUNG, LITHO

NUREG GmbH
Dorfäckerstraße 31
90427 Nürnberg

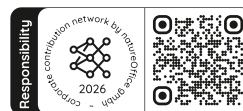
DRUCK

Vogel Druck und Medienservice GmbH
Leibnizstraße 5
97204 Höchberg

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Alle Informationen in diesem Magazin entsprechen dem Stand bei Drucklegung (22.04.2026).

BUCHEN SIE JETZT:

Reisebüro • AIDA Kundencenter
+49 381 20 27 07 07 • aida.de



natureOffice.gmbh/DE-AIDA-991530



Unbeschwert entdecken mit unserem weltweiten Reiseschutz

Mit den Angeboten der HanseMerkur Reiseversicherung sichern Sie sich bestmöglich passend zu Ihren persönlichen Bedürfnissen ab. Ohne Sorgen im Gepäck reisen – so bleibt im Urlaub mehr Zeit für Leichtigkeit.



Hand in Hand ist
HanseMerkur



PINK TURMALIN

feminin und kraftvoll.



REINES GOLD AUF 925 SILBER
erschwinglich · beständig · einzigartig

Entdecken Sie Ihren **Lieblings**Schmuck aus der
BERND WOLF Manufaktur an Bord und lassen Sie
die Sonne auch zu Hause immer scheinen!

berndwolf.de

